

CONSTANTIN BRUNNER

# Höre Israel!

und

# Höre Nicht-Israel!

(DIE HEXEN)

*Es wird den Juden zugesprochen, sie möchten endlich das tun, was einzig und allein in ihrer Lage ihnen übrig bleibt: Ernst machen mit dem Werk der Selbstemanzipation und ihrem unzweideutigen Aufgehen in die Völker. Ein eindringliches „Höre Israel“; und es wird verlangt, daß unter dem Banner der Selbstemanzipation die Führung der deutschen Juden, der „Central-Verein“, führen müsse. Aber auch Nicht-Israel bekommt zu hören. Der Judenhaß und besonders der judenhasserische Nationalsozialismus wird psychologisch aus der menschlichen Natur erklärt und durch eine ebenso überraschende wie zwingende sozialpolitische Parallele mit dem Hexenwahn erläutert.*

---

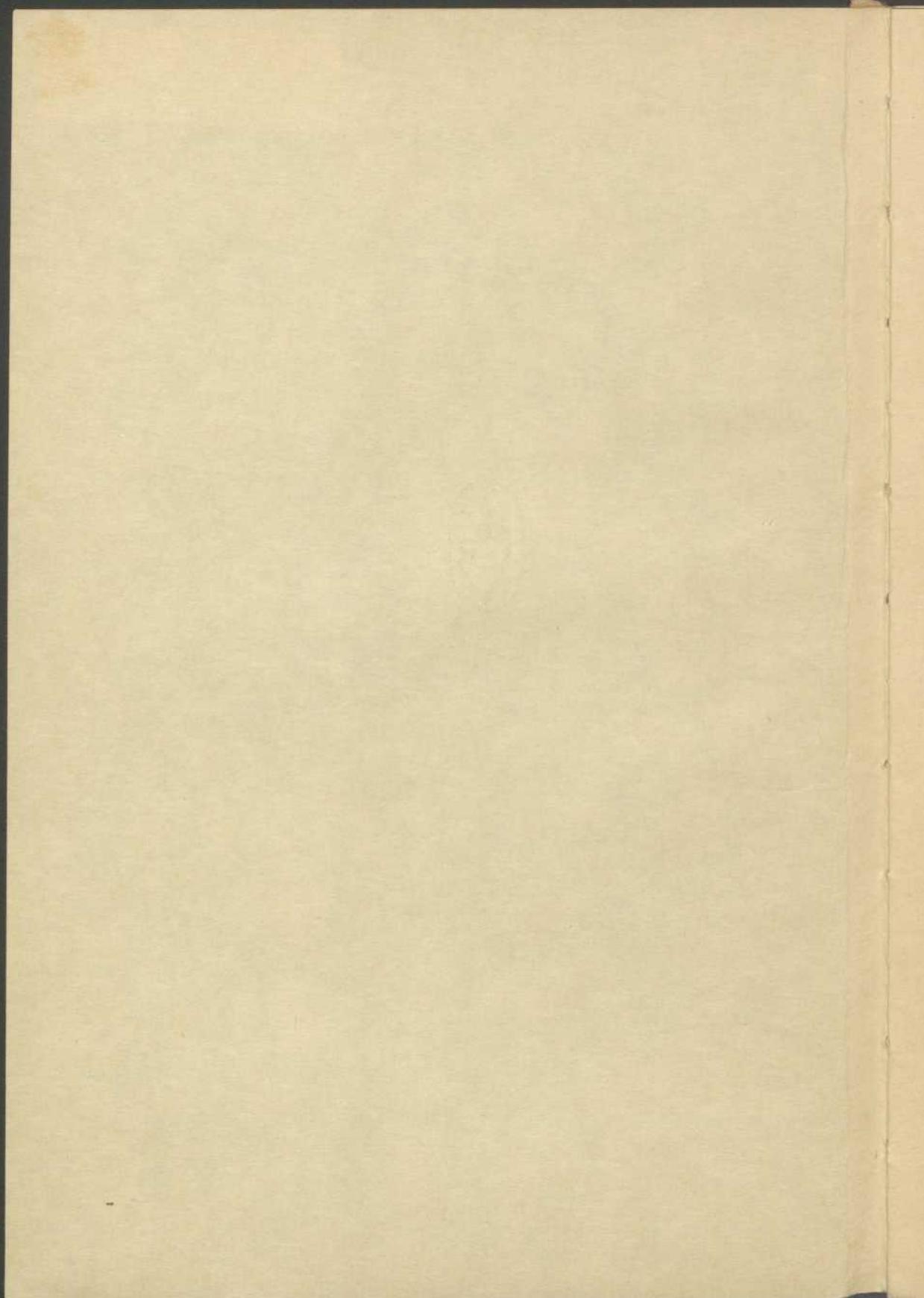
GUSTAV KIEPENHEUER VERLAG

S. J. 25!

Sign. ICBI Archiv  
BÜ: BrCo-1931/1



*Magdalena.*



*CONSTANTIN BRUNNER*

---

HÖRE ISRAEL  
UND  
HÖRE NICHT-ISRAEL  
(DIE HEXEN)

MCMXXXI

GUSTAV KIEPENHEUER VERLAG · BERLIN

Copyright 1931 by Gustav Kiepenheuer Verlag A.-G., Berlin

Druck der Offizin Haag-Drugulin AG. in Leipzig

s. S. 25 !

Der Geist des Judentums, d. h. des Prophetismus, ist wahrhaft Geist, mit den beiden ungeheuren mystischen Urworten „Das Seiende ist Eines“ und „Liebe den Andern“ hinausweisend über den Egoismus des relativen Bewußtseins, über das menschliche Leben. Das „Liebe den Andern“ folgt aus der Erkenntnis von dem Seienden als dem Einen, dem *Echad*. Das *Echad* wird erfaßt nur in der Liebe; wer die Liebe hat, ist das *Echad*. *Echad* ist der Grund, Liebe ist die Äußerung.

Dies die Lehre des Judentums; in ihr leuchtet auf, was den in alles Fühlen, Wissen, Wollen hinein sich entfaltenden Egoismus treffen und modifizieren, ihn zur Einheit des Wesens zurückmodifizieren, mit dem gewöhnlichen Wort: was das Leben vergeistigen und geistig neu gestalten kann.

<sup>1</sup> Was in dem kürzlich erschienenen Werk „Die Pflichten der Juden und die Pflichten des Staates“ zu den Juden spricht, das spricht hier noch einmal. Ein kurzes Sprechen vom gleichen Inhalt, eine Anzeige des Inhalts in freier Wiedergabe, im Freiwerden vom Gegenstand — der Gedanke mag wegschweifen, in sich gehen: er wird zurückfinden und abermals sich niederlassen auf seinem Gegenstand, ihn erst recht zu gewinnen. Die Ausführungen dürften durchweg jedem nicht lotterig Lesenden und Denkenden verständlich sein, trotzdem — begreiflicherweise — einige Termini vorkommen, die nur den Kennern des genannten Buches und meinen Anhängern wirklich vertraut sein können. Wie wenig die Schrift imstande ist, Lautgestalt und Ausdruck des Sprechens in allen den unendlichen Bedeutungsschattierungen wiederzugeben, ebensowenig gelangt der Terminus zum eigentlichen Leben, wenn er nicht lebendig gemacht wird im Zusammenhang des Denkens; wie das Wort im Sprechen. Der ernsthafte Schreiber kommt aber nicht aus ohne die systematisierenden Termini in der Sprache ihres Lebens, weil er nicht von einem Teil reden kann ohne auf das Ganze zu deuten. Nur die Alltagsschreiber mit ihrem stimmlosen Sprechen und ihrem ewigen Ausrutschdenken bedürfen ihrer ebensowenig wie der generellen Bemerkungen, da sie der wunderlichen Meinung sind, das Einzelne ließe sich verstehen ohne das Allgemeine, z. B. die Judensache ohne die Menschensache und die wahrhaftigen Gedanken über den Menschen.

Aber die geistige Modifikation für jedermann? und scheint ein ganzes Volk geeignet, die geistige Modifikation zu erfahren? Immerhin, so ist doch wenigstens dieses dagewesen, daß unablässig, immer sich steigernd an Dringlichkeit und Gewalt, die allerhöchste, mit dem Resultat der Philosophie übereinkommende Forderung aus der Mitte eines Volkes an ein Volk erging und ihm so die ewige Wahrheit vorgerufen wurde: Höre Israel, das Seiende ist unser Gott, das Seiende ist Eines!

Israel konnte das nicht hören. Wer konnte das hören? Immer nur die Wenigen, die Geistigen konnten das hören, die ihr Ohr am Herzen der Wahrheit haben, nicht die Völker. „Wie Israel hört und wie in Israels Ohren die Wahrheit sofort zum Aberglauben herüber sich wandelt, davon bietet gerade dieses Wort das welthistorisch monströse Beispiel; denn dieses großartige Wort, zugleich Jubelhymne und ingrimiger Protest gegen das Götzentum von jeglicher Art: trotz dem Letzten bedeutet es nun in der Auffassung Israels, des jüdischen, des christlichen, des mohammedanischen Israel das, was in der genugsam bekannten, blödsinnig verkehrten Übersetzung lautet: Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Gott! So hatte Moses es nicht gesagt, denn er hat nicht anders wie Christus und wie Spinoza von der Einen Wahrheit des Geistes gesagt<sup>1</sup>.“

Israel hat niemals auf seine Propheten gehört, und der Monotheismus war der Aberglaube des jüdischen Volkes; ein Aberglaube gleich dem Polytheismus, in welchen das jüdische Volk so oft „zurücksank“. Hätte Israel seine Propheten verstanden — von der Höhe der wirklichen Wahrheit, des wahrhaft seienden geistigen Immerwesens, hätte kein Rückfall in das Götzentum möglich sein können. Aber Israel, das zu seinem Propheten sprach: Bist du es, der Israel verwirrt? war selber verwirrt, machte aus der Lehre vom Geist Religion, nahm den Geist des Einen für den Einen persönlichen Gott. Der Glaube an den Einen persönlichen Gott steht auf der gleichen Stufe mit dem Glauben an die vielen persönlichen Götter, mit dem Götzentum, wie das Geld, nämlich alles Geld, doch auch Geld ist, gleich Geldsummen und Geldstücken. Der Eine Gott ist der Eine Götze als das Gesamtgötzentum in Einem; mit dem Einen Gott blieben die Juden im Götzentum, im Heidentum.

Auch da sie — kurz vor ihrer Debellation und ihrem äußerlichen Untergang als Volk — die Festigkeit und Ausschließlichkeit im Monotheismus erlangt hatten, waren sie Heiden und Diener des Einen Götzen. Götze erscheint der Eine nicht nur allgemein als Macher und Regierer der Welt (was ihn ja schon heillos genug kompromittiert zeigt und

<sup>1</sup> Brunner, Spinoza gegen Kant S. 43.

heruntergebracht in die relative Endlichkeit, in die Kausalität), sondern trägt auch vom polytheistischen Götzencharakter noch den wesentlichen Zug an sich, Volks- und Landesgott zu sein. Das ist unwegleugbar Spüllicht aus dem Polytheismus. Mit ihrem zähen Halten an ihrem Volks- und Landesgott und mit der Ausbildung ihrer Messiaserwartung, mit ihrem Wissen, daß ihr Volks- und Landesgott sein Versprechen (!) einlösen werde, sind die Juden an den Aberglauben verloren, der ihre Lebensuhr anhält und zum Stehen bringt. Immer ist es, auf Grund eines Mißverhältnisses zur Wirklichkeit, der phantastisch affektive Glaube an die Verwirklichung einer Unmöglichkeit, der die Menschen fanatisch macht. Man braucht bei uns nur einige Schritte in unsre Wildnis vor der Tür zu setzen, zu unsren Völkischen oder zu unsren Kommunisten. Gar aber die Juden! Wir erblicken sie schon zur Zeit Christi mit einem unter die Herrschaft des unbändigen Fühlens und Wollens geratenen, widersinnigen, aller Wirklichkeit entnommenen Wissen, kein Volk mehr; als ein Volk-Nichtvolk zogen sie in die Zerstreuung, in die Strafe für ihren allzu festen Aberglauben.

Jeder Aberglaube, jede Religion ist Sünde wider die Natur und ihre Kausalität; die Natur, durch nichts den religiösen Aberglauben anerkennend, gestattet seine Ausübung denn doch nur bis zu einem gewissen Grade, bestrafend jeden höheren Grad. Kürzlich noch wieder las ich, daß bei einer Kinderprozession in Barcelona zweihundert (ganz gewiß unschuldig erhobene und begeisterte) Kinder dem Hitzschlag erlagen. Ein Beispiel von Betätigung eines höheren religiösen Grades werden wir im II. Teil uns vergegenwärtigen. Nur ein Beispiel von vielen. Und doch, was uns da vor Augen treten wird an Unglück, an Seelen- und Leibesqualen, das überwiegt für sich allein schon weit allen Segen, wie er der Religion von ihren größten Lobrednern nachgesagt wird. Aber die Schwerstbestraften für Religion sind diejenigen, welche unter allen Menschen die Religion am ernstesten genommen, sie übertrieben und ihr eingebildetes Verhältnis zu etwas gar nicht Existierendem auf abnorme Höhe getrieben haben: die Juden. Es ließe sich von der Tragödie der Juden reden; doch wäre das verfrüht. So weit ist die Welt noch nicht, daß die Tragödie des festen Glaubens an den religiösen Aberglauben sie erschüttern und reinigen könnte. So weit hat sich die Welt noch nicht über die Religion erhoben; und dazu müßten die Juden erst untergegangen sein. Wir wollen nur erst vom Unglück der Juden reden. Durch seinen Wahn, immer noch das Volk seines Landesgottes zu sein und den alten Glanz zurückzuerlangen, den sein Gott nicht vernichtet, nur für eine Zeit verhüllt habe, wurde das Nichtmehrvolk der Juden in ein Wahnleben gestürzt, unfähig für die neuen Verhältnisse

des Lebens, losgelöst von der Wirklichkeit und Möglichkeit, von den Erfahrungen und den Instinkten des Lebens. Die grelle Fackel ihres Aberglaubens machte die Juden blind gegen das Licht der Natur und Vernunft, die im Widerspruch zu ihrer Seele zu stehen schienen. Sie hielten sich zurück von allen Wegen der Natürlichkeit, vom Prinzip der Lebensassimilation; sie gingen, die in jedem Augenblick mögliche Erfüllung des Gottversprechens erwartend, in die Absonderung und züchteten an sich eine Unnatur gegen die reizerregende Spannung des Lebens. Ihr Separatismus mit seiner illusionistischen Orientierung erwies sich als unzulängliche Lebensfürsorge und zog das unerhörte Unglück auf sie herunter. Sie machten sich zu den Andern, über die gelogen wurde. Das sind sie heute noch: die Andern, über die gelogen wird.

## 2

Denn dies war die Antwort der Völker auf ihre aktive Absonderung: nun erfuhren sie die passive Absonderung durch die Völker; die Völker schlossen sich ab vor diesen Juden, vor diesen Andern, über welche die Lüge Macht gewann wie über keinerlei andre Menschen. Eine Macht, gegen die es keine Aufklärung und keine Hilfe bei der Wahrheit gibt; die Moralpredigten dagegen sind Humbug und verkennen völlig den Charakter dieses Lügens.

Denn es handelt sich hier nicht um gewöhnliches, grobes bewußt Lügen, das sich selber nicht glaubt und vorsätzlich Täuschung erregen und verleumden will, — das ist ja auch ein ernsthaftes, ohne weiteres begreifliches Lügen; diesem Lügen steht, sogar in den Lügenden selbst, die Wahrheit als eine Macht entgegen. Von grundander Beschaffenheit steigt, aus weit größerer Tiefe, das gesellige Lügen, mit dem wir hier zu tun haben, ein komisches Lügen, dem die Menschen zum Opfer fallen, weil es derart fein in ihnen sich lügt, daß die Lügner durchaus Wahrheit zu reden glauben und die ihnen nicht Glaubenden, die Nichtgläubigen, von der Wahrheit und dem unendlichen Nutzen ihres Lügens zu überzeugen bestrebt sind. Es handelt sich hier um einen Glauben — und da der Glaube blind ist, so sieht er die Vernunft nicht. Dieses gesellige Lügen (im Buch „Von den Pflichten der Juden und von den Pflichten des Staates“ steht es beschrieben) hat die Menschen, welche die Juden in Wirklichkeit sind, weggelogen und an ihre Stelle eine Lügenkonstruktion „die Juden, die Unmenschen“ gesetzt. Der Judenhaß und auch schon das Vorurteil gegen die Juden stellt dar eine präokkupierende systematische Verfälschung des Urteils, der Erfahrung, der Wahrnehmung durch das gesellschaftliche Lügen, eine völlige Ab-

sperrung gegen die Wirklichkeit. Wie die Juden wirklich existieren, das hat seine Bedeutung verloren: Begriff und Überlieferung der Judenkonstruktion gilt, und jeder Jude wird typisiert nach dem Typ der Judenkonstruktion, den man damit in jedem einzelnen Juden unterschiedlos vor die Augen gewinnt. Objektiv ist der Judentumshass grundlos; er hat seine subjektiv affektive Begründung in der Lügenkonstruktion. Die wirklichen Juden, nichts weniger als die hassenswerte Ursache des Judentumshasses, werden identifiziert mit der Judenkonstruktion, in der sie hassenswert erscheinen. Und daß nun gar die wirklichen Juden nicht besser sind als die Nichtjuden, besiegelt ihr Verderben. Denn der Judentumshass gleicht dem Truthahn, der über alles Rote unsinnig sich erbst, trotzdem er doch selber an Kopf und Hals rot gefärbt erscheint; an sich selber sieht er's nicht, sonst müßte er über sich selber unsinnig werden und gar jammerbelastet krähen. Jeder Mensch ist ein Truthahn; niemals werden die Menschen dahinter kommen, daß es das Gleiche ist, wenn Andre Fehler haben, und wenn sie selber Fehler haben. Von der großen Erkenntnis der Mystik und der Philosophie über die gleiche Fehlerhaftigkeit aller Menschen (vgl. „Unser Christus“ S. 346 ff.) werden die Menschen immer fern bleiben. Der Judentumshass tut über jeden bösen Räuber unter den Juden, als gäbe es böse Räuber nur unter den Juden und als wären alle Juden als böse Räuber zu verfolgen. Die Juden sind verfolgte Friedlinge.

Aber auch die Verfolger, die ihnen die Freuden der Freiheit und am liebsten das Leben nehmen, sie als Menschen, als Rechtssubjekte vernichten und ihnen alle Demütigungen und Schanden zufügen möchten, sind keineswegs böse Räuber — das müßten auch die Juden verstehen; um so eher, wenn sie, die Juden, ihr eignes Krankgewesensein und immer noch Kranksein verstehen, werden sie auch verstehen, daß die Judentumshasser krank sind und brennend vor Verlangen, ihre ganze Affektladung auf die Juden zu schießen. Der Judentumshass erklärt sich aus der besonderen Bosheit der Juden so wenig wie aus der besonderen Bosheit der Judentumshasser. In den Juden ist weder Unmenschliches an- noch Menschliches abwesend, die Juden sind nicht böser und nicht besser als die Menschen; und die Judentumshasser sind nicht besser und nicht böser als die Menschen oder im besonderen die Juden. Das war schief, was Mommsen sagte, es sei „der Antisemitismus die Gesinnung der Kanaille; er ist eine schauerliche Epidemie, wie die Cholera — man kann ihn weder erklären noch heilen“. Da in uns allen die Kanaille drin steckt, sollten wir nicht extra die Judentumshasser Kanaille schelten, sondern lieber zu erklären suchen, aus welchen Gründen sie vorzugsweise gerade in der Krankheit des Judentumshasses heraussteigt.

2. Aufl.  
S. 275 ff.)

Diese Krankheit ist erklärbar und heilbar. Doch gilt, den Menschen zu erkennen, wie er nach seiner wirklichen Natur beschaffen ist, mit seiner egoistisch-aherläubischen Natur niemals Wahrheit von Lüge unterscheiden kann — ich rede immer von dem geselligen Lügen — und welche unheilvolle Macht das gesellige Lügen, nämlich das metaphysische, religiöse, moralische Lügen, über den Menschen ausübt; der gerade mit diesem Lügen am meisten sich weiß. Denn dieses Lügen wirft ihm das weite, die egoistischen Formen verhüllende Gewand des Idealismus über, das ist die Mönchs- und Nonnentracht auf dem weltlichen Körper; über dieses Lügen fließt ihm der schäumendste Dünkel vom Munde. Bei allen Menschen so, also auch bei den Juden und bei den Judenhassern. Die Juden wurden durch ihre religiösen Lügen in den Separatismus getrieben. Mit diesem boten sie selber sich hin zum Belogenwerden und Gehäßtwerden. Es gab kein geeigneteres Objekt für den Menschenhaß, der in allen Menschen ruht, als diese von den übrigen Menschen sich absondernden Juden. Ich habe den Judenhaß erklärt als einen Spezialfall des Menschenhasses, des unberechtigten Hasses mit der Ursache in den Hassenden. Er ist keine Erfindung der Judenhasser; die Juden würden ihn unter geeigneten Umständen ganz ebenso betätigen und die gleichen Mittel der Verdrehung und Verleumdung anwenden, tun natürlich schon jetzt, so viel sie können, in solcher wahren Menschlichkeit.

Durchaus verstehbar wird unsre Krankheit durch die Ursachen-zusammenhänge Separatismus und Lügen und ihre Wechselwirkung aufeinander (der Separatismus wird immer wieder neu verstärkt durch das Belogen- und Gehäßtwerden und umgekehrt: ohne Judenhaß gäbe es bald keine Juden mehr; die Juden machen die Judenhasser, und die Judenhasser sind die Judenmacher — Juden und Judenhasser stammen voneinander); und mit unsrer vollen Antwort auf die Frage nach dem Woher der Krankheit ist zugleich der Weg zu möglicher Heilung gewiesen. Um eine Krankheit ist es zweifellos zu tun, deren Natur bereits näher bezeichnet ward als Mißverhältnis zwischen sensitivem und intellektivem Denken, zwischen Affektivität und Logik. Auch davon haben wir schon gehört, daß diese den Juden endogen erstandene Krankheit mit ihrer Wahnidee die Juden zum Separatismus führte; der bewirkte das Judenlügen und den Judenhaß bei den Nichtjuden, woran diese ihrerseits ihre Wunde, ihr Mißverhältnis zwischen Affektivität und Logik gewannen. Doch wurde von ihnen alles auf die Juden geworfen, und sie tobten ihre Schmerzen gegen die Juden aus; viele ge-

rieten und geraten in einen wahren Koller, die adligen und moralischen Menschen und die Tyrannen der unmoralischen Juden zu spielen. (Daß die Menschen andre Menschen, über die sie Macht besitzen, daß sie „die Andern“ quälen, ist verständlich aus dem allgemein tierischen Charakter: dabei auch noch die Komödie ihres Ideals, ihrer Moral und ihres Bessereins aufführen, das ist das spezifisch Menschliche des Lügens, womit die Menschen ihren Egoismus zudecken und schmücken). Für die Juden wurde das Belogen-, Gehäßt- und Verfolgtwerden als das exogene Hauptstück dem endogenen Teil ihrer Krankheit aufgepfropft.

## 4

Das Leiden der Juden besteht also in einer Mischwirkung aus zwei Teilen, davon der zweite Teil, das Belogen- und Gehäßtwerden, die Reaktion auf die Aktion der Juden bildet, auf den Judenseparatismus; und da die Juden mit Separatismus noch nicht aufgehört haben, dauert auch das Belogen- und Gehäßtwerden fort. Der Juden Separatismus ist nichts weniger als ein bereits abgelaufener Fall: er steckt noch in ihnen drin. Höre das, Israel! Und höre, du krankes Israel: Bei jeder Heilung sollen die Kranken mitwirken, sei es auch nur durch ihren Willen zum Gesundwerden; deiner Krankheit Heilung aber hängt ganz allein von dir ab, so wie du selbst dich krank gemacht hast. Und wie schwer nun deine Krankheit geworden, so gewiß ist sie heilbar, wenn du sie erkennst und wirklich nach deiner Erkenntnis ihr beikommen willst. Die von dir gewollte Heilung besteht in der Emanzipation, bewirkbar durch deine Selbstemanzipation; wovon du willst, daß es sei, das mußst du machen. Du wirst keine wahrhafte Emanzipation draußen sehen, ehe du sie nicht in dir hast! Die Emanzipation ist gewiß, wenn und soweit du sie willst. Von ihrer Zurücknahme wird niemals die Rede sein können; soweit sie aber nicht in Vollzug zu setzen, trägt ein Nichtwollen deinerseits die Schuld. Ich habe gezeigt, wie die Geschichte deiner Emanzipation gar nicht eigentlich ist die der Bekämpfung von Feindseligkeiten draußen, sondern der Gegentriebe deines Innern, welche die Heilung verunmöglichen, und daß du die Emanzipation zwar willst nach Überzeugung und Gefühl und mit Begeisterung. Dennoch, eine Begeisterung auf die es gerechnet hat; und in nichts weniger als einheitlicher Zielrichtung ist es doch auch, daß du die Emanzipation nicht willst, und treibst, was sie aufhält und stört. Du hast Beides in dir, und kannst nicht Befehl tun, daß nur Eines sei; mit andrem Wort: du denkst und handelst konfus. Deswegen nenne ich diese erste Epoche der Emanzipation die konfuse Epoche.

Ärgere Konfusion können die Juden nicht herzeigen, als daß ein Teil von ihnen, miserabel genug, das jüdische Volk spielt (sogar mit einer Fahne!); der andre Teil der Juden aber, die Emanzipationsjuden, die Westjuden, haben die sich etwa richtig gewehrt gegen „das jüdische Volk“, gegen den Zionismus? Die Zionisten konnten mit diesen Nichtzionisten zufrieden sein und herrlichst sie gebrauchen.

Dat is dat Best an'n Pannkoken,

Dat he sick nich wehrt!

Und warum wehren sie sich nicht, die Emanzipationsjuden? Weil sie zwar mit Worten sagen, sie seien emanzipiert, mit andren Worten aber und Taten, die nur von ihnen nicht als das Gegenteil der Emanzipation erkannt werden, dieses Gegenteil bezeugen. Sie spielen selber noch „das jüdische Volk“, da sie sich als Juden erhalten wollen (vom jüdisch Religiösen geraten sie immer hinüber ins jüdisch Volkliche), und endlich spielen sie gar mit das Spiel der Zionisten. Nicht allein, daß sie neue Schanzen des Separatismus aufwerfen und in ihren Gemeinden zusammenarbeiten mit der „jüdischen Volkspartei“: sie helfen sogar mit errichten die beweinenwerte Lächerlichkeit der „Heimstätte für das jüdische Volk“. Ist das konfus genug? Aber wie soll man ihnen ihre Konfusion zum Bewußtsein bringen?

Die darüber denken wollen, mögen den folgenden Erwägungen nachgehen: Kein Mensch kennt sich selbst aus seinen Gedanken, aus seinem Urteil über sich. Denn die intellektiven Urteile des Egoismus sind allesamt gerichtet auf ein Außen, in Beziehung zum Nutzen des einzigen Außen, welches der Egoist zugleich als Innen kennt, nämlich nicht allein nur als intellektives Objekt, sondern auch als sensitives und voluntatives Subjekt; intellektiv aber mit seinem Urteil weiß der Egoist auch von seinem eignen Ego nur als von einem Außen, und zwar auf Grund seines Wollens für sein Fühlen, seinem wirklich einzigen Zweck, als von einem allezeit Guten und Richtigen, oder doch in jedem Falle zu Rechtfertigenden und Entschuldbaren. Daher bleibt dem Menschen über sich selbst und seinen Wert die Wahrheit verhohlen und das „Erkenne dich selbst“ kann unmöglich einen Anfang nehmen, so lang er mißt an der naiven Aussage seines Meinens und Urteilens über sich selbst: es bedarf eines Schlusses, der zu ziehen wäre aus den Handlungen. Nur aus seinem Handeln mag sich der Mensch erlernen und kennen. Was die Weise seines Verhaltens und Handelns im Leben erzählt, wenn das er hören kann, das allein liefert ihm eine treue Beschreibung und ermöglicht ihm die gültige Endbeurteilung seiner selbst, gibt ihm erst in Wahrheit ein Urteil an die Hand; denn daß er gut, richtig und in jedem Fall entschuldbar sei, das ist ja gar kein

eigentliches Urteil, sondern ein Glaube, feststehend von Anfang an: der Glaube an sich selbst. So denn auch die Juden, die aus ihrer Glaubensmeinung und aus den Worten ihres naiv-sympathischen Urteils über sich selbst nicht ersehen können, wie sie sind. Möchten sie versuchen, aus ihrem Verhalten und Handeln — und dem daraus merkbaren Widerspruch zu ihren Worten — sich kennen zu lernen, wie sie waren, wie sie sind, und zuzuschauen, ob sie bleiben möchten, wie sie sind.

## 5

Wie sind sie?

Offen oder versteckt sind so ziemlich alle Juden noch — oder wieder — Zionisten oder halbe Zionisten. Es ist Ein Wasser, ob denn auch die Verschiedenheit der Strömungen hie und da kabbelige See verursacht; sie fahren auf ihrem Wasser die der Emanzipation entgegengerichteten Wege, den Teufel mit Beelzebub austreibend, und suchen nur daneben das Belogen- und Gehäßtwerden zu bekämpfen — als käme ihr ganzes Leiden allein von außen her und als könnte die Reaktion grundauss verschwinden, ohne daß von ihnen mit ihrer Aktion Schluß gemacht würde. Bei Zionismus und verkappt zionistischem Separatismus, ihrer eignen Erhaltung der Judenkrankheit, dabei Abwehrkampf gegen die Lügen und die Äußerungen des Hasses ist nichts als sie selber täuschende und hinhaltende, symptomatische Behandlung, von der ein endlicher Erfolg der Krankheitsaufhebung unmöglich zu erwarten steht. Sie aber denken nur an die Schikanose und Feindschaft, nicht an sich selbst als Erreger und können gar nicht nach der veränderten geschichtlichen Situation sich benehmen.

Noch benehmen sie sich durchweg nach der Gewöhnung ihrer voremanzipatorischen Zeit, sehr unzuweckmäßig für ihre jetzigen Aufgaben. Wenn Menschen in einem Zimmer sitzen und plötzlich eine Gefahr ausbricht, z. B. ein Brand, so springen sie auf, durch Flucht sich zu retten, das ist ihnen durchweg nützlich; aber das gleiche Tun erscheint gefährlich auf einem kippenden Boot, welches durch ihr Aufspringen erst recht zum Kippen gebracht wird. So tun aber die Juden in der ihnen noch ungewohnten Emanzipation; die alten Gedanken und Instinkte wogen herauf, die alten Juden treten in ihnen hervor aus einem verborgenen Ort und möchten die neuen Juden verzehren: Gott mit euch! ihr seid wie wir, wir machen euch zu uns! Das murmeln sie aber nur leise hin, als dürfte niemand die Worte verstehen, und haben dazu ein furchtsames, starres, wie in Asche gezeichnetes Totenlächeln. Ach, ihre Vorfahren gereichen den Juden nicht zum Nutzen — das war im

alten Ägypten schöner, wo man die Mumien seiner Vorfahren versetzen konnte und bekam noch Geld dafür. Wie sollen die notleidenden Juden ihre Vorfahren versetzen, die sie in sich tragen und von denen sie versetzt werden, nämlich in die Vergangenheit und in die Not? Den Vorzug, die einzigen Menschen mit wirklich lebendiger, geschichtlicher Erinnerung zu sein, müssen sie teuer bezahlen. Ihrer Gegenwart mangelt das Gefälle zur Vergangenheit; diese berührt sich mit ihrer Gegenwart und vergeht ihnen nicht so weit, wie offenbar erforderlich scheint, daß sie mit Zeit und Umgebung fest sich verbinden und das richtige Leben frisch und jugendlich, naiv und derb genug leben könnten. Jeder Jude hat zwei Juden; die neuen Juden begegnen den alten Juden in ihrem Innern, schütteln ihnen die Hand, hören jenes unverstündlich bleibende Gemurmel — sie hören, sie verstehen es und sagen selber ganz laut: Wir sind, wie ihr gewesen seid! Sie vergessen, daß sie verlassene Bilder, daß sie Tote vor sich haben, sie aber lebendig sind; sie hören auf die Toten, — zu lang waren sie gewöhnt, nicht das Leben, sondern die Toten zu hören. Sie verkennen das Erfordernis der neuen Lage, gefährden und untergraben sich selber. Immer noch tun sie heute nichts andres, als was zweitausend Jahre lang sie getan haben.

Zweitausend Jahre lang — das lang erklärt, daß es nicht die Neuen tun, die Lebenden, sondern die Alten, die, den Wächtern des Totenreiches entwischt, in den Neuen sich versteckt halten. Zweitausend Jahre lang hatten die Alten andres nicht tun können. Denn zweitausend Jahre lang erschien ihnen, den Nichtmehrjuden, ihre Lebensaufgabe als eine ausschließlich jüdische. So fand denn ihr Leben in der wirklichen Ordnung der Welt keinen Platz, sondern nur im *spatium imaginarium* ihres separatistischen Winkeldaseins. Zweitausend Jahre lang warteten die Unglücklichen auf das Leben, auf die Wiedergeburt zum Leben; den Ausgleich für die Teilnahme an der natürlichen Ordnung des Lebens und für die unterdrückte Menschenfreiheit sollte ihnen ein Gesetz hergeben, ein Gesetz der Absurdität von tragischer Größe. Sie konnten nicht anders verstehen als nach dem nichtswürdigen Aberglauben, welcher mit pedantischem Formalismus ihre sämtlichen Köpfe unterjocht und ihnen ihr Unglück und ihren Separatismus in ein System gebracht hatte. Ihr Separatismus, ihr jüdisch-leben als eingebilddete jüdische Religionsnation — und was nicht jüdisch war, das war nicht richtig — galt als heiliges Tun, wovon sie unter allen Peinigungen noch mit Hochmut erfüllt wurden, und ihr Unglück schrieben sie einer abergläubischen Ursache zu, nicht der Widernatur ihres Lebens; bei den grauenhaften Verfolgungen hier und dort und überall blieb ihnen keine andre Wehr als Klagen und Schreien, und freilich:

in einer Welt der Unmenschlichkeit bot ihr Sonderleben und ihre Genossenschaft des Leidens noch einen gewissen Schutz und Trost, war Glück im Unglück. Aber heute, wo sich das Tor der Emanzipation geöffnet hat? Mögen sie immerhin auch noch klagen und schreien; das sind natürliche Äußerungen des Leidens, zu denen noch genug Anlaß für die von jüdischer Herkunft. Aber das Tor der Emanzipation, — verstehen sie denn nicht, daß sie hindurchgehen sollen, heraus aus ihrem Ghetto, aus dem Denksystem ihres Aberglaubens? Sie aber stehn, treten immer nur den alten Fleck und wundern sich, daß sie nicht weiter kommen.

Entzieht euch dem verstorbnen Zeug,  
Lebend'ges laßt uns lieben!

Und wie dürfen sie die Hauptsache ungetan sein lassen, die Arbeit an sich selbst für die Emanzipation; deren ganze Hilfe illusorisch wird, wenn sie ihren Separatismus weiter betreiben? Daß dieser und mithin sie selbst der Anlaß zu ihrem Verhängnis gewesen, und ihnen das Unglück nicht nur so von ungefähr begegnete, das kann doch heute verständlich werden — das ist es, was ich ihnen verstehbar zu machen gesucht habe, und daß die Emanzipation im wesentlichen das Werk der Juden sein müsse. Keineswegs bezeichne ich darum den nach außen geführten Kampf als unnütz und unnötig, aber allerdings nur als zweitklassige Arbeit. Die Hauptarbeit ist zu leisten innerhalb der Judenheit, dieser die wahrhafte Reife und Bereitschaft zur Emanzipation zu geben. Sonst nimmt das Ding kein Ende, und die Juden bleiben krank...

Man lebt ja lauter unbekannte Sachen, von denen man auch das allergeringste nicht versteht, noch weiß, wie sie in uns gelebt werden, sondern nur merkt, ob sie „uns“, d. h. in „unsrem“ uns gleichfalls unbekanntem Körper unser Lebensbewußtsein bejahen oder verneinen. Das geht wohl, so lang sie uns bejahen und die Gesundheit währt; aber wehe dem Kranken, der, ohne Erfahrung von dem ihm Schädlichen, die eigne Natur mißleitet! Des Hippokrates Grundwort *Φυσεις νοσων ιητροι*, die Naturen sind die Ärzte der Krankheiten, gilt wahrlich auch für die Juden. Ihre Naturen zum Heilprozeß fähig zu machen, vor allem sich selbst von ihrem Fatalismus der Krankheitserhaltung abzubringen, müssen sie endlich fest sich anfassend, müssen von ihren Führern fest sie angefaßt und geführt werden<sup>1</sup>. Ein neues Leben und Regen

<sup>1</sup> Ich denke dabei vor allem an die Führerschaft der deutschen Juden, an den Central-Verein. Heute freilich trifft er es noch nicht, wahrlich nicht, er wagt noch garnicht zu zielen; dennoch setze ich auf diesen Central-Verein große Hoffnung. Er ist die einzige jüdische Organisation der Welt, geeignet und berufen, mit der Selbstemanzipation der Juden den ersten Anfang zu machen. Allem Anschein nach wird es noch dauern, bis er diesen Anfang macht; aber mir will auch scheinen, daß er in Zukunft ihn machen wird.

aller — es nützt nicht, daß einzelne präludieren: ganz Israel muß konzertieren. Die Anschauungen müssen der bisherigen assoziativen Gewöhnung entnommen, umgestaltet und geklärt und, das Steuer herumgeworfen, soll allen denen von jüdischer Abstammung die volle Drehung gegeben werden zur wahrhaften Selbstemanzipation und Assimilation. Gleichermaßen, wie diese Drehung sich vollzieht, wird im lytischen Verlauf die Besserung fortschreiten, — über Erstverschlimmerung nach Beginn des Heilprozesses hinweg — von Heilung mit Defekt zu immer vollkommenerer Heilung.

## 6

An der Wahrheit dieser günstigen Richtungsprognose kann ein Zweifel nicht aufkommen. Die Juden sind mit dem gleichen Wohlwollen wie alles Existierende ins Dasein gestellt; wenn sie zurückkehren zum Leben, werden sie vom Leben angenommen und wieder eingesetzt werden in alle Rechte. Sie sind nicht — was es überhaupt nicht gibt — Elemente, die keine Veränderung eingehen können. Sie sind Menschen und bedeuten keinen schicksalmaßigen, vom Normalen *ab ovo* abweichenden Typ, keine Natur, sondern Gewöhnung, einen geschichtlichen Situationstyp, der sich verändern und verschwinden wird, wie er durch Veränderung gekommen ist; das Hinzugekommene ihres Separatismus muß wieder aus ihnen heraus, damit sie die freien Menschen, die sie gewesen sind, wieder werden können. Die Juden sind Menschen der weißen Rasse: wäre nicht ihre Nation die Religionsnation gewesen von derartiger Hartnäckigkeit, wie ich sie geschildert habe, die Nation der Juden hätte sich nach ihrem nationalen Untergang in die weiße Rasse, in deren neuerstandene Nationen aufgelöst gleich den übrigen untergegangenen Nationen des Altertums: sie bestand fort, als fiktive Nation, mit ihrer Religion. Heute aber hat diese Religion ihre eigentümliche Machtwirkung eingebüßt, ist so ziemlich Religion geworden wie unsre andren Religionen, der Pakt mit dem Landesgott ist gelöst, der Landesgott hat Bankrott gemacht; denen, die sich zur jüdischen Religion noch bekennen, bedeutet ihre jüdische Religion, trotzdem sie noch einige nationale Restteile mitschleppt, keine Nationalreligion mehr. Und so wird, so muß denn auch der jüdische Separatismus schwinden, zu welchem „die Juden“, als sie gar keine mehr waren (Juden ist *nomen gentilicium* für die von der jüdischen Nationalreligion, für die von der jüdischen Religionsnation), wegen der jüdischen Nationalreligion, wegen ihrer vermeintlich fortbestehenden jüdischen Religionsnation sich verpflichtet hielten; die von jüdischer Abstammung — „Ju-

den“ nur infolge des jüdischen Aberglaubens und als „Juden“ konsteliert durch den Separatismus sowie Lüge und Haß, durch den Separatismus hervorgerufen — werden aus „Juden“ zu Menschen ihrer Völker werden. Der Separatismus der Staatsbürger von jüdischer Abstammung darf überall nur noch sein: politischer Kampfseparatismus auf dem Boden der Völker, zu welchem die Staatsbürger von jüdischer Abstammung gehören; er darf nichts weiter, offen oder verhohlen, mit jüdischem Volkstum zu schaffen haben. Die Deutschen von jüdischer Abstammung haben ihren Emanzipationskampf als Deutsche zu führen.

## 7

Ich will nicht so prophetisch sprechen zu behaupten, die Juden dürften keine Religion haben. Ihnen steht frei, eine Religion zu haben, wie dies andern Menschen freisteht, und mit ihr zu machen, was sie wollen; wenn sie die alten Einmachebüchsen nicht mehr bekömmlich finden, mögen die von ihnen beiseite getan werden, und sie können die alten Religionskleider verschleißern, Löcher drein reißen und zusammennoppeln oder neue tragen nach Geschmack und Willkür. Sie können ihre ganze aus der Farbe gegangene alte Nationalreligion ummachen zu einer der jetzt modischen Religionen, die ja gar keiner Farbe bedürfen. Diese Eigenmächtigkeit gegenüber ihrem Gott, diese Zurechtweisung ihres Gottes und Mißhandlung und Verstümmelung seiner Offenbarung mögen sie vor ihrem Gott verantworten; in ihre Himmelsangelegenheiten mische ich mich nicht hinein, dahin hab ich keine Jagdfolge. Was aber ihre irdischen Angelegenheiten betrifft, kam ich nicht darum hin, mit der verhängnisvollen Bedeutung mich zu befassen, welche für diese irdischen Angelegenheiten ihre Religion gespielt hat. Denn so sehr ich bezweifle, ob sie Vorteil im Himmel bringt, so gewiß bin ich, daß sie auf Erden schädlich auch allen denen, die gar keinen Himmelsnutzen mehr erstreben und sich von ihr gewandt haben.

Das nun wird mir von ihnen verübelt — ich hatte es nicht anders erwartet und keinen Dank und Lohn verlangt. Sie können sich nicht vorstellen, daß auch mir, der doch kein Jude sei wie sie, ihre irdischen Angelegenheiten wirklich am Herzen liegen; halten mich für einen wilden Menschen, der einen rasenden Löwen in sich hat. Vielleicht habe ich aber einen vernünftigen Löwen in mir, und mein Denken ist nicht radikaler als das Leben.

Die Gedanken über das Leben müssen so radikal sein wie das Leben, wenn sie wahr sein und nützen sollen. Wo überhaupt Heilung möglich ist: nach meinen Erfahrungen an den kranken Menschen nützen nur die

heißen Heilquellen. Krank sind aber die Menschen allesamt und verlangen nach Wahrheit allesamt, aber als Kranke, getrieben durchweg vom Wahnverlangen. Man muß doch unterscheiden und verstehen: das echte Wahrheitsverlangen trägt in sich, womit es dem reizenden und begattenden Wahrheitsstrahl im Liebes-Gegenwillen entgegenstrebt; dem Wasser gleichend, welches, vom Sonnenlicht getroffen, das Leben erzeugt. Echtes Wahrheitsverlangen soll man sich nicht denken als in einem Hohlraum so ein leeres, stoffarmes Verlangen, vielmehr ist es Erwartung und, ob auch unter der Wolke und dunkler Decke, Vorstellung von dem Wahrheitsinhalt, der sich in ihm vorausverkündigt, ja ein Schaffen und Dichten der Seele bereits in ihrem Selbst; vor allem wird gewußt, was fehlt und wonach gesucht wird. Und so suchen und ziehen die echten Verlanger nach Wahrheit nicht wie die Landstreicher, Habenicht und Binnichts: sie sind Erwarter, Erarbeiter, sind Besitzer der Wahrheit, die in ihren Besitz wollen, der sie besitzt und mehr als sie besitzt: der ihr ewiges Eigentum und Wesen ist. Hingegen das Wahrheitsverlangen der Allgemeinheit geht auf das Relative und fiktiv Absolute, ist im Grunde Verlangen nach der falschen Wahrheit, Wahnverlangen — der Wahn wird für die Wahrheit gehalten, die Wahrheit für den Wahn; sie dünken sich überhoch und weise, indem sie nur alle Wahrheit bitter von sich stoßen und verlachen.

Daher in den Propheten und Philosophen der klassische Zorn gegen sie: Jesaias findet die Juden dümmer als Ochs und Esel; Herakleitos urteilt über seine Mitbürger, gehängt zu werden verdienen sie alle; Goethe gesteht ein, daß er „das Volk verfluchte“. Einen schweren Stand haben die ernstesten Geister unter den Menschen, von denen jeder nur seine und seiner Partei „Sache“ will und vom Unverstand nur den der entgegenstrebenden Parteien versteht; keiner hört die wirkliche Wahrheit aller, den Grundakkord, in den die sämtlichen Dissonanzen sich auflösen. Die Ernstesten und Wahrhaftesten aber, die anders von der Welt sind und Verstand und Unverstand sämtlicher Parteien verstehen, die werden gerichtet von jedermann, von den kleinsten kleinen Männechen und von den sämtlichen nicht zu vereinigenden Parteien je nach den persönlichen Anliegen und dem abergläubischen Wahnegoismus. Ewig niemals gewinnt die Menge auch die dunkelste Ahnung nicht von der Bedeutung geistiger Produktion und was diese von ihr will, bleibt vielmehr dabei: nein, wir haben zu wollen und zu fordern (sie nehmen's für Geschäft des Egoismus!) und daß Werk und Schöpfer ihnen gefallen müsse. Wie sind sie unbescheiden! Die Lumpe ahnen's nicht, wie unbescheiden sie sind, — nur die Lumpe sind unbescheiden! Sie fühlen sich mutig, kritischen Spruch zu üben nach ihren Stand- und Fall-

punkten, als wären ihre Anschauungen, so hoch die Nase reicht, ihre Interessen und Wichtigkeiten, anmaßliche Platttheit nebst Vertracktheit, Pfuscheri und Schluckerei, kümmerliches Herz, Sünden und Schanden, Irrtümer und Leichtfertigkeiten, Spatzenhirn und Affentum die normgebende Weisheit, und endlich stellen sie — nach allem trotzdem durch die Geistigkeit erfahrenen Einfluß — doch immer nur ihr altes Leben wieder her: das Leben des ewig schreienden Mißverhältnisses zu den wucherisch wachsenden Affekten und zum Aberglauben. Schwer haben es die ernstesten Geister, die Notreisenden. Schwer mit sich selbst, die ungeheuren Spannungsunterschiede des eignen Lebendigseins auszuhalten; dabei noch (und jeder doch immer als Neuling!) unverwirrt und ungequetscht ihren Weg sicher voranzuschreiten, müssen sie von Eisen sein, ohne Wunsch nach Anerkennung, den Wunsch der den Menschen mißkennenden Schwachheit, vielmehr, in kraftvoller Selbstverleugnung, erbötig und trotzig zu solchem, was auch von den ernstesten Geistern nicht geliebt werden kann. Denn um der Wahrheit willen Kälte, Geringschätzung, Maulen, Feindseligkeit von den dunklen Herzen und den Philister-Pfaffenkönigen erfahren und den Egoismus des eignen Lebens bedroht sehen, gehört zu ihren zuverlässigen Leiden. Mir ist das nicht unbekannt geblieben; und wer so gewissenhaft wie ich rechts und links mit den sämtlichen Parteien es verdirbt, abhold allen den Prinzipien, wodurch sie gegenseitig sich aufheben wollen und die wahre Einheit unmöglich machen — wie hätte ich wohl Dank und Lohn verlangen oder erwarten können? Wahrhaftig nicht, der Gedanke daran klopft nicht mit in meinem Herzen. —

Sie halten mich für einen, dem zu wohl ist und der aufs Eis tanzen geht, sie halten mich für eine verlorene Seele, die einen Vergnügungsverein der Verdammten gründen möchte. Vor allem die Juden, die ja unter uns eine Vertretung haben nur als religiöse Juden, sie richten an mich die Gretchenfrage, und ich gelte ihnen ein religions- und gottloser Mensch? Der bin ich und damit just einer, wie sie ihn nötig haben. Denn ein anderer, der selbst den Sparren im Kopf hat, dürfte schwerlich geeignet sein, ihnen die unumgängliche Klarheit über ihren demonstrativsten Fall von Verkehrtleben durch Verkehrtdenken, von Schädigung durch den Aberglauben zu bringen und dieses Höre Israel: deine Religion hat auf Jahrtausende dein Leben verdeutelt, verfälscht und unglücklich gemacht, und deine Ruinen ruinieren dich!

Toben die Juden über solche Worte —: wo soll ich die Ruhe nehmen, sie zu verschweigen?! (Zumal Schweigen so unendlich viel schwieriger als Reden.) Da ich ihrer Sache zu dienen mich berufen und gedrängt fühlte, hatte ich keineswegs den Entschluß gefaßt, Vernunft

und Erfahrung von diesem Dienst ausgeschlossen zu halten; und ihre Sache steht für ihre Allgemeinheit wahrlich derart schlimm und hart, daß nicht die geringste Rücksicht auf den Aberglauben statthaft erscheint, wie man sie sonst gegenüber dem Einzelnen walten lassen kann. Umgekehrt war erstes Gebot, die Ursache dieses üblen Standes aufzudecken, nämlich eben den Aberglauben, von dem sie so schmählich betrogen worden sind, und ihrem Denksystem des Aberglaubens den letzten Rest seiner Macht und seines Ansehens zu entreißen. Es geht um das kranke Recht und das kranke Leben der Juden. Die Besserung wird eingeleitet durch die Besinnung der Kranken, auf welche Art sie sich die Krankheit zugezogen haben — damals in der beispiellosen Fesselung durch den Aberglauben und als sie halsstarrig sich betrügen ließen, als wollten sie betrogen werden. Denn wie etwa anders? Mit ihrem zweitausendjährigen Absurdissimum, noch ein Volk zu sein, sollen damit die Juden etwa Gott gedient haben? Das ging noch weit über sämtliche Riten, Zeremonien und Aberglaubensgedanken der ganzen Welt insgesamt; damit schlugen die Juden alle Religionen rings herum. Aber nicht Gott haben sie gedient, sondern einem Götzen und dem Teufel ihres Unglücks. Und da sie solcher Art Gott dienen wollten, wurden sie verflucht.

## 8

Ich mache den Unterschied zwischen Gott und den Götzen; denn ich bin im Grunde gottlos wohl nur nach ihrem Sinne von Gott, da ich gar nichts andres denke als Gott, das Einzige, was überhaupt sich denken läßt, Gott als das Wesen, — mein Leben, als das Relative und Negative, kann ich nicht eigentlich denken, und daß mein Leben mir wunderbar, ist nur, weil mit ihm ich Gott denke, dazu lebe ich. Und bin denn wohl gar kein Atheist, sondern Adämonist, nicht gottlos, nur götzenlos. Doch will auch gern Atheist ich heißen, da unter Atheismus nichts andres zu verstehen als Götzenlosigkeit.

Der Götze ist nichtig. Widerfährt dir kein Unglück, wenn du seine Vorschriften unbeachtet läßt; und es ist ein Kerl, der nichts gibt, ein unausstehlicher Kerl — nicht einmal Antwort gibt er; gar keine Lebensart hat er. Die zu ihm beten und ihn bitten, erlangen nicht mehr Gnade und Gutes als diejenigen, welche Achtung vor der Kausalität bewahren und keine verrückten Zustände bekommen. Vorzug genießen auch diejenigen nicht, die sich beim Beten einen Hut oder mehrere Hüte auf den Kopf stülpen; und wenn sie sprechen: „Gelobt seist du Gott, König der Welt, der befohlen hat, ein Channukalicht anzuzünden“, so wird

ihnen selbst vom Anzünden eines Channukalichtes nicht heller im Kopf.

Aber Gott ist die Wahrheit, und seine Gebote lassen sich nicht ungestraft übertreten. Die Juden haben im Dienst ihres Götzen viel Hokuspokus sorgfältig angestellt; aber Gott, der durch die Natur spricht, welche die Wahrheit unsres Lebens und Sterbens ist, dem Allwillen der Natur und dem Erdgeist sind sie aufsässig gewesen und wollten nicht sterben. Wer Gottes Willen tut, der will auch sterben, sobald er sterben muß — es ist das Unvergängliche in ihm, welches fordert, daß das Vergängliche vergehe; mit dem Unvergänglichen in ihm ist er Selbstvernichter eher, als daß an einen Götzen er sich klammerte. Und jedes Volk muß sterben, ob es will oder nicht; und alle Völker sind tot, die Gott geschlagen hat, — Gott stolpert nicht im Schlagen. Alle gestorbenen Völker sind tot. Nur die Juden nicht. Sie waren ein Volk von so starkem Leben und zeigten, wie kein andres Volk, ein Entsetzen vor dem Ende. Wie kein andres Volk auch erhoben sie die wehe Klage über ihren Untergang, haben sie den großartigst fanatischen Totenkampf gekämpft und, da Gott sie geschlagen hatte, konnten sie nicht enden, und sie blieben — gegen Gott — das Gespenst ihres Volkes, eine Ausströmung ihres ungeheuren Lebenswillens. Das Volk konnte nicht bleiben; aber das Gespenst des Volkes, ein ausgelaufenes Volk, das Volk-Nichtvolk ist geblieben — an ihren hohen Feiertagen und am Fest zur Erinnerung an den Auszug des alten Volkes aus Ägypterland in die Freiheit ziehen heute noch die Frommen ihre weißen Kittel, ihre Sterbekittel an, ihre Gespensterkleidung, und warten, daß der Messias komme, ihr Volksgespenst wieder zum lebendigen Volk zu machen. Sehr hatte Gott dieses Volk geliebt und aus seinem Schoße die größten, die ewig fortwirkenden Männer des Geistes erweckt. Bewunderungswürdig stand dieses Volk in der Kraft des Lebens und wäre eine schöne Leiche gewesen, wenn diese nicht weiter hätte leben wollen. Seine Kraft erscheint auch zugleich als die Überhebung seines Lebens. Ein Volk, das Gott getötet hat, will nicht tot sein, — als wollten sie Gott zum Narren halten! Das ist die überschwere Sünde, wofür in Strafe genommen sind bis auf den heutigen Tag noch ihre Nachkommen, so lang sie von dieser Sünde und ihrem Betragen in sich und an sich haben, oder gar noch, wie heute ihre Zionisten, in offen gottlosem Frevel, diese Sünde weiter sündigen. „Gott hat nicht wegen irgend anderer Sünden die Juden des jüdischen Volkes, sondern er hat die Nichtmehr-Juden des nichtmehr jüdischen Volkes für die Sünde, daß sie immer noch die Juden des jüdischen Volkes sein wollten, mit Infamie ohnegleichen bestraft.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> „Von den Pflichten usw“. S. 141.

Da ich noch einmal anfang von der Gottlosigkeit der jüdischen Religion, will ich noch weiter davon reden.

Ich, mit meiner Lehre von den Geistigen und vom Volk, gebe den Juden das Zeugnis, welches ihre Propheten ihnen nicht geben konnten: daß sie den besten Willen zum Rechten und zum wahren Gott gehabt haben, — wie alle Menschen ihn immer hatten und haben. Die Juden wollten Gott gehorchen; aber außerstande, ihn zu erkennen, vollzogen sie seine polare Umkehrung zum Götzen, indem sie sich den Gott nach dem menschlichen Verstande schufen, dem Dümmden, was wir haben:

Der Verstand ist das Klügste für unser Leben, ist die Klugheit und Kunst, womit wir das Leben zu halten und zu führen verstehen; er ist unser aktiver Anteil an der allgemeinen Bewegung, das Innerliche unsres Bewegungsgrades unter den unendlichen Bewegungsgraden und wirkend aus der Innerlichkeit unsres Bewegtseins. Eines jeglichen Lebewesens artspezifischer Verstand, darunter ist zu verstehen: das Ganze, was ihm als Leben zum Bewußtsein kommt (die Gesamtheit seines Fühlens, Wissens, Wollens oder sein praktischer Verstand nach meinem Terminus), ist zugleich die Kunst, welche das Lebewesen ausübt, um seinen artspezifischen Lebensbau, diese eine der Gestaltungen in der Bewegungsverwandlung, durch sein eignes Bewegen, durch sein Verursachen, zusammenzuhalten. Wie bei allen Lebewesen, so bei uns. Unser menschlicher Verstand ist unsre Lebensfürsorge, wodurch uns das Leben im Gang erhalten bleibt; er ist nichts als unsre Lebensfürsorge oder unser Egoismus. Aus diesem Grunde aber, weil der Verstand andres nicht bedeutet als Praxis des Lebens und gar nicht auf das Wesen sich richtet — „der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes“ —, darum kommen für das vermeintliche höhere Interesse des spekulativen Denkens die schauerhaften metaphysischen und religiösen Auskünfte aus ihm heraus. Wie z. B. unsre Metaphysik des materialistischen Monismus, als ob unsre Welt der dinghaften Bewegung real sei, ein vermenschlichender Glaube (denn unsre Dinge sind durchaus nach unsrer menschlichen Vorstellung) gleich jener religiösen Fiktion von der absoluten Realität, dem Menschen ähnlich, aber Gott noch ferner als der Mensch, dem vermenschlichten Gott; wie nach dem Wort des Xenophanes die Ochsen, wenn sie spekulierten, einen Ochsen zum Gott machen würden, — aber die Ochsen scheinen zum Spekulieren zu klug zu sein. Eben von dieser Wahnvorstellung des vermenschlichten Gottes wollte die Mystik der Propheten das jüdische Volk losreißen und predigte den wahren Gott, von dem man sich keinerlei Bild machen

sollte, d. h. keine Vorstellung nach menschlicher Art des Vorstellens, als käme ihm irgend relatives Bewegungssein, räumlich-zeitlich-kausales Sein zu, Sein der Veränderung, des Gewesenseins und Seinwerdens; solches Sein wäre ja kein wesenhaftes Sein. (Das Sein unsrer Welt, daß sie aussieht, das ganze Sonne, Mond und Sterne — daß unsre Welt sich anhören, anfühlen und sich von ihr wissen läßt, das alles gilt ja nicht, da es lediglich Sache unsrer Lebensfürsorge ist, unsres Egoismus; wer dies wirklich durchdrungen hat, der erfährt, daß wir auch mit den letztabstrakten Gedanken unsres Wissens nur anstoßen an die Peripherie der Lebenssphäre nach der Form unsrer artspezifischen Sinnenstruktur, und daß wir an unsrer Welt, bei aller erweiterten Anschauung und Ahnung von ihr, nur das Sein unsrer Lebensfürsorge oder unsres Egoismus haben. Dies die einfache, von der Physiologie bestätigte Wahrheit, die unsren „Fachphilosophen“ von der scholastischen Hexenküche nicht einwill — nach Louviers kabbalistischer Faustaueslegung bedeutet die Hexenküche das Professorentum). Höre Israel, wir haben keinen Gott, — das ist keine Neuheit, sondern eben dies besagt das alte „Höre Israel“ —; denn jeder Gott ist vorgestellt nach unsrem menschlichen relativen Sein. Das Wesen ist unser Gott, das Wesen ist Eines. Und „Liebe will ich, nicht Opfer.“ Keinen andern Dienst dieses Wesens der Einheit gibt es (alles übrige ist falscher Gottesdienst, ist Götzendienst) als, auf Grund der Erkenntnis des Einen Wesens, die Liebe des „Andern“; der, bei Erkenntnis des Einen, des Alles befassenden Wesens, aufhört, als der Andre zu erscheinen — in der Tiefe sind wir alle verwandt, sind wir alle das Eine. In der Tiefe der Liebe bist du das Eine, das All-Eine. Das Eine — du siehst es nicht, du hörst es nicht, du tastest es nicht, mit andern Worte nur: du kannst es mit deinem Sein des Egoismus nicht denken als Gedachtes deiner „Außenwelt“, d. h. als Gefühltes, Gewolltes, Gewußtes: wenn du es aber bist im Innerlichen, als das Denkende und die Liebe des Einen, so durchdringt und verändert es wunderbar (gleich dem Ferment, Veränderung wirkend, ohne selbst sich zu verändern) alles Gedachte, d. h. alles Gefühlte, Gewollte, Gewußte deines Egoismus, macht neu dein Herz und deinen Mut und gibt dir alle Seligkeit und Macht über deine Welt und die Welten.

Dies die Veränderung, die Modifikation des Lebens, des lebensfürsorglichen Bewußtseins, des Egoismus mit seinem Verhältnis zum „Andern“, welche das Judentum lehrt; dies die tiefe Besinnung auf die Wahrheit des Einen, worüber das Judentum alle Götter als Götzen und — für die Liebe zum Andern, die aus der Erkenntnis des Einen bricht, weil diese Erkenntnis dich verewigt und verallt, dir alles als des

Einen Wesens zeigt — jeglichen Götzendienst, vor allem die Vergötzung des Egoismus, als ein törelndes und den Menschen für sich selbst und für die menschliche Gesellschaft gefährdendes Treiben verwirft. Dem Geist des Judentums sind alle Götzen verhaßt; es ist reiner Ausdruck von diesem Geist des Judentums, wenn unser Meister Eckehart spricht: ich will nichts wissen von Gott; ich bitte Gott, daß er mich ledig mache Gottes! Höre Israel, das Judentum ist Atheismus, positiver Atheismus, aus der Einheit des absoluten Wesens heraus dich ledig machend aller Götter; und so hat denn auch das Judentum die allerherrlichsten, die allergöttlichsten Atheisten Christus und Spinoza gehabt, diese wahrhaften Israeliter. Übrigens Israel wie Nicht-Israel; aus dem Geist des Einen wurde überall der geistlose persönliche Gott, der im Grunde nichts andres ist als vergötzter Egoismus oder davon das Überbleibsel. Gott eine Persönlichkeit oder „irgendeine Intelligenz“ — Größe und Duft dieser Unsinnblüte ganz ermessen können nur die äußerst wenigen, denen aufging, was eine Persönlichkeit mit ihrer Intelligenz denn eigentlich ist: nämlich ihre Orientierung und Selbsterhaltung in der Welt (vgl. Natur und Bedeutung des praktischen Verstandes in der Lehre von den Geistigen und vom Volk S. 691ff.). Wie schreibt Goethe? „Der Herr Professor ist eine Persönlichkeit, Gott ist keine Persönlichkeit.“ Nein, Gott ist keine Persönlichkeit und bedarf keiner Selbsterhaltung; Gott ist kein ordentlicher und — nicht einmal — ein außerordentlicher Professor. Statt Gott: Persönlichkeit — ein Füreinandergesetztwerden zweier Begriffe, ohne daß, die so für einander setzen, sich Rechenschaft geben; und merken nimmer, daß sie den Begriff Gott weggespielt, für unsre praktische Anwendung zugrunde gerichtet und an seine Stelle den Götzen gebracht haben, dessen „Persönlichkeit“ sie einfach seiner Persönlichkeit, nämlich seiner Selbsterhaltung, seiner Lebensfürsorge, entleerten und weiter persönlich und intelligent sein ließen (ganz in der Art, wie sie von sich selber meinten, nach ihrem Tode — paradiesisch oder höllisch, jedenfalls ohne Lebensfürsorge — das Leben weiter führen zu können). Und mögen auch diese ihre halluzinierte Gottpersonage einen noch so braven Mann sein lassen — was ihnen gar nicht so leicht fällt, da er doch andererseits Urheber sämtlicher Übel, Laster und Schurkereien —, so ist und bleibt er doch ein Götze, und seine Anbeter sind und bleiben Götzendiener und Heiden.

Was toben denn nun die Heiden der jüdischen Religion gegen mich, der ich die von der Philosophie nach allen klaren Gründen erwiesene

Wahrheit für gleich erkenne mit der Lehre des Judentums? Und weiß doch kein schöneres Bild an seine Stelle zu malen. Ich habe dich immer geliebt, du Schönheit, du Schönheit einzige zum treuen Lieben und entzückten Hoch- und Heiligpreisen, du schönste, uralte und ewig junge Schönheit — und will lieber sterben als dich nicht lieben, die du das Eine bist und die Liebe! Aber freilich will auch von mir gesagt sein: Judentum gegen jüdischen Aberglauben; und wer nicht höher geführt werden kann als bis zum Monotheismus, der langt nicht an den Geist des Judentums; o, wie weit bleibt der vom Geist des Judentums! Zum persönlichen Gott geführt werden — das heißt *ad absurdum* geführt werden. Und dies, weil ich Gott diene und nicht ihrem Götzen, — das ist es, was die religiösen Juden so aufbringt, daß die armen reden und nicht mit sich reden lassen. Mit den Religiösen läßt so wenig sich reden wie mit den Völkischen oder den Kommunisten oder den Anarchisten oder den Vegetariern oder den Freudianern oder mit den — andern; und der Affekt des unbändigen und mißgeleiteten Egoismus macht auch den schärfsten Intellekt stumpf. Denn der Intellekt ist nicht ausschlaggebend beim Denken und keinmal für sich allein denkend; er denkt immer nur auf dem Grunde des Fühlens und Wollens, — ein feiler Riesenschurke, nicht wahr, der jedem Fühlen und Wollen in den Dienst geht? Nein, er ist ja von vorn herein gar nichts andres als das, zum Behuf der Lebensfürsorge, uns vorstellig gewordene Verhältnis unsres Fühlens und Wollens oder unsres Bewegtwerdens und Bewegens in der allgemeinen dinglichen Bewegung. —

Übrigens sollten sie wegen des Atheismus gar nicht mehr so hoch fahren. Es hat sich manches geändert auch in der Religion, die ja doch, des Schwulstes entkleidet, auch nichts andres ist als Egoismus — was sollte sie denn andres sein? —; geändert aber hat sich dieses, daß die Menschen, eingerechnet die Geistlichen, entfernt nicht mehr in dem Maße egoistisch interessiert sind an der Religion wie in früheren Zeiten. Die wenigsten nur noch fürchten Schädigung durch den Gott vom Himmel, wenn sie seine Riten und Zeremonien vernachlässigen, noch glauben sie an Vorteile und Annehmlichkeiten im Diesseits und Jenseits durch den Gott. Das alles bedeutet eben so viel Annäherung an den Atheismus. Der Gott, der doch seinem „Begriff“ nach, aufrichtig stabil sein und für die Ewigkeit halten müßte: einigermassen ins Auge gefaßt, erscheint er nichts weniger als fest. Er hat offenbar auch seine drei Aggregatzustände. Wie Wasser haben ihn die Gläubigen: in einigen ist er fest, in andern flüssig, in den meisten nichts als Dunst. Und bliebe es noch dabei: aber ganz gegen den Strich der Naturordnung und das Gesetz von der Erhaltung des Stoffes und der Kraft — ein wahrer

Wundertäter, fängt er an, aus der Welt und aus dem Kreislauf der Erscheinungen sich ganz und gar davon zu machen.

Dies kann jedenfalls nicht unausgesprochen bleiben, daß der Atheismus längst seinen Einzug gehalten hat auch in die Religion. Nur leider nicht der rechte, der positive Atheismus um des Einen wahrhaftigen Geistes willen. Aber der negative Atheismus (der, soweit er nicht materialistisch sich beruhigt, wenigstens nicht positiv gottlos ist wie unsre Götzenreligionen) hat bereits große Fortschritte gemacht selbst unter den Geistlichen; ein gar nicht ein bißchen athei-stischer Geistlicher ist heute bereits ein Anachronismus, und allzuoft erweist sich der Gott, wo es in der wichtigsten Praxis auf ihn ankäme, knickerig oder — gar nicht. Gar nicht, das hab ich erst jüngsthin wieder erlebt an einem Pfarrer, der Religion ergeben mit aller Grundehrlichkeit seiner Natur. Jedoch ein geheimes Bewußtsein von der Leblosigkeit und Unechtheit seines Gottes hatte sich niemals unterdrücken lassen. Umsonst, daß er sich betäuben wollte in außertheologisch literarischen Produktionen — Gehversuchen auf dem Glatteis —; und als es nun ernst wurde, in der Krankheit und *sub finem*, spielte der Gott auch die geringste Rolle nicht mehr. Er war nicht da, der nicht existierende, und der unglückliche Gottesdiener entdeckte in der letzten unglücklichsten Stunde seine Verlassenheit und seinen Atheismus. Viele seiner Amtsbrüder könnten in ihren gesunden Tagen die gleiche Entdeckung machen; und wie man noch im achtzehnten Jahrhundert darüber diskutiert hat, ob der Teufel Professor der Theologie werden könne, warum will denn nicht diese Menschheit zu diskutieren anfangen, ob Atheisten Pfarrer und Rabbiner sein dürfen? Daß da allerdings das unbewußte Lügen von der Offenbarungsreligion in ein bewußtes *mentiri* nicht *pro pietate*, in ein wissentliches und willentliches Lügen des Einzelnen übergeht, der selber nicht glaubt, was er sagt, die Gemeinde aber läßt er glauben, daß er es glaube, — dieser Punkt bedarf dabei keiner Diskussion.

## II

Es ändert sich alles in allen Dingen, welche dem Fluß der Veränderung, der Bewegung unterworfen sind; wozu auch die Religion gehört, auch die monotheistische Religion. Beschämender Irrtum, den Monotheismus für erhabener zu halten als den Polytheismus! Sie sind beide an der gleichen Hand des Aberglaubens und befreundet miteinander wie der Daumen mit dem Zeigefinger. Die ganze Geschichte liefert dafür den Beweis: offen oder verkappt geht immer neben dem Monotheismus der

(in der jüdischen Religion allerdings am meisten eingeschränkte) Polytheismus einher. Aber den Monotheismus auch selbst genommen nach der Strenge seiner Idee, was unterscheidet ihn vom polytheistischen Aberglauben? Der ganze Unterschied ist, wie wenn du einen Schnaps oder einen Likör nimmst! Beim Monotheismus gießt man den Krempel mit einemmal herunter wie einen Schnaps — Schnaps bedeutet Schluck, das auf einen Schluck zu Bewältigende —, während man Likör und Polytheismus nippend, in Abteilungen, trinkt; und wenn dem Judentum kein andres Verdienst zukäme als dieses, den Monotheismus gebracht zu haben (angenommen selbst, dies wäre ein Verdienst), so könnte es einpacken. Nicht lange mehr, und der Eine Gott wird ebenso antiquiert sein wie die vielen Götter. Die Religion hat keinen Ewigkeitsgedanken, auch mit ihr unterliegen die Menschen der Veränderung, der Bewegung; welcher sie aber nur unvollkommen inne werden, und mißdeuten sie obendrein. Sie nehmen z. B. für Fortschritt, was doch jedesmal nur Veränderung ist, veränderte Praxis unter veränderten Lebensbedingungen, veränderten Mitteln zur Befriedigung der Bedürfnisse und veränderten Bedürfnissen; und gar, wenn sie solches vor Augen nehmen, was ihnen im Einzelnen als Verbesserung erscheint und eine Zeitlang tatsächlich eine Verbesserung bedeutet, meinen sie, ihr Narrenglaube von einem Fortschritt im Ganzen bestünde zu recht. Sie lernen nichts, da ihre Gedanken von ihnen nicht berichtet, sondern vergessen werden, und bleiben unklar über die prinzipielle Bedeutung, indem sie auf jedem schwanken Stande des wechselhaften Lebens die bis zu ihnen hin vorgegangene und in ihren Kreis gedrungene Wandlung gut und, als wäre sie in ihnen zum Stillstand gebracht, sich selbst die Richtigen, alle Neuerer hingegen gewöhnlich Irrer und Verwirrer heißen — auch solche, die von der kommenden Weiterveränderung ahnungsvoll oder mit klarem Bewußtsein bereits erfaßt sich zeigen und wirklich nützliche Menschengaben bringen.

So widerstreben die Menschen den Gedanken der Veränderlichkeit, denen sie doch zuletzt sich ergeben müssen. Noch weit heftiger jedoch bekämpfen sie allezeit die Eine durch alle Zeitalter unveränderlich auf ihrem Stand sich erhaltende, keinerlei Verderben ausgesetzte unantastbare, todesfreie Wahrheit, an der kein Zweifel aufkommen kann, und es gibt da nicht eine einzige Frage — „die Fragen“ sind keine Fragen, sondern (wie anderswo von mir gezeigt worden, z. B. in „Materialismus und Idealismus“) Irrtümer des Denkens der Denkfähigen, denen die Wahrheit niemals zu eigen werden kann, und wird ihnen die Gabe aus der Ewigkeit in ihre Hände gegeben — unter ihren Händen, seht, worein sie sich wandelt. Es half den Juden auch kein Höre Israel; und

wiederum mißhören sie, daß der Geist des Judentums durch meine Zunge redet, und verkennen die Worte und das Tun des Judentums. Das Judentum erklärt alle Götter für Götzen; auch den Einen, den großen Gott, der die kleinen Götter verzehrt hat, erkennt es für einen Götzen und macht ihn zunichte. So ist es uraltes Judentum von Abraham her. Der zündete mit Feuer an die vielen Götzen im Hause seines Vaters Therach, nur den größten verschonte er noch, gab ihm den Feuerbrand in die Hände; und da sein Vater, nach Hause gekommen, fragte: Wer hat das getan? wies er auf den großen Götzen mit dem Feuerbrand. Aber die haben doch kein Leben, sagte Therach — da zerschlug Abraham auch noch den letzten, den großen Götzen.

So tat Abraham mit den Götzen seines Vaters Therach. Wer hören kann, der höre!

\* \* \*

Mir hat geträumt: Warteraum des Arztes. Ein großer Raum; und ich finde keinen Platz mehr zum Sitzen. Angefüllt alles mit Kranken des Unglücks, die warten und warten auf den Arzt nebenan. Endlich öffnen sie die Tür, aber in schwarze Finsternis; aus der schlägt die Stimme eines Gelächters: Kein Arzt hier! Da weinen sie und gehen einer nach dem andern. Ich allein stehe immer noch, bitteres Erbarmen im Herzen. Die Nacht von drüben tritt herein zu mir, das Licht ist erloschen, und wie von einem bösen Tier ruft des Gelächters Stimme: Worauf wartest du? Ihr Arzt bist du Narr; zu dem die Narren nicht kommen!

12

Israels letzter Götze ist sein großer Gott. Daß auch ihm Leben so wenig einwohne wie den vielen kleineren Göttern, das sollte Israel gemerkt haben. (Und wohnte ihm Leben ein, so wäre er schon deswegen nicht Gott.) Hätte Israel hören können und nicht statt in die wahre Einheit zu trachten, an seinen letzten Götzen sich gehängt, all sein Leid wäre ihm erspart geblieben. Kann Israel denn auf die ewige unveränderliche Wahrheit unmöglich hören, vielleicht doch gibt es nun endlich Gehör der so lang übertönten Stimme seiner Lebenspflichten und läßt nach mit Widersetzlichkeit gegen die heilsame Veränderung, die in seinen irdischen Angelegenheiten sich zu vollziehen begann, stellt ein die Anstrengungen gegen seine Errettung durch die Emanzipation. Ich predige ihm damit nicht „moralische“ Besserung. Wenige nur bessern sich. Die Nichtjuden im allgemeinen bessern sich ebenfalls nicht; und die Juden im allgemeinen sind nicht schlechter als die Nichtjuden im allgemeinen, daß sie — im Vergleich zu den Nichtjuden — nötig

hätten sich zu bessern. Auf andres nicht als auf Besserung der Lebensverhältnisse für die Juden geht meine Predigt der Vernunft, die von ihnen Einsicht in ihre Lage und deren Ursachen fordert und ein Verhalten und Handeln nach der gewonnenen Einsicht. Nicht besser werden sollen sie, nur vernünftiger darauf denken, ihre Wunde zu heilen.

Auch wenn ich von ihrer Religion und gegen ihre Religion rede, das bedeutet nicht: schlechter als andre Religionen ist die Religion der Juden, oder: die Juden dürfen keine Religion haben. Zu zeigen galt: die Juden waren dem Potus Religion derart übermäßig ergeben, daß sie davon den schweren Lebensschaden sich geholt haben, den wieder wegzubringen ihre Religion — darüber durfte allerdings auch nicht geschwiegen werden — immer noch ein bedenkliches Hindernis bildet. Ich habe gezeigt, auf welchen Wegen die jetzige jüdische Religion, an sich selbst zur Zeit nicht schädlicher als andre Religionen und nicht mehr nationaljüdisch, dennoch den Emanzipationskampf beeinträchtigt und Berührung mit dem zionistischen Nationaljudentum herbeiführt.

Diese Gefahr hat sich zusehends gesteigert in allen Ländern; bei uns wurde der „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ aus seiner Pflichterfüllung, aus seiner anfänglich aufrechten und tapferen Haltung gegenüber dem Zionismus herausgeschleudert. Wiederholt sei das im Buch Gesagte, daß ich seine Tätigkeit hoch anschlage; er leistet übrigens hingebend gute Arbeit. Aber, je besser dem Zionismus gelingt, die Emanzipationsjuden des Westens zu umstricken, an der Nase herumzuführen und für seine Zwecke zu gebrauchen, den in ihnen noch latenten Zionismus (bisher ein Seelenzustand ohne Konsequenzen) wieder zu erwecken und zu unseligem Leben eines neu gesteigerten Separatismus zu stärken; der Zionismus hat von wirklichem Zionismus nicht eine Faser anzubieten, für seinen anfänglichen Unglückseinfall, die Juden müßten als Juden, auf eignen Judenvolksfüßen, ihr Glück versuchen, kann er gar nichts tun und nur der Emanzipation ins Bein beißen, — je deutlicher das alles herauskommt, desto zärtlicher gibt sich der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens diesem an der Nase Herumgeführtwerden, diesem Mißbrauchtwerden, diesem zionistisch Insbeingebeissenwerden hin — einzig und allein des jüdischen Glaubens wegen; es kommt manchmal nah heran, als wäre er der Centralverein der jüdischen Staatsbürger des Glaubens, Deutsche zu sein.

Ob er, bei solcher Bewandnis, den rechten Glauben hat? Viele seiner Vorstandsmitglieder haben zweifellos den rechten, klaren und konsequenten Glauben deutscher Staatsbürger: der Vorstand des Centralvereins im Ganzen hat ihn nicht. Denn eine Anzahl seiner Vorstandsmitglieder hat andern Glauben von andern Konsequenzen und von andrer

Klarheit, deren Gedankengängen zu folgen und den subtilen Lehrern abzulernen wohl nur bevorzugten Köpfen möglich ist. Ihre Nationalität nämlich ist deutsch, und sie haben auch ihr Heim in Deutschland. Bis dahin verstehe ich. Aber nun kommt eine mir äußerst schwierige Unterscheidung aus der höheren Etage. Trotzdem sie deutschnational, von deutscher Nationalität, sind, mit ihrem Heim in Deutschland, haben sie zur Heimstätte die Heimstätte der jüdischen Nation in Palästina. Dazu reicht's bei mir nicht; und ich glaube keineswegs original zu sein, sondern nur das nicht fassen zu können, was eigentlich kein Mensch dürfte fassen können: wie man nämlich zwei Nationen angehören und seine Heimstätte anderswo haben kann als in seinem Heim? Mit der Kleinigkeit, daß eine jüdischnationale Heimstätte in Palästina allergründlichst überhaupt nicht existiert, wage ich mich gar nicht erst vor das Angesicht so großer Wortkünstler, die keine Heimstätte brauchen, um sie zu haben und (eigentlich also unnötigerweise) mitarbeitend in der *Jewish Agency* des Zionismus zur Errichtung der jüdischnationalen Heimstätte — in der künftighin zu errichtenden Heimstätte bereits heute ihre Heimstätte und ihr Heimatsgefühl haben. Das ist der mir unfafßbare Zionismus, und alles was er sagt, heißt, was es nicht heißt. Das ist der unerhört verwegene Zionismus; er existiert überhaupt nicht, will aber die leidenden Juden mit seiner Existenz beglücken; er versteht, was ich nicht verstehe und um so höher denn bewundern muß, verduckt vor Staunen, — er versteht, die eingekörperten Juden zu entkörpern und ihrer herausgedrehten Judenseele Heimstätte und Heimatgefühl außerhalb ihrer Heime zu verlegen — nach dem Muster jenes Mannes, der so ungeheuerlich schnarchte, daß er genötigt war, auf Anraten eines Arztes, weit weg von seiner Wohnung sich ein Zimmer zu mieten, um ruhig schlafen zu können.

Die Juden können fortan ruhig schlafen. Derselbe Doktor, der jenem Röchelschlafer von seinem Leiden half, ein Dr. Weizmann, hat für sämtliche Juden ein Zimmer gemietet; etwas eng freilich, und kostet viel Geld, aber genügend weit entfernt von ihrem Heim, in ausgezeichnete Lage, und einige Araber sorgen für Entfettung der Patienten — kurz, die wünschenswerteste Heimstätte mit Heimatgefühl. Man sollte eigentlich nicht ohne weiteres glauben, daß sich in irgendeinem Zimmer eines Landes Heimatgefühl für die in ganz andren Ländern wohnenden Menschen aufhalten könne; es hält sich auch noch nicht auf, wird aber geschafft. Obengenannter vielversprechender Doktor versicherte bei der Gründung der *Jewish Agency* in Zürich am 11. August 1929, „daß in Palästina Möglichkeiten gegeben sind für die Schaffung eines jüdischen Heimatgefühls, das auch für diejenigen Juden, die in andern Ländern

wohnen, einen idealen Wert bedeutet.“ Hörst du, Israel? Da wohne du also, wo du willst, hab dein Heim wo du kannst, röhle in deinem Heim, so viel du mußt—: dir bleibt eine rechtlich gesicherte Heimstätte, wo man die prachtvollsten Heimatgefühle in ganzen Büscheln für dich bereit halten wird, sobald man sie geschaffen hat; es ist die Möglichkeit. Für die Wirklichkeit die Folge dürfte allerdings sein, daß du künftighin in deiner Wohnung noch mehr röcheln mußt als früher. Was tut's? Du hast dein Zimmer weit von deiner Wohnung; du bist gerettet. So frohlocke doch mit Händen und jauchze mit fröhlichem Schall!

Wirklich, eine gelungene Schildbürgerschnurre; aber dieser Humor macht traurig, und Vorsteher des Centralvereins an der tatsächlichen Narrenarbeit — den Namen der heldenhaften Kämpfer für die Emanzipation verdienen sie deswegen nicht, und Konfusion ist kein Fortschritt noch Sieg. Mag der Zionismus Grund haben zu dem Glauben, die Seelen der Emanzipierten hätten auszuwandern aus ihrem Vaterland und nationalem Heim, aus ihrem Diaspora-Vaterland und Diaspora-Heim in ihr eigentliches jüdischnationales Heim; aber die Emanzipation redet eine andre Sprache und denkt doch wohl nicht an die echt jüdischnationale gute Stube und die minderwertige Alltagswohnung im Diaspora-Vaterland. Die Juden in der Diaspora, ist das noch ein Wort von Sinn? Das Wort hatte Sinn, als es noch ein jüdisches Volk in einem jüdischen Lande gab. Juden sind nicht in der Diaspora: ihr Verstand ist in der Diaspora! Und dieser Diaspora-Verstand, dieser Verstand in der Zerstreung und Verwirrung, dieser auseinandergehende undenkbarer Gedanke des Zionismus — das macht die ganze Wucht aus, das erklärt seinen Erfolg. Die Emanzipation ist ein klarbestimmter, ist ein wirklicher Gedanke, ein zu verwirklichender Gedanke. Wo ist denn nun ein Grund für Führer der Emanzipation, für Führer deutscher Staatsbürger, den klargesunden, zukunftssträchtigen Gedanken einzutauschen gegen einen Glauben, dem nur der Wert einer Konfusion zukommt, politischen Arbeitsboden kann er nicht abgeben und verträgt keinerlei Beanspruchung. Was wird aus der Arbeit für die Emanzipation, wenn die Arbeit für Zionismus hinzukommt? Ein böses Halb und Halb, das kein Ganzes ergibt, aber verworrenes Spiel. Es teilt sich der ganzen Führung des Centralvereins mit und droht gefährlich zu werden allen deutschen Staatsbürgern, für deren Schicksal der Centralverein die gleichlose Verantwortung trägt. Der Centralverein ist ein deutscher Verein zur Führung der besonderen politischen Aufgaben, welcher die deutschen Staatsangehörigen jüdischer Abstammung nicht entraten können, so lang noch ihre Emanzipation unvollkommen ist. Was geht den deutschen Centralverein die närrische und unheilvolle Politik des

Zionisten an, der alles hat, was er nicht hat, und dem Bruder nimmt, was der Bruder hat. Für Land, Volk, Staat, die der Zionist nicht hat, nimmt er dem Bruder sein Vaterland, seinen Staat, sein Volk. Nun, Bruder, wehr dich und schütz dein teuerstes Gut. Paß auf, laß dich nicht fassen, sonst wirft er dich zu Boden! — Bruder, du wehrst dich nicht, du ergibst dich?! Einige schwächliche Töne von seinem Vaterland scheint der Bruder hervorzupumpeln, desgleichen auch von der dummen Politik des Zionisten. Aber er, der Klügere? Der Klügere gibt nach, bonnetiert und greift tüchtig mit an, daß ihm sein Vaterland genommen werde<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Ich will nicht verschweigen, daß die in meinem Buch von den Pflichten am Centralverein geübte Kritik uneingeschränkten Beifall fand auch bei Mitgliedern des Centralvereins, die für diesen tätig sind; und bei dieser Gelegenheit möge auch noch der „Himmelsszene“ in dem eben genannten Buch Erwähnung geschehen. Es wundern sich die Heiden und benehmen sich, daß man auch seinerseits über die Heiden sich wundern möchte, während alle frommen Seelen an dieser Offenbarung sich erbauen und göttliche Freude und Notwendigkeit empfinden. Unter den Heidenrabbinern, die mich schlecht gemacht und mit meinem Großvater bedroht haben, seien Posner und Rosenthal als die unbegabtesten hervorgehoben. An Unbegabung werden Posner und Rosenthal übertroffen nur durch ihre Unbescheidenheit. Ich meine nicht, daß sie ihre Stimmen erheben in Sachen des Judentums. Sie wissen nichts vom Geist des Judentums — es wird ja auch nichts als heidnischer Aberglaube des Judentums von ihnen erwartet. Aber daß sie nun gar denken, deutsch können wir genug nicht, also schreiben wir und lassen drucken? Es ist nationalsozialistische Keckheit und Vermessenheit, daß Posner und Rosenthal schreiben. Wenigstens hätten sie doch ihr ins Unreine Geschriebenes vor der Veröffentlichung mir zuschicken sollen. Denn sie verkennen mich; wahrhaftig, sie verkennen mich. Weit entfernt davon, daß ich etwa in mein Sturmkleid fahren werde, gegen Posner und Rosenthal zu fechten, — ich bin nicht ihr Feind, ganz das Gegenteil davon. Und wenn ich auch nicht der Rabbinermision beitreten kann (der neuesten Unterabteilung der Heidenmission) — Posner und Rosenthal o Gott, hätte ich denn nicht herzlich gern euch gereinigt wenigstens von logischer und stilistischer Gotteslästerung! — Entgegen meiner sonstigen Gewohnheit will ich eine Stelle aus einem Privatbrief, aus dem Brief eines andern Rabbiners hersetzen: „Was Ihr neues Werk betrifft, so ist es in jeder Beziehung überzeugend geschrieben — und das kann ja nicht anders sein, weil es mit dem Herzen geschrieben ist. Eine Angriffsfläche bildet naturgemäß die Szene im Himmel; viele werden in ihr eine Blasphemie erblicken. Ich selbst sage mir: Wenn in der Bibel der Prophet Elia sich nicht scheute, mit beißendem Hohn und Spott das zu übergießen, was der großen Menge als verehrungswürdig erschien, so mögen auch Sie, als ein moderner Prophet inmitten der Judenheit, sich dieser Waffe bedienen.“ Übrigens Blasphemie, Gotteslästerung? Im Ernst: es gibt keine Gotteslästerung; höchstens, vor Götzendienern, Götzenlästerung. Wie konnte man auf den Verdacht geraten, ich hätte bei jener Szene an Gott gedacht. Hab ich denn nicht deutlich genug von Gott gesprochen und ihn vom Götzen unterschieden? Ich mußte aber schreiben, was ich schrieb, und kann nicht, wie jener Rabbiner — trotz allem — vorschlägt, die Himmelsszene streichen. Es kommt nicht darauf an, wieviel Beifall ich in der Gegenwart finde, sondern wieviel brauchbare Arbeit ich der Zukunft übergeben kann.

Früher, wie schon gesagt, stand der Centralverein besser zur Hauptsache, hatte noch keine Vorstandsmitglieder mit den sanften Vokabeln für das Rauhe, noch nicht solche Ergebene und flehentliche, amphibisch Hübsche und Behäbige mit Grübchen, morgenrosig Lächelnde der Ehe und des Ehebruchs mit zwei Nationen, Entschiedene nur in der politischen Instinklosigkeit; hätte früher nicht vorkommen können, daß seine Führer Mitunterzeichner gewesen wären einer Bekanntgebung (wie die der *Jewish Agency*), derzufolge alle Juden der Welt, also auch die sämtlichen deutschen Staatsbürger des Centralvereins, ihre jüdischnationale Heimstätte in Palästina errichten wollen. Die Führer kennen den Weg nicht mehr, der Centralverein ist in der Emanzipation zurückgekommen und macht Kehrt gegen sich selbst. Fast sollte man glauben an eine Grundlagenkrise der Emanzipation und daß in unsern Juden der Wunsch lebt, dem Leiden sich zu subordinieren, und sie seien für das Ghetto gemacht; so arbeiten sie überall darauf zurück. Und sieht nicht in vielen von ihnen die Emanzipation aus wie etwas äußerlich Angenommenes, Aufgetünchtes, das wieder abfallen kann wie Kalk von der Wand, und als wären sie jeden Augenblick bereit, ihre Koffer nach Jerusalem zu packen? Und denken doch daran mit keinem Hauch eines wirklichen Gedankens, Wollens, Wünschens! Alles erklärt sich aus ihrer historischen Situation, als Übergangszustand zur Freiheit und als Rückfall in den Separatismus, als Konfusion. So auch mit dem, was uns jene Führer des Centralvereins, jene Führer der Emanzipation herzeigen. Wahrlich kein Beispiel und Vorbild des Denkens und Handelns für die Emanzipation; und doch sind sie auch nichts weniger als (zum Zweck des Zionismus) dissimulierende Zionisten. Ihr Verhalten zur Politik des Zionismus, so harmlos naiv, so treu und veilchendumm, deckt auf, wie die Emanzipation ihnen anschlägt und den jetzigen Zustand ihrer Innenarchitektur; wie der Rückfall in den Separatismus und die trotz dieser Erstverschlimmerung fortschreitende Emanzipation und Besserung aussieht. Schön nicht. Die Emanzipation ist führerlos. Auch, die von ihr noch wirklich wissen — Herr, vergib ihnen: sie tun nicht, was sie wissen!

## 13

Es ist schmerzhaft bitter, diese Konfusion zu atmen und sagen zu müssen (aber es enthält eine nötige Klarstellung): die Juden überhaupt sind in der Emanzipation zurückgekommen. Nicht etwa nur nach außen hin und von außen her infolge der zur Zeit so schweren sozialen Mißverhältnisse oder, was schwerer wiegt und auf die längere Dauer: weil

die Juden sich in der Emanzipation benehmen wie der Elefant im Porzellanladen und fertig gebracht haben, daß nun wieder alle Welt vom „jüdischen Volk“ spricht; was doch im Grunde keinen andern Sinn hat als Nichtvolk der Juden, welche zu keinem unsrer Völker gehören (denn eine so komische Vorstellung von einem Volk wie die Zionisten hat die Welt der Völker denn doch nicht von einem Volk). Aber auch die Juden in sich sind ein ganzes Stück abgekommen von der Emanzipation, deren Gedanke in ihnen unausgedacht erscheint, unverarbeitet, begriffsverworren; deren Begriff erst wieder entwickelt und ganz von neuem gepredigt werden muß, daß die Arbeit, die sich in ihnen totgelaufen hat, wieder beginnen kann. Ihre Väter und Großväter waren schon weiter gewesen, als sie heute sind, und lebten ihre politische Zugehörigkeit, das Naturelement ihres Volkstums, echter, einheitlicher, bedeutender, kräftiger und ausdrucksvoller. Sie hatten einen andern Schwung zur Emanzipation; aber der ist nun verschwungen, im Zionismus. So achtungswert mir die heutigen Führer der Juden erscheinen, vergeblich suche ich nach einem einzigen, dem die reine politische Leidenschaft angeboren ist, dem Blick in die Weite und Überblick eignet. Die Juden haben früher Männer von solcher Art hervorgebracht, die unter ihnen auch vorbildlich für die Selbstemanzipation gewirkt haben, entschieden und unverwirrt in der Grundhaltung, auch wenn dabei sie religiöse Juden gewesen waren. M. W. Hinrichsen, Mitglied der Hamburger Bürgerschaft bis Ende des vorigen Jahrhunderts und Reichstagsabgeordneter für Hamburg, beobachtete die Riten der orthodoxen jüdischen Religion; er fastete auch in üblicher Weise am Gedenktag der Zerstörung Jerusalems. So tat er auch im Jahre 1870; als aber an diesem Tage die Nachricht von unsrem Siege bei Wörth eintraf, brach er das Fasten ab. Zurückgekommen in der Emanzipation sind unsre Juden und müßens erst von neuem wieder holen. Sie wissen nicht mehr, daß es nur gibt entweder Assimilation oder Zionismus, bei uns: Deutsches Volkstum oder jüdisches Volkstum — eines muß hinab wie die zwei Eimer am Brunnen — und sind die Konfusion zwischen beidem (was gleichbedeutend mit gestörtem Verhältnis zu ihrem Lebensinteresse, zu ihrer Lebensfürsorge). Ihre Väter und Großväter wußten nichts von Zionismus, und Gabriel Rießer erklärte Zionisten für Verrückte; ihr religiöses Judentum störte ihnen das nationale Empfinden so wenig, wie das der Nichtjuden durch deren Protestantismus oder Katholizismus gestört wird. — Und fordere ich denn etwa den Ausschluß der religiösen Juden vom Emanzipationskampf? Alle Rabbiner, selbstverständlich auch die noch nicht ganz atheistischen, mögen teilnehmen, nur nicht als religiöse Juden; und der politische Emanzipations-

kampf soll nicht unter Aufsicht des Rabbinats geführt werden. Die Deutschen von jüdischer Abstammung werden zurückkehren zu einem gereinigteren Begriff von der Emanzipation; der Zentralverein wird — hoffentlich in nicht allzu ferner Zukunft — in der Führung zur Selbstemanzipation die Hauptaufgabe des Emanzipationskampfes erblicken. Dieser rein politische Kampf aller Deutschen von jüdischer Abstammung (nicht nur derer von jüdischer Religion) ist die besondere Sache ihrer deutschen Politik, die in ihnen das vorbehaltlose Gefühl von ihrer deutschen Nationalität zur Voraussetzung hat, nichts andres außerdem noch, und auch kein falsches Kameradschaftsgefühl für die von jüdischer Nationalität zuläßt; und wenn hie und da das jüdische Religionsinteresse zu Konfusion mit jüdischer Nationalität verleitet: will man leugnen, daß der Wegfall dieser Konfusion dem deutschnationalen, dem national deutschen Bewußtsein der Deutschen von jüdischer Abstammung zugut käme und daher eine unabweisliche Forderung ist? Dies hier über die jüdische Religion, soweit Nutzen oder Schaden der Emanzipation in Betracht kommt; und ich mache also damit weder die jüdische Religion noch die Juden schlecht.

Oder etwa meine Forderung, die Juden müßten gewisse, mit dem Separatismus und der Häßlichkeit ihres vergangenen Lebens zusammenhängende Eigentümlichkeiten sich abzuerziehen bestrebt sein? Nicht daß diese Eigentümlichkeiten besonders schlecht und schlechter als andre Eigentümlichkeiten von Nichtjuden seien, ist damit gesagt. Aber verhängnisvoll für die allgemeine Beurteilung sind diese Eigentümlichkeiten, durch welche sich die Juden von allen Kreisen in allen Ländern auffällig unterscheiden, und unbezweifelbar häßlich sind sie, — auf der Häßlichkeit obendrein lächerlich. Wie z. B. das Mauscheln, welches die Juden allerdings mit den völkischen Judenhassern gemein haben. Aber auch dieses Beispiel zeigt wieder, wie zuletzt alles von den Juden selber abhängt: wenn kein Jude mehr mauschelt, wird bald auch kein Judenhasser länger das Mauscheln für seine völkische Pflicht betrachten. Und so mit der ganzen Sache. Je mehr die Juden ihre unangenehmen Eigenheiten ablegen und ihr separatistisches Wesen, das Ghetto, welches sie selber um sich her erbauten, desto lockerer wird in den Nichtjuden die zur Zeit noch sehr feste Assoziation, diese auswendig gelernte Assoziation zwischen den Menschen, welche die Juden wirklich sind, und der die Stelle dieser wirklichen Juden vertretenden Lügenkonstruktion von den „Juden“ und löst sich endlich ganz auf. Die Beeinflussung der nichtjüdischen Anschauung hat von den Juden auszugehen, durch deren Selbstemanzipation; die Selbstemanzipation ist von vordringlicher und ausschlaggebender Bedeutung. Alles übrige kann besten-

falls kurzen Erfolg haben: allein die Selbstemanzipation hat den langen Erfolg und den dauernden Enderfolg. Von den Juden muß die Entwicklung getrieben werden, welche dem ebenso unnatürlichen wie schmachvollen Zustand des Judeseins ein endliches Ende bereitet. Den Juden steht kein Recht zu, „die Andern“ zu sein, über die gelogen werden muß, kein menschliches und kein göttliches Recht; wenn sie nicht als Juden irgendwelchen Beitrag von Wert in die allgemeine Kultur werfen, den die Übrigen zu leisten unvermögend sind, so bleibt ihnen kein Recht, als Juden zu existieren. Nun gibt es für „die Juden“ (richtig allein wäre: für die von jüdischer Abstammung) keinerlei Aufgabe mehr von spezifisch jüdischer Bedeutung, worauf sie pochen könnten; so bleibt ihnen denn nur noch das Recht ihrer Pflicht zu einem letzten Werk, welches sie gleichsam noch als Juden, schwebend zwischen Juden und Nichtjuden, in den Sinn zu nehmen haben: ihre Selbstemanzipation oder ihr endlicher Übergang in die Völker. Zum untergegangenen jüdischen Volk über den zweitausendjährigen Abgrund hinüber haben die von jüdischer Abstammung keinerlei Verhältnis mehr; ihr Wahn, die Fortsetzung dieses Volkes zu sein, war und ist lächerlich und jämmerlich. Das jüdische Volk — o, ein wunderbares Werk der Geschichte; wofür das Maß wir suchen und finden im Vergleich seines Wirkens mit dem Wirken anderer Völker. Es hat die Menschen stärker beeinflußt als das griechische Volk. Das jüdische Volk, das ist die Bibel, das folgengewaltigste Buch unsrer Geschichte, das Buch ohnegleichen von immer her und dauernd; es überschmeckt auch heute noch alle Bücher der Welt. Aber ein so bedeutendes Werk das alte jüdische Volk erscheint — wie gewöhnlich bei bedeutenden Werken: der zweite Teil oder die Fortsetzung ist eine miserable Leistung. Es ist nix mit die zweiten Teils, hat der alte Nestroy gesagt. Die von jüdischer Abstammung bilden keine Fortsetzung des jüdischen Volkes, haben kein noch so geringes Recht auf den Namen jüdisches Volk, und sie dürfen nicht sich selbst und die Welt verwirren, indem sie die geschichtliche Unmöglichkeit des *Regressus in antiquitatem* betreiben; sie haben kein Recht der Unbotmäßigkeit gegen die Natur, sie haben kein Recht zur Gottlosigkeit ihres Mißbrauchs mit dem Namen des jüdischen Volkes. Sie haben keinen Anlaß, aus sich das Wunder eines Volkes machen zu wollen, welches nicht mehr besteht, und dürfen nicht behaupten, in ihnen finde sich immer noch, auch ohne äußerlich wirkliches Volkstum, ein eigengeschichtliches und eigenkulturelles Volkstum verkörpert. So lang noch nicht restlos in ihnen das jüdische Volk auf rechte Todesart gestorben ist, dürfen sie sich auch nicht wundern, daß ihnen das angemerkt wird und sie auch von sich aus nicht die freie, rechte Lebens-

art unter den Völkern gewinnen können. Es gilt nun endlich rückhaltlos die Einschwenkung in die Völker nach Kräften zu beschleunigen, jegliche wahnhaftige Verbindung mit dem vergangenen jüdischen Volk für immer zerstörend und tilgend. Sie sind zu messen und zu richten nach den Vorstellungen und Anforderungen der neuen Zeit, zu der gehörig sie selbst sich bekennen und damit verpflichten.

Recht haben die von jüdischer Abstammung, nichts als Recht, und verhelfen ihrem Recht zur Macht, sobald sie die geschichtliche Verpflichtung ihrer Selbstbefreiung anerkennen und auf sich nehmen und der Emanzipation auf alle Art auch Lust machen zu kommen; alsdann wird sie kommen und trotz allen Weggefahren, — auf noch so schlimmen, fortgesetzt sich verbessernden Wegen wird die Judenemanzipation ihr Ziel erreichen, der Wille zum Leben erzwingt sich das Leben und die Freiheit. Höre das, krankes Israel, höre dieses Wort von deiner Selbstheilung. Bitte dein Leben um Vergebung für das, was du ihm angetan, zieh dich heraus aus den Banden der Vergangenheit und des Todes; geh aus deinem Irrsal und mache dich gesund, trag Sorge für das Heil deiner Kinder und Kindeskinde. Möchten alle Juden das hören und ihr Gefühl nicht schonen, da sie für die Zukunft zu arbeiten haben, und möchten sie ein Ende damit machen, Narrheit in die Natur zu rufen, — die Natur erhört sie nicht: sie müssen auf die Natur und das Leben hören und dürfen nicht halsstarrig fordern, was vergangen ist, solle eine Zukunft haben. Wollen sie aber nicht hören, — ihr, die ihr die Lügen über euch hören müßt, wollt ihr vor der Wahrheit die Ohren verschließen, so habt ihr noch weiterhin viel Leid vor euch und werdet das auserwählte Nichtvolk der Juden bleiben, statt freie Menschen zu werden, — überall, unter jedem Volk „die Juden“; unter den Deutschen die Juden, unter den Engländern die Juden, unter den Amerikanern die Juden, überall die Juden, die Andern, die Tropfen Öl auf dem Wasser, von denen das Wasser nichts wissen will. Weil ihr selber zwar den Andern gleich sein wollt, aber doch auch zugleich bleiben wollt „die Juden“; weil ihr die Emanzipation mißversteht und, die Kleinigkeiten Natur und Geschichte übersehend, die Emanzipation für etwas haltet, was euch gegeben werden konnte und gegeben worden sei. Ihr meint, ihr habt die Emanzipation; von der ihr allerdings seht, sie ist nur erst halbes Gebilde und Stückwerk. Ohne auch gleichzeitig zu sehen, daß ihr sie ganz und voll zu machen habt; daß euch gegeben werden konnte nur das Anfangsstück, das übrige müßt ihr euch holen. Womit nun aber ihr holen sollt, das besitzt heute noch gar nicht die Kraft des Holenkönnens; denn ihr habt von eurer Selbstemanzipation auch nur erst ein Stück und horcht immer noch auf die Einflüsterungen

der alten Juden, statt zu ihnen zu sprechen: ihr Gespenster! So habt ihr die Konfusion, ihr hinkt auf beiden Seiten und wähnt: die Emanzipation haben wir, nun bekennen wir uns, frei bleibend, zur Emanzipation und können auf dem Boden der Emanzipation weiter Juden sein und die neue Aufjudung besorgen. Ihr meint die Emanzipation und den Zionismus, wollt zu den Völkern gehören und „Juden“ bleiben, das jüdische Volk<sup>4</sup> bleiben — das ist das Geheimnis.

„Ihr „Juden“, ihr seid keine Juden mehr. Die ihr heute noch Juden heißt, ihr seid keine Juden mehr auch dann nicht, wenn ihr der jüdischen Religion noch anhangt. Was haben „die Juden“ noch mit den Juden zu tun? Seit zweitausend Jahren gibt es keine Juden mehr; man müßte „die Juden“ immer in Führungsstriche setzen. Das ist kein Eigensinnswort von mir: lest nach, wie ich die reine Tatsächlichkeit dieser Wahrheit begründe, — dieser Wahrheit von eurer Emanzipation. So spielt nun nicht weiter das Spiel Juden, worin ihr nichts gewinnen, nur immer wieder verlieren könnt auch das, was ihr gewonnen habt. Widersetzt euch nicht länger der Emanzipation und gebt das Judespielen auf; der politische Preis dafür ist zu groß. Es ist falsche Politik des gefährlichsten Mißverhältnisses zu euren Lebensbedingungen, — eure Stärken als Juden, das sind eure Schwächen als Menschen. Euer Judespielen wird für Judesein genommen und führt die Tragikomödie weiter; euer Wahn reißt den furchtbaren Wahn der Andern und euer Unglück auf euch herunter. Auch aller Wahn ist sterblich; und hört ihr nur auf, ihn zu nähren und euch weiter zu ihm auszuwählen, so stirbt auch euer auserwähltes Unglück.

---

## II. (DIE HEXEN)

14

Die Hexen waren allerhöchst unsittliche, ruchlose Bosheitsmenschen, eigentlich keine Menschen, sondern Teufelswesen, dem Teufel gleich kein andres als böses Werk schaffend; sie trieben es im Geheimen und konnten zaubern. Auf Besen, Ofengabeln, Kochlöffeln, sogar auf ganz einfachen Stöcken, auf Butterfässern, dreibeinigen Schemeln, auf Hunden, schwarzen Katzen oder auf Ziegenböcken ritten sie zu gewissen Zeiten, meist nackend, mit fliegenden Haaren, durch die Luft — Hui oben hinaus und nirgend an! — um auf Bergen ihre scheußlichen Zusammenkünfte mit ihrem Herrn, dem Teufel zu feiern, dem sie den Hintern küßten und Unzucht mit ihm trieben. Der Teufel gebraucht sie als Werkzeuge seiner Taten; und, da die Götter und die Söhne der Elohim liebebedürftig mit den Töchtern der Sterblichen umgingen: warum sollte der Teufel zurückstehen und sich nicht nach seinem wüsten Geschmack mit den Hexenmenschern vergnügen?<sup>1</sup> Diese schädigten die richtigen Menschen, die Christenmenschen, auf alle Art durch ihre Teufelskunst, fügten ihnen mir nichts dir nichts die heftigsten Schmerzen zu (z. B. *Lumbago*, den „Hexenschuß“) und verstanden das Nestelknüpfen, wodurch jedes Geschäft augenblicklich zum Stillstand gebracht wurde. Mühlen hörten plötzlich auf zu mahlen, Kühe gaben keine Milch, Weiber konnten nicht gebären, Männer verloren ihre Kraft des Zeugens. Die Hexen verstanden sogar, die *membra virilia* vollständig wegzuhexen (man vergleiche die neunte Frage im ersten Teil des Hexenhammers) oder doch irgendwo ins Unerreichbare hinzuhexen. So erzählen *Gastii Sermones convivales*: „Im Jahre 1550 ist ein noch junges Weibsbild in dem eine halbe Stunde von Basel entfernten Dorfe Aesch verbrannt worden. Sie hatte mit einem Teufel gebuhlt, welcher sich

<sup>1</sup> Er ist im Grunde der Gott der Welt und benimmt sich als Affe des von der Kirche anerkannten Gottes; sogar erzeugt er — in offener Parodierung dieses Gottes — mit einer reinen Jungfrau den Zauberer Merlin.

Wunderprüfer nannte. Sie schädigte gar häufig die Kühe, wenn sie sich mittelst ihrer Zauberei Milch verschaffte. Sodann brachte sie auch Kindern Verrenkungen bei oder machte sie blind und hexte Männern das Männliche auf einen Nußbaum hinauf, damit sie zum ehelichen Werk untüchtig wären. Was sind doch solche Weiber, welche sich blindlings dem Satan ergeben, für fürchterliche Kreaturen!“

Die Hexen waren es, welche, mit den Worten Innozenz des Achten zu reden, „die Jungen der Tiere, die Früchte der Erde, die Trauben der Weinberge, das Obst der Bäume, ja Menschen, Haus- und andre Tiere, Weinberge, Baumgärten, Wiesen, Weiden, Körner, Getreide und andre Erzeugnisse der Erde zugrunde richten, ersticken und vernichten“. Die Hexen verursachten Unwetter, „Hexenwetter“, verfertigten Ungeziefer, Läuse, Flöhe, Wanzen, Raupen, sie brachten Wechselbälge (ihre eignen mit dem Teufel erzeugten scheußlichen Kinder), behexten Kinder, daß sie nicht gedeihen konnten, raubten auch Kinder, besonders noch ungetaufte, brieten und verzehrten sie; aus dem Fett dieser Kinder bereiteten sie die Hexensalbe. Für ihre zahllosen Untaten, für ihren Satansdienst, wurden die bösen Hexen von den guten Menschen verbrannt. Es gab so viele Hexen, daß z. B. ein einziger Hexenrichter in Lothringen ihrer 800 auf den Scheiterhaufen brachte; auch die Jungfrau von Orleans ist bekanntlich im Jahre 1431 als überwiesene Hexe verbrannt, dafür aber im Jahre 1894 entschädigt worden, indem Leo XIII. sie „selig“ sprach.

Wer sich über das Hexenwesen unterrichten will — wir haben die Flut ausgezeichnete Literatur darüber; aber die nützlichen Bücher kommen ja nicht in unser Leben. Mir war schon öfter der Gedanke in die Gedanken gekommen, über die Hexen zu schreiben; denn ich halte die Kenntnis des Hexenwahns und der Hexenprozesse für nützlicher als ganze Wissenschaftszweige, die unter uns mit Eifer betrieben werden. Dem Leser, der bereit sein sollte, etwas für seine wirkliche Aufklärung zu tun, wird es nicht schwer fallen, an die geeigneten Werke zu kommen; er liest vielleicht zuerst die älteren fleißigen Bücher von Soldan, Geschichte der Hexenprozesse, und Roskoff, Geschichte des Teufels.

Nur aber, wenn er dabei die Gedanken hegt, derer wegen ich hier auf die Hexen gerate, wird das empfohlene Studium den rechten Nutzen haben und ihm eine fruchtbare Überraschung bringen können. Er soll nicht mit beiden Händen sich an den Kopf greifen und jammernd rufen: Oh, welche Finsternis damals! um alsdann beide Hände in den Schoß zu legen. Und auch, wenn er noch die mächtige Klugheit hinzubringt, aus den Anschauungen und Bedingungen der Zeit die Finsternis auf das Wundervollste zu verstehen, — nein, so billig und abgemacht hat

man's nicht mit der Geschichte. Was an ihm vorüberzieht, muß die lichtweckende Bedeutung eines Beispiels gewinnen und Gelegenheit werden, ihm Auge und Verständnis zu öffnen für die Gefahren des menschlichen Herzens, mit denen wir unsren Mitmenschen so gefährlich werden können, — für die Verrücktheit in den Vernünftigen und für die entsetzliche Rolle, welche dieser Verrücktheit der Vernünftigen (nicht nur im Privatleben, sondern auch) im öffentlichen Leben der menschlichen Gesellschaft zusteht. Verrücktheiten gibt es gefährliche und ungefährliche; die gefährliche Verrücktheit ist die der Vernünftigen. Was bedeutet, im Vergleich zu ihr, die Verrücktheit unsrer Geisteskranken; wodurch doch hauptsächlich nur diese selbst geschädigt werden, und die übrigens nur wenig Unheil zu bewirken pflegt!

Die Verrücktheit der Vernünftigen. Die Verrückten, von denen ich rede, lassen sich einteilen in Männer und Weiber, in alle die Männer und Weiber des Menschengeschlechts, — nur erscheinen durchweg die Männer heftiger erfaßt als die Weiber. Wodurch unterscheiden sich die Vernünftigen mit dieser Verrücktheit von den allgemein als verrückt Bezeichneten? Die Letzten haben Verstand verloren, den Verstand zu leben: die Ersten haben diesen Verstand nicht verloren, die Praxis ihres Egoismus oder ihre Lebensfürsorge findet sich nicht gestört; die ihre Lebensfürsorge noch betreiben können, die gelten für vernünftig auch noch, wo an dem Nagel im Kopf ihr ganzes Ich hängt. In keiner Normalpsychologie ist von dieser Verrücktheit der Vernünftigen bisher die Rede, wie ich davon zu reden immer einen großen Grund gefunden habe, — einen Grund, so groß wie die Menschheit. Ich möchte nicht abscheiden aus der Menschenwelt, ohne ihr in meinem Vermächtnis diesen Teil meiner Überzeugung, ganz ins Klare gebracht, hinterlassen zu haben: daß unsre Gesellschaft eine vernünftige Gesellschaft ist, sehr geneigt zur Verrücktheit und zu den Ausschreitungen der Verrücktheit, und daß niemand unser Leben in den richtigen Proportionen sieht, der nicht neben der Vernünftigkeit die Verrücktheit erkennt. Mir steht die Verrücktheit der Vernünftigen fest als eine unerschütterliche Wahrheit, geeignet nicht etwa nur, auf die Psychiatrie ein neues Licht zu werfen, sondern auch die Menschenkenntnis zu erweitern und zu runden, und zwar unter Ausschluß der Gefahr, welche mit steigender Menschenkenntnis nicht selten verbunden erscheint, — ich meine die Gefahr, in zuchtlose Menschenverachtung zu fallen. Jede echte Erkenntnis aber erweist sich als eine Wohltat des Denkens und macht uns besser. Wer die Verrücktheit in den Vernünftigen wirklich verstehen gelernt hat, dem wird der Hochmut gedämpft, und seine Liebe zu den Menschen kann eine neue Belebung erfahren.

Daß ich hier im Besonderen von den Hexen anhebe, wie schon gesagt, das geschieht nicht zum Zweck der gewöhnlichen historischen Belehrung. Wie ganz anders schmeckt doch die Historie, wenn man sie nicht lokalisiert nimmt, nicht auf Zeiten beschränkt, und wenn man sie vereinfacht durch die Psychologie, durch die Kenntnis von der Natur des Menschen. Ist es doch überall der Mensch, der die Geschichte macht, und die Unmenschlichkeiten, ach wie sind sie menschlich! Schau zurück, schau um dich, schau in dich! Zu vielem aus der Vergangenheit läßt sich die Psychologie in unsren Tagen erleben und lernen: Vergangenes Leben findet sich nicht immer ausgestrichen wie ein Wort, an dessen Stelle ein neues Wort von andrem Sinne getreten —: wir leben oft in verschiedenen Zeiten nur Synonyma. Die Vergangenheit ist — nicht etwa nur für die Juden allein — keineswegs immer schon gänzlich vergangen, wir speichern noch manches von ihr und müssen prüfen, ob nicht Greuel der Vergangenheit in der Gegenwart andauern, woran wir gar am Ende selber greuelvoll mitmachen und gut täten, uns loszureißen.

Der folgende Vergleich der Hexensache mit der Judensache ist, nach dem Höre Israel, ein Höre Nicht-Israel! Er soll dienen vorwiegend den Wenigen in Nicht-Israel, die hören, sehen und hingewiesen sein können von Bildern aus der Vergangenheit, denen stärkste Eindruckskraft eignet, auf solches, was in unsrer Gegenwart ihnen ähnelt; die imstande sind, das Heute mit dem Gestern zu vergleichen, dadurch das Heute besser kennen und werten zu lernen. An dem Hexenwahn haben wir einen Verrücktheitsglauben der Vernünftigen, womit diese durch Jahrhunderte hindurch zahllose unschuldige Menschen auf gesetzlicher Grundlage unglücklich gemacht haben; die frühere Lügenkonstruktion über die Hexen ist ganz angetan zum Vergleich mit der heute noch im Schwang gehenden über die Juden, die nach der Meinung von sehr vielen Gläubigen Gesetzeskraft bei uns erlangen müsse.

Indem ich zu solchen Vergleichen auffordere, gebe ich damit zugleich eine Erläuterung meines Satzes, daß ich an den Juden so wenig Glauben habe wie an die Hexe. Euer Jude gehört in die Mythologie, nicht in den wirklichen Juden — ihr habt jederzeit eine ungeheuer große Mythologie: ich glaube vieles nicht, was ihr glaubt. Und weit entfernt davon zu glauben, was in den „Protokollen der Weisen von Zion“ und ähnlichen Schriften zu lesen steht, glaube ich vielmehr nur, daß unzählige Menschen das glauben; wodurch die Judenemanzipation in ihrem Fortgang aufgehalten, den Juden unnötigerweise das Leben erschwert und

gar nicht wenigen von ihnen genommen wird. Auch z. B. Rathenau ist dem Aberglauben weiter Kreise zum Opfer gefallen, daß er ein Jude und einer von den Weisen Zions sei, die Deutschlands Verderben vorhaben. Wie, wann, wo, mit welchem Erfolg Rathenau Deutschlands Verderben besorgt habe, das wird nicht angegeben. Er ist eben ein Jude gewesen, also ein Feind und Verräter Deutschlands — er verriet Deutschland auf irgendeine Art, die den Deutschen verborgen bleibt. Nicht nur den Deutschen, offenbar weiß auch keiner der nichtdeutschen Feinde Deutschlands von Rathenaus Bundesgenossenschaft und Verrat; es ist nichts an den Tag gekommen. Es scheint, er verriet niemandem, nichts; aber verraten hat er doch. „Man traut den Juden eine seltsame Geheintätigkeit zu, die nicht viel anders als Hexerei ist, ganz gewiß nicht wirklich menschenmöglich. Ich leugne die Existenz von Juden (so wie man die sich vorstellt, die Juden heißen), ganz ebenso wie ich die Existenz von Hexen leugne. Gleichwie ich über den Hexenwahn urteilen muß, daß er einen schweren Fall des Lügens und Aberglaubens der menschlichen Gesellschaft darstellt, so bedeutet mir der Judenwahn einen besonders schweren und hartnäckigen Fall dieses geselligen Lügens und Aberglaubens. Es ist heute noch in ähnlicher Weise gefährlich „Jude“ zu sein, wie es früher gewesen „Hexe“ zu sein. Es gab keine Hexen und gibt keine Juden — man verbrannte und verbrennt an ihrer Stelle Menschen. Wir sind das lügenabergläubische Geschlecht der Tiere. Ein Aberglaube an Menschen erscheint das Urteil weiter Kreise über die Juden; eine toll unsinnige Verlogenheit (die Lüge ist die Frau ohne Kopf, die doch reden kann) ruht schwer auf ihnen, auf „den Andern“, über die gelogen wird. Von allen Enden her werden neue, einverständene Lügen auf sie abgeschleudert, die äffischen Produktionen des Fiebers und des Tollhauses, wie sie der Irrsinn nur an seinen Festtagen ausbrütet, sind Saat gegen sie mit tausendfältigem Ertrag; und die Lügen der Vergangenheit aus den vermoosten Gräbern greifen noch nach ihnen mit ihren ränkevollen Leichenhänden und streuen ihre Pestdämpfe über sie.“<sup>1)</sup>

Wer das hört, was über die Juden erzählt wird und welcherlei Gefahren alle von den Juden zu befürchten stünden, — wer, ein Vernünftiger ohne Verrücktheit in diesem Punkte, das hört, der möchte fragen: Sprecht ihr von Juden oder von Hexen? und ist das gesprochen oder gelogen? Besinnt euch auf den Unterschied zwischen beidem. Sprechen geht auf das, was ist, Lügen auf das, was nicht ist. Eures über die Juden, wie es heute noch gehört wird, gleicht eurem Vergangenen über die Hexen; eure Juden sind so wenig wahr wie eure Hexen, ihr seid wieder

<sup>1)</sup>Von den Pflichten der Juden und von den Pflichten des Staates S. 260, 261.

einmal kräftig dabei und habt keine Nachhilfestunden im Lügen nötig. Eure Hexen und Juden sind beides Menschen: Menschen sind keine Teufelswesen, können nicht zaubern und unmöglich nichts als böse sein, mögt ihr tausendmal glauben, daß sie im Geheimen all die Bosheit vorbereiten, und ob sie auch wirklich anders aussehen, als ihr ausseht.

Woher geriet man denn nur auf den Verdacht jener schändlichen Geheimtätigkeit von Hexen, und wie kam, daß in den christianisierten Zeiten vorwiegend gerade Weiber des Bündnisses mit dem Teufel beschuldigt wurden? Es gab auch männliche Hexen, gewöhnlich Zauberer genannt; die Antwort auf unsre Frage aber ergibt sich, außer aus den allgemeinen psychologischen Gründen der früheren männlichen Herabsetzung und Verleumdung der Weiber als „der Andern“ (vgl. Liebe, Ehe, Mann und Weib S. 228ff.), denen man die Verantwortung für alles mögliche Unglück zuschob — Cato behauptete, wenn keine Weiber wären, so könnten wir Männer uns des Umgangs der Götter erfreuen — zur gesuchten Antwort ist hier hauptsächlich noch hinzuzunehmen der geschichtliche Umschwung, den es unter dem Christentum mit den Weibern nahm und weswegen ihm diese länger, bis tief in das Mittelalter hinein, Widerstand entgegensezten als die Männer. Der heidnische Kult hatte ihnen größere Freiheit und Macht gelassen und gegeben, sogar als Priesterinnen, während die christliche Religion sie herunterdrückte; sie mußten nicht allein schweigen in der Kirche, sondern wurden als unvollkommene und unreine Wesen betrachtet, die z. B. beim Abendmahl die Hostie nur mit dem Schleier anfassen durften. Viele Frauen blieben heidnisch gesinnt, als die Männer längst dem Ansturm des Christentums erlegen waren, oder hingen doch im Herzen auch noch dem Heidenglauben an. Den Frauen traute man durchweg nicht so viel Christenglauben zu als den Männern (daher der weiterhin noch ausführlicher zu erwähnende *Malleus maleficarum* die amüsante Etymologie von *femina* bringt: *dicitur enim femina a fe et minus, quia semper minorem habet et servat fidem!* Ebenso wunderbar wird *diabolus* erklärt aus *duo*, zwei, und *bolus*, *quod est morsellus*, Bissen: Leib und Seele seien zwei Bissen für den Teufel). Nicht wenige Frauen opferten noch im Verborgenen den alten Göttern. Aber was, den alten Göttern opfern?! Den alten Göttern!! Andern Göttern als *unsrem* Gott!!?

Das Christentum war Partei, Teil der Glaubenden, den Glauben an Gott betreffend. Denn, nicht wahr? Man konnte abweichend von der christlichen Kirche und auf vielerlei andre Art als diese an Gott oder

an Götter glauben; es war sogar möglich, gar nicht an Götter oder an Einen Gott zu glauben. Das Christentum war Partei, nicht edler als andre Parteien, z. B. unsre politischen Parteien, und urteilte nicht klüger über die ihr entgegengesetzte Partei als unsre Parteien tun; es konnte sich unbändiger zeigen als diese und gewalttätiger, weil es mehr Gewalt besaß. Das Christentum war die Partei von so groß erlangter Gewalt, daß es — wohin unsre Parteien allesamt gleichfalls streben — keine andre Partei neben sich zu dulden brauchte. Auch in weltlichen Dingen ging die Kirche über die weltliche Macht. Wie Luft in alle Dinge dringt, so hatte sich die Kirche in die Menschen eingesetzt und herrschend. Sie gab sich als den von Christo, von Gott bestellten Hirten, und die europäische Menschheit (möchte sie fruchtbringend daran nie vergessen!) war eine Herde Schafe, die ihr das glaubte und dem Hirten die Macht über sich zuließ; und da die Erfüllung der ungeheuren Versprechungen des Hirten — Erfüllung durch Gott — vom Glaubensgehorsam der Schafe abhing, so machte der Hirt Gebrauch von seiner Macht und wachte über der Gesinnung der Schafe. Mit andern Worten: die Kirche hatte die Pflicht zur *Inquisitio haereticae pravitatis* und mißbrauchte ihre zu große Gewalt, — immer führt die zu große Gewalt zum Mißbrauch der Gewalt. Die Kirche hat böß geschaltet in der Welt, zu Bürgerkriegen gehetzt (keinen andern Namen verdienen die großen Ketzerverfolgungen und Abschachtungen) und ein Schreckensregiment geführt, nicht zuletzt durch gewisse Orden, die — ohne Waffen — militärisch organisierten und siegreichen. Der Kirche stand diese Macht zu durch ein paar Wörter, vor allem durch das Hauptwort „Gott“. Wer ihrem Willen sich nicht fügte, war ein Gottloser, ein Ketzer und Ketzergenosse. In diesen Wörtern bestand die ganze Macht der Kirche. Ähnliche Wörter sind bei uns Jude, Judengenosse, Marxist (d. i. Verräter und Betrüger), worauf eine Partei bei uns ihre Hoffnung gründet, die übrigen Parteien unterzukriegen. Bis jetzt aber sind bei uns die Parteien immer noch Mächte gegeneinander, ohnmächtig im Vergleich zur früheren Kirche, die ja nicht allein die Weltmacht an sich gerissen hatte, — die Kirche war mehr als Menschenmacht: sie bedeutete die über die Ewigkeit gebietende Allmacht. Denn die Kirche war wahn-sinnig und verrichtete ungehindert und durch das Mittel der weltlichen Macht die Taten des Wahnsinns, — die Kirche, das war der Wahnsinn in der vernünftigen Menschengesellschaft, im Namen Jesu Christi und im Namen Gottes wütender Wahnsinn, der alle diesem Wahnsinn Mißliebigen und Unbequemen grausam peinigete in dieser und in jener Welt. Leider auch in dieser Welt. Derartiges haben wir bis heute noch nicht wieder an der Alleinherrschaft. Wo unsre nationalsozialistische

Partei bis heute zum Widerspruch nur sagen kann: Jüdischer Vaterlandsverrat, da sagte die Kirche: Gottlos! und schnitt dazu den Widersprechern, wie z. B. dem Vanini die Zunge heraus, bevor sie die Widersprecher briet und gebraten in die Höllenflammen warf, — auf dem Weg zum Scheiterhaufen wurde im Zuge ein Kruzifix getragen, mit seinem Rücken gegen den Verurteilten, zum Zeichen, daß dieser verdammt für alle Ewigkeit, nunmehr der Hölle überliefert wurde; die lebendig verbrannt werden sollten, gingen in Kleidern, bemalt mit aufwärts gerichteten Flammen und Teufeln dazwischen. Es gab keine Gnade für die Gottlosen, die Ketzler, die Gott auf andre Weise dienen wollten als die Kirche. Ein Spruch des heiligen Officiums vom 16. Februar 1568 verurteilte *sämtliche Einwohner der Niederlande als Ketzler zum Tode*. Daß die Ketzler vorwiegend grade durch Verbrennen getötet wurden, das geschah, weil die Kirche, nach Gottes Willen, der Hölle entgegenkam. Die Ketzler wurden von ihr aus der menschlichen Gesellschaft hinaus- und geraden Weges in die Glut der Hölle hineingefeuert.

Das war von Gott befohlen; die Kirche handelte an Gottes Statt. Die Kirche war göttlich, ihre Vertreter waren Götter, sie kämpften an Gottes Statt mit Gottes Macht gegen die Macht des Teufels und händigten diesem aus, was ihm nun einmal gehörte. Reinliche Scheidung sollte sein und zum Gottesreich völlige Sperrung für die Teufelskinder. Die Fürsorge der Götter erstreckte sich sogar mit gewissenhaftester Rachsucht auf die irdischen Überreste der Ketzler, deren keiner natürlich ein ehrliches Begräbnis erhielt, deren Gebeine wieder aus den Gräbern gescharrt wurden, wenn die Ketzerei erst nach ihrem Tode an den Tag gekommen war; Graf Raimund VI. von Toulouse, ein 1222 gestorbener Ketzler, lag noch 1789 unbeerdigt in der Sakristei der St. Johanniskapelle zu Toulouse, wo die Priester von Zeit zu Zeit den Leichnam geißelten. Und was also — was? Frauen, den heidnischen Göttern opfernd??? Das waren keine Frauen mehr, das waren Hexen, bratpflichtige. Die Hexen waren wie die Haeretiker, die Haeretiker waren wie die Heiden, die Heiden waren wie die Teufel. Der Zusammenhang des Hexenwesens mit dem Heidentum liegt klar zu Tage schon in den Orten der Hexenzusammenkünfte; diese Zusammenkünfte finden statt immer nur an den Waldplätzen und auf solchen Bergen, die für die heidnischen Sitten und den heidnischen Kult bedeutend gewesen waren<sup>1</sup>.

Die Anhänglichkeit der Hexen an das Heidentum war es, was in den ersten Zeiten den Anlaß hergab, ihnen lichtscheues Treiben zuzu-

<sup>1</sup> Der Name Hexe wahrscheinlich von Hag (Hain, Wald), also Waldfrau, ursprünglich heidnische Priesterin.

schreiben; welches man bald auf das genaueste kannte. Man wußte, daß sie die heilige Dreieinigkeit abgeschworen und der heiligen Jungfrau entsagt hatten, „der dicken Frau“, und man kannte alle jene unsinnig scheußlichen Einzelheiten ihres Umgangs mit dem Teufel, von dem sie mächtig gemacht wurden zu ihren bösen Werken. Später, als es längst keine Weiber heidnischen Kults mehr gab, war doch der Glaube an die Geheimnisse der Hexen nun einmal fest geworden und fand seine Bestätigung in ihrem „andern Aussehen“. Die mit den roten Augen, die mit den Triefaugen, die einem nicht grade in die Augen sehen konnten, die in den Tag hinein schliefen (aha, müde von der nächtlichen Ausschweifung und dem Lufttritt!), die mit den zusammengewachsenen Augbrauen, die mit dem Bartansatz, die mit gewissen Muttermalen und gewissen Leibesgebrehen, das waren die Hexen, „die krumm-näsigen, spitzkinnigen, hänglippigen, schiefzähni gen, rauchfingrigen Weiber“; von denen man ja eben Bescheid wußte, was für Versammlungen und zu welchem Zwecke von ihnen abgehalten wurden.

Den gleichen hier angedeuteten Hergang hatte es über die Juden genommen. Zuerst nur die andre Religion war natürlich bald die Teufelsreligion; und ganz dumm war man denn doch auch nicht, das sollten die Juden nicht denken, im Gegenteil: man war klüger als die Juden, die Juden hatten nur ihre schlangengewandte Pfiffigkeit. Mit seiner Klugheit kam man dahinter, was von den Juden ausgeheckt wurde; und zeigte sich ja auch, was die trieben. Christenkinder raubten und schlachteten sie, Brunnen vergifteten sie, Seuchen brachten sie, alles Unglück brachten sie. Und nicht wahr, ihr jüdisches Aussehen? Na, da habt ihr's! An ihrem jüdischen Aussehen waren diese Unholde erkennbar, wie die Hexen am Hexenaussehen. Ein Glück noch diese kennbare Entstellung, daß man sich vorsehen kann, soweit Vorsicht möglich. Denn freilich, die Juden konnten zaubern, wie die Hexen. Da sie z. B. das Bild des Erzbischofs Eberhard von Trier in Wachs gefertigt, von einem abtrünnigen Priester hatten weihen lassen und während der Osterfeier dieses Bild verbrannten, wie sollte der ahnungslose Erzbischof sich vorsehen? Er mußte plötzlich, inmitten der gottesdienstlichen Handlung, elendiglich sterben (Görres, *Mystik III*, 53).

Die Juden waren die andern unter den Nichtjuden, unter den Christen, also die Belogenen, die Verleumdeten, die Sündenböcke. Das war nichts Besonderes — die Christen dachten nur nicht mehr daran (weil sie kein Interesse hatten, noch daran zu denken), daß man es mit ihnen genau so getrieben hatte wie sie es jetzt mit den Juden trieben, als nämlich sie selbst, die Christen, noch die andern unter Nichtchristen gewesen

waren. Die Christen hießen damals „das lichtscheue Volk“, (*latebrosa et luciifuga natio*); ein Christ ist, wie Tertullian schreibt, ein aller Frevel fähiger und schuldiger Mensch, ein Feind der Götter, der Kaiser, der Gesetze, der Sitten, der ganzen Natur. „Viel eher als uns Christen (heißt es *Tertull. Apologet. c. 40*) müßte man für öffentliche Feinde und Auf-rührer jene betrachten, welche unter großem Geschrei das Blut der Unschuldigen fordern und, ihren Haß zu beschönigen, den leeren Wahn vorschützen: die Christen seien die Ursache jedes öffentlichen Unheils, jedes Schadens, welchen das Volk erleidet. Wenn der Tiber gegen die Mauern emporschwillt, der Nil seine Ufer nicht überfluten will, der Himmel Regen versagt, die Erde bebt, Hungersnot oder Seuche wüthet, da schreit man gleich: Zu den Löwen mit den Christen!“

Daß es heute noch den Christen z. B. in China nicht anders ergeht als unter uns den Juden, darüber vergleiche man „Der Judenhaß und die Juden“ S. 310. Derartige Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Wenn man sie gebührend mit in Betracht zieht bei Beurteilung des „Antisemitismus“ oder Judenhasses, so sieht man, daß der Antisemitismus seinem Wesen nach nichts mit den Juden, geschweige denn gar mit den Semiten zu tun hat, nichts Besonderes, von den Juden Hervorge-rufenes ist und gar keine Originalität besitzt. Sondern es handelt sich um den Haß, den „der Andre“ erregt und um das Äußerste des Lü-gens über den Andern. Das Äußerste ist das Äußerste, also immer das-selbe, variierend nur nach dem jeweiligen Glaubensstand, d. h. nach dem, was die Zeiten für glaubhaft halten. In den Hexenzeiten konnten die Christen noch von den Hexen und von den ketzerischen Sekten glauben, wie vormals die Heiden von den Christen geglaubt hatten, und logen denn auch dasselbe Äußerste ihnen an. Die Heiden hatten die Christen angeschuldigt, daß diese bei ihren heimlichen nächtlichen Zusammenkünften die Götter und heiligen Gebräuche verspotteten und miteinander die abscheulichste Unzucht begingen. Der in ihren Bund neu Aufgenommene mußte auf ein mit Mehl bedecktes Kind losstechen, bis es tot war; sein Blut wurde von den Versammelten gierig aufgeleckt, seine Glieder zerrissen und verzehrt. Solches und ähnliches begingen nun nicht mehr die Christen, sondern ihre „Andern“ und Sündenböcke, — wie unsre Erde selbst, auf der wir leben, so ist alles in unsrem Leben rund und dreht sich. Man blieb und ist geblieben, geht heute noch fort in dem Geleise des alten Aberglaubens mit seinem verleumderischen Lügen; das Äußerste an schändlicher, grauenvoller Absicht und Tun wird „den Andern“ angedichtet, und für alles Unglück haben sie als die Sündenböcke zu entgelten.

An Hexen der Glaube ist erloschen; diese Art von „Andern“ gibt es nicht mehr. Märchen bewahren noch die Erinnerung, wie Hexen Kinder mästen, um sie zu verzehren; vom Hexenschuß für den plötzlich auftretenden Lenden- und Kreuzschmerz war schon die Rede, auch das Wort von einer alten Hexe mit den roten Augen hat sich noch erhalten. In kleinen Orten freilich ist es noch zuweilen mehr als ein Wort, hat manches arme Hutzelweibchen seine roten Augen schwer zu bezahlen und müssen die „Verschrieenen“ aus ihrer Heimat ins Elend. Allgemein jedoch ist unsre Zeit so aufgeklärt — wie alle Zeiten aufgeklärt gewesen sind; unaufgeklärte Zeiten hat es nie gegeben. Alle Zeiten sind aufgeklärt über den für sie vergangenen Aberglauben: mag auch vielleicht noch einiger Aberglaube bei uns im Dunkeln umherschleichen, wir haben niemals Aberglauben! und wir bleiben ewig wie zuvor.

Für uns ist die Hexenrichterei vergangener, also finsterer Aberglaube; und wollte noch einer ernsthaft von Hexenversammlungen sprechen, homerisch würde der ausgelacht. Unsre Judenrichterei aber, das soll ebenfalls finsterer Aberglaube sein? Ei, da kommst du schön an! Licht der Wahrheit ist das und herrschend über viele und sogar bis zu einem gewissen Grade über die Rechtsverfassung unsrer Staaten. Denn das Recht kann regieren immer nur, so weit es Macht hat; die Lüge büßte keineswegs ihre Macht ein, daß sie nicht mehr sollte kämpfen können für das Unrecht. Und das Lüge des finsternen Aberglaubens? Licht der Wahrheit und herrschend so mächtig, daß kein einziger Jude, der nicht auf irgendwelche Art dieses Licht zu schmecken bekommt und von ihm unbestrahlt bleibt. Die Juden sind noch richtige Juden mit geheimen Judenversammlungen, wo sie — gleich den Hexen auf den Hexenversammlungen — die begangenen Schandtaten erzählen und neue beschließen. Die Juden wollen die Weltherrschaft erringen; das ist „des Juden nationales Geheimnis, die Einbildung auf seine ausschließliche Herrschaft in der Zukunft... Unter dem Schutz dieses Geheimnisses möchte er zur Alleinherrschaft gelangen.“ Bis die Judenherrschaft errungen ist und als Mittel zu ihrer Erringung macht der Jude das soziale Elend, die Kriege, den Landesverrat, richtet die Untergrundbahnbauten so ein, daß er, zu ihm gelegener Zeit, die Großstädte bequem in die Luft sprengen kann und verursacht jegliches Unglück. Ruchlos durch und durch — seine Betätigung in Kunst, Wissenschaft usw.? er sieht in dem allen nur „passende Werkzeuge für seine Rache an unsrer Gesellschaft; auch kann er von Herzen weder trauern noch lachen“ — gänzlich also der Ruchlosigkeit zugefallen, ist der Jude

nicht als ein Mensch anzusehen. Man muß an jene Katze denken, die ein Pfund Butter gefressen haben sollte; sie wurde gewogen und wog genauestens ein Pfund — das war also die Butter, wo war nun die Katze? Ebenso wenn man den Juden wägt, findet sich nur sein Raub und unsre Butter, man wägt an ihm nichts als die Ruchlosigkeit oder den Juden, kein noch so winziges Stücklein Mensch. Glaubt es uns, wir wägen nach aller Gerechtigkeit, der Jude ist kein Mensch. Er kann ja im Grunde nicht dafür — wir sind gerecht, weise und liebevoll, deswegen wird von uns anerkannt: er kann nicht für seine grenzenlose Verschmutztheit und Bosheit; das Judengeschmeiß gehört nun einmal nicht zu den Menschen und ist der Feind der Menschheit. Wohin es gehört, was der Jude eigentlich ist? Auch ich muß gestehen: diese Frage läßt sich schwer beantworten. Da von ihm nur böse Wirkungen zu erkennen, er aber immerhin bei stark nebligem Wetter menschenähnlich erscheint, ohne doch die Natur des Menschen zu haben, so würde man ihn vielleicht am richtigsten als Personifikation des Bösen innerhalb der Menschengattung bezeichnen. Wobei aber immer nur von dem Juden zu reden oder dem jüdischen Stamm. Denn man darf nie vergessen: alle Juden sind einander gleich, der Gattungsbegriff Mensch mit der Singularität der menschlichen Individuen findet auf Juden keine Anwendung. Schulz ist *Humanitas et Schulzeitas*: bei Silberstein hingegen kann weder von *Humanitas* noch von *Silbersteineitas* die Rede sein, sondern nur von *Judaeitas*. Die Juden sind nicht differenziert wie andre Menschen, und kein Jude gehört als eine Persönlichkeit sich selber: alle einzelnen Juden gleichen einander in der Masse des Stammes, dem sie gehören und für den sie handeln. Und nun weiter in der wissenschaftlichen Judenbetrachtung. „Dem Juden machen wir nicht den mindesten Vorwurf. Er handelt in seinem und seines Stammes Interesse. Ihm selbst ist nichts, was zu diesem Interesse gehört, feil. Originalität, Güter des Gemüts, Ehre, Seelenruhe — alles das kann er für Geld nicht dahin geben; denn alles das hat er nicht. Er hat kein eignes persönliches Wesen, sondern nur Stammesleidenschaften und diese opfert er um alles Geld der Welt nicht, für sie gibt er vielmehr so viel dahin, als nach seiner Berechnung auf ihn und seinen Anteil kommt... Und doch fehlt ihm bei aller Pffiffigkeit wirkliche Klugheit — er fürchtet daher, daß ihn unvermutet die Zeit überraschen werde, wo wir das Unsere zusammenhalten und für uns und andre produktiv machen und die Brocken des verschleuderten Lebensgutes auflesen werden. Kurz, er zehrt von unsren Schwächen, profitiert durch unsren Seelenschlaf, mißbraucht aber den Fortgang des Geschäfts; denn eben das, wohinter er nicht kommen konnte und was ihn ärgerte, Ehre, Amtspflicht, genossenschaft-

liche Gemeinsamkeit, Glauben und Gewissen, fürchtet er, kann und wird sich doch einmal wieder erheben und im Aufstehen der Geldherrschaft der Fremden ein Ende machen. Mit einem Wort: im Genuß des Sieges stört ihn die Furcht vor der Reaktion! Der leidende Zug, der im Gesicht des Juden dies innere Gefühl der Unsicherheit ausdrückt, kann uns sehr täuschen und irreführen, bis eine jener unwillkürlichen Äußerungen und Bewegungen uns den jüdischen Charakter jenes Zuges erklärt. Wir können uns beim Anblick desselben die bittersten Vorwürfe darüber machen, daß wir den Juden zu hart beurteilt haben, unser Mitgefühl kann darüber schmerzlich, unsre Teilnahme fast freundschaftlich werden. Aber ein Blick, ein Wort des Juden genügt, um uns über unsre gutmütige Täuschung aufzuklären. In jenem Zug spricht sich nur das unglückliche Bewußtsein des Juden darüber aus, daß er uns noch nicht vollständig besiegt hat — daß er noch nicht alles hat und ist — daß es noch Völker mit eigener Zukunft gibt — daß namentlich wir Deutsche noch eine Kraft in uns haben, die plötzlich zur Reife gelangen und ihn höchlichst derangieren könnte... Auch der verbrecherische Kriegszustand, in welchem dieses Parasitentum seine List und unruhige Betriebsamkeit mit der Gewalt und roher Grausamkeit verbindet und unsrer Gesellschaft auf dem Wege des kriminellen Unrechts beizukommen sucht, ist der Ausfluß derselben Grundanschauung von seinem Verhältnis zu uns, die ihm seine Ausbeutung der Gesellschaft als eine nationale Tat erscheinen läßt. Wenn der Talmud uns den Juden gegenüber alles Eigentumsrecht abspricht und diesen ausschließlich und allein das Eroberungsrecht über die ganze Erde zuerkennt, handeln dann die jüdischen Einbrecher, Räubergesellschaften und Diebesbanden, von deren Untaten die Chronik der letzten drei Jahrzehnte voll ist, ganz und gar im Widerspruch mit ihren talmudischen Satzungen? Machen sie nicht... das Ober-eigentumsrecht geltend, welches der Talmud ihrem Stamm und Blut über den Besitz der Völker zuweist? Gewiß wenigstens werden sie von der Stimme ihres Bluts, die ihnen zuruft, daß alle Welt außer ihrem Stamm nur aus Fremden besteht, in ihren Untaten unterstützt.“ Die Juden müssen sein, wie sie sind, und handeln aus den innersten Gesetzen ihrer Natur; auch daß sie immer noch zu Ostern Christenkinder schlachten, — ja, sie haben das Kinderblut nötig, wie die Hexen das Kinderfett nötig hatten. Und sie müssen die Unglücke bringen, alle Unglücke müssen sie bringen, wenn sie auch weiter gar nichts davon haben. Sie haben doch davon: die Rache. Die Rache des Juden ist unstillbar.

[ „Sie liegt einmal in seiner Natur und im Blut, sie ist sein Temperament, seine Manie; den Ärger und das Ärgernis wird er nicht los —

die Welt ärgert ihn durch ihr bloßes Dasein.“ Man glaubt doch wirklich nicht an den Satan; aber die Judenheit ist doch der richtige Agent oder Pseudonym des schwarzen Satans, der vielleicht deswegen nicht mehr existiert, weil er eines Tages vor Ärger und Bosheit in die Millionen Stücke dieser schwarzen Juden auseinander kreperte<sup>1</sup>. Sie sind ja förmlich mit übernatürlichen Kräften ausgerüstet, zwar nicht für sich selber, aber um andern die Unglücke zu bringen. (Die Frage, wie es so viele arme und elende Juden geben kann und warum, bei der Gewissenlosigkeit und Teufelslist aller Juden, doch nicht alle Juden reich sind, hat gewiß schon manchem Denker Kopfzerbrechen gemacht? Vielleicht helfe ich auf die Spur, indem ich daran erinnere, daß auch nur wenige Hexen reich gewesen sind und an den Bescheid des Hexenhammers auf dieses Bedenken: sie sind, dem Teufel zu Gefallen und zur Schande Gottes, um den billigsten Preis zu haben und wollen nicht durch Reichtum auffallen).

Wie nur wenige Hexen etwas hatten von den zahllosen durch sie angerichteten Unglücken, so haben auch nur wenige Juden davon. Es ist reine, selbstlose Bosheit, die sie treibt. Nach anderer Meinung freilich ist kein Jude selbstlos und sind sämtliche Juden reich; was ja auch nicht zu verwundern, da alle Völker der Erde von ihnen ausgebeutet werden. Auf jeden Fall, welches Unglück es auch sei, sind's nicht die Juden gewesen? Es ist nicht immer klar, wie sie es machen, nicht immer so klar wie bei dem Landesverrat, den Kriegen, dem sozialen Elend und ihrer Ausbeutung der Völker, die ihnen nur Weidgrund zur Abgrasung sind. So klar ist es nicht in jedem einzelnen Fall, wie es von ihnen gemacht wird; aber sie machen es, sie können es. Unserer, der sich mit derlei nicht abgibt, scheint es unbegreiflich; aber ihnen, die mit nichts anderem sich abgeben, ist es offenbar leicht. Jedes Unglück, ohne Unterschied, können sie, machen sie. In ihrem wohllassortierten Warenhaus der Unglücke, vom größten bis zum kleinsten, fehlt kein einziges; begreiflicherweise sind sie an Lieferung bedeutender Unglücke ganz anders interessiert als etwa an Judenschüssen (wie modernerding's von aufrechten deutschen Ärzten die Hexenschüsse genannt werden) oder an der Ruinierung und Verstopfung der Ofen-

<sup>1</sup> Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, aber ich kann's verbürgen, daß heute noch im Volk, auch im Volk der Stadt Berlin, Leute Stein und Bein darauf schwören, alle Juden trügen einen Schwanz, den sie natürlich sorgfältig verbergen. Damit sind sie als Teufelswesen kenntlich; der Teufel ist in der Volksphantasie von halbtierischer Bildung. Erinnert sei daran, daß die Hexen an ihrem Kreuz des Teufels Siegel trugen, das sie allerdings erst nach dreimal sieben Jahren bewährten Dienstes eingebrannt erhielten.

heizanlagen<sup>1</sup>. Sie lieferten nicht allein die schon erwähnten sozialen Elendszustände (und ganz ohne Zweifel auch die Chemie und die Technik; ohne deren Fortschritte sie die jetzige Arbeitslosigkeit nicht zustande gebracht hätten) und die Kriege von 1806, 1870 und den letzten Weltkrieg, sondern auch Karls des Großen Wut- und Haßthaten gegen die Germanen, den Jesuitenorden, die Freimaurerei<sup>2</sup>; und so liefern sie in ihrer Betriebsamkeit ohne Unterbrechung weiter Unglücke, deren Herstellungsart vielfach ihr undurchdringliches Geheimnis bleibt. Als sich das Eisenbahnunglück bei Leiferde ereignete, las man's in dem Blatt der wissenden und gewissenhaften Deutschen, im „Stürmer“: „Jüdischer Massenmord, Eisenbahnattentat der Dawes-Juden. 12 Tote, 15 Verstümmelte!“ und jetzt wieder das große Sterben unter den Säuglingen Lübecks (infolge des falschen Verfahrens mit dem Calmetteverfahren) — nicht ein einziger Jude unter den angeschuldigten Ärzten, nicht einmal Calmette ist ein Jude, der Vater des richtigen Calmetteverfahrens. Dennoch, obwohl gar nichts zu sehen ist, wäre blind, wer nicht sehen wollte, wie die antisemitische Wissenschaft gesehen und erwiesen hat, daß die Juden schuld sind auch wieder an diesem Unglück. Sie machen's, sie können's; es ist doch nun mal Tatsache. (Ganz wie es Tatsache gewesen, daß die Hexen auf einem Besenstiel durch die Luft fuhren). Was nur die Menschen vergangener Zeiten in den Ländern, wo es keine Juden gab, mit ihren Unglücken angefangen und auf welche Art sie die Unglücke sich erklärt haben, das bleibt ein geschichtliches Rätsel. Wahrscheinlich gab es damals gar keine Unglücke, keine Eisenbahnen, keine Kriege, keine Säuglinge. Aber genug, bei uns, wo das alles vorkommt, in unsren fortgeschrittenen Zeiten der Aufklärung ist nun am Tage, woher die Unglücke und Unzufriedenheiten kommen und was man zu tun hat. Die Juden auszurotten; Juda verrecke! Mit Verreckung der Juden verrecken die Unglücke und Unzufriedenheiten. Aus den gleichen Gründen hat man ja mit dem bedeutendsten Erfolg die Hexen ausgerottet, weil sie die Unglücke konnten und wollten. Die Juden hielt man damals klüglich im Ghetto eingesperrt, so daß sie nicht konnten wie sie wollten.

Es gab natürlich in den Hexenzeiten auch unaufgeklärte Menschen, von denen bezweifelt wurde, ob die Hexen wirklich alle Unglücke

<sup>1</sup> Vgl. Walther König, „Die Insel des Verständnisses oder Bedeutung Constantin Brunners für Überwindung des Judenhasses“ S. 64.

<sup>2</sup> Brunner, „Der Judenhaß und die Juden“ S. 235.

könnten. Manche hielten dafür, die Hexen könnten nur einige wenige Unglücke, und es waren sogar welche, die nicht so recht von Herzen auch nur an ein einziges Unglück durch die Hexen glauben wollten.

Aber auch diese Ungläubigen mochten mit den Hexen nichts zu schaffen haben; denn die Hexen waren doch schließlich die Hexen, die andern, — wer konnte den Hochmut gegen die andern ganz überwinden, und bei wem war die Ungläubigkeit wirklich völlige Ungläubigkeit? Nicht einmal bei den „Hexen“, die wahrlich nicht etwa der Hexenlüge auf den Grund sehen konnten. Die „Hexen“ glaubten an Hexen, ihrer viele bildeten sich ein, sie könnten wirklich selber hexen; und ihre eifrigsten Verteidiger logen und glaubten mit immer noch genug von dem Gelüge über die Hexen. Das lag miasmatisch in der Luft der Zeit. Den psychischen Verunreinigungen vermag niemand ganz sich zu entziehen. Jede Seele muß bis zu einem gewissen Grade mitmachen als ein Teil der Gesamtpsyche; wir sind imitatorisch eingerichtet, das ist ein Hauptsatz der Psychologie, die meisten können ja das Leben gar nicht imitiert genug leben (ich habe zur beständigen Erinnerung und Verwarnung auf meinem Schreibtisch einen Menschenschädel vor mir und daneben einen Affenschädel). Und so waren auch den Ungläubigen die Hexen doch zuletzt immer die Hexen; sie waren doch anders und also —, das ließ sich nicht bestreiten. Gleichwie die Juden doch immer die Juden sind, von denen die Judennasen getragen werden, diese zweifellos Unglück bringenden Judenmale; wenigstens einige Juden tragen sie doch, und das wird allen zugerechnet, die Juden heißen. Genug ja auch schon, daß sie Juden heißen. Juden, das ist ein zermalmer Name, wie der Name Hexen. (Der Name ist der Hammer, der zermalmt, da braucht das Aussehen nicht immer hinzuzukommen; es gab ja auch junge und schöne Hexen). Darum hatte nicht eine einzige Hexe Ruhe, so wenig wie ein einziger Jude Ruhe hat darum, weil es auch Unglauben an Hexen und an Juden gab und gibt (Rathenau ist nicht weniger tot geschossen worden, weil er auch Freunde gehabt hat); und wer mochte sich einlassen mit den von aller Welt verschmähten und preisgegebenen Hexen? *Fereus est, si quis, quod sinit alter, amat!* Und wer wollte sich wagen? Denn es war gefährlich, den Nichtglauben an die Hexen zu äußern oder gar sie zu verteidigen. Wer sich dessen unterfing, der geriet in den Verdacht, selber ein Teufelsmensch zu sein. *Maleficae et earum fautores!* Vernunft war gefährlich, Mitleid war gefährlich; wer einen Schimmer von Vernunft und Mitleid blicken ließ, war ein „gegen Gott Gerüsteter.“ Wilhelm von Edelin, Prior von St. Germain, der die Wirklichkeit der Hexenfahrten bezweifelt hatte, mußte am 12. September 1453 in der bischöflichen Kapelle zu Evreux vor dem

geistlichen Gericht Abbitte tun und bekennen, daß er selbst dem Satan Verehrung dargebracht und auf dessen Anstiften gewirkt und gepredigt habe. Ein Kurfürstlicher Rat und Stadtschultheiß zu Trier, Dr. Flaet, ist wegen seines Mitleids mit den gemarterten Todesopfern gefoltert und verbrannt worden. Der edle Jesuit Friedrich von Spee, bekannt auch als Lehrer der Philosophie und Dichter deutscher geistlicher Lieder, der „Trutznachtigal“ („weil das Büchlein trutz allen Nachtigalen süß und lieblich singet“) achtete dieser Gefahr nicht. Er war in den Jahren 1627 und 28 zur Pastoration jener unglücklichen Hexen bestimmt, zweihundert mußte er zum Scheiterhaufen begleiten; der Kummer um sie, die er (der selber an die Realität von Hexen glaubte) allesamt für unschuldig halten mußte, hatte dem erst dreißigjährigen Manne das Haar gebleicht. Da schrieb er 1631 (ohne Namen und ließ drucken in einer protestantischen Druckerei) seine *Cautio criminalis* gegen diese Greuel, gewidmet „den Obrigkeiten, die sie nicht lesen würden“ und die sie nicht lasen.

Jene Hexenrichter waren der Vernunft und Wahrheit so wenig zugänglich wie unsre Judenrichter; sie hatten ja auch die tausend überflüssigen Beweise für die Schuld der Ausnahmeverbrecher vor Augen, man wollte ihnen wohl ihre Augen abstreiten! Ganz wie unsre Judenrichter, bei denen die Wahrheit ist: es lügen die Juden und ihre Verteidiger, *Judaei et eorum fautores*. Wer die Juden in Schutz nimmt, ist selber ein Jude; wenn bisher nicht, wird er zum Juden ernannt, allermindestens zum Judenknecht, auch keine üble Stellung. „Sie haben alle erdenklichen monströsesten Verbrecher und Verbrecherfamilien, wie z. B. die Borgias, aber sie haben auch Virchow, Ranke, Mainländer, Nietzsche, Hebbel, Lessing, Goethe, Zola, Renan, Rembrandt, Pius IX., Garibaldi, Napoleon und, wie wir schon hörten, Karl den Großen und sogar in Bausch und Bogen die Tiroler (wegen ihrer ausgesprochenen Judenphysiognomien und wegen mancher Namen, z. B. des Mendelgebirges!) zu Juden erklärt. Ja sogar Bismarck, als er nicht tat gegen die Juden, wie die Antisemiten von ihm verlangten, wurde „Oberster der Juden“ und avancierte dann rapide zum echten Rassenjuden. Karl Paasch („Eine jüdisch-deutsche Gesandtschaft und ihre Helfer“) sagte noch gewissermaßen vorsichtig: „Sollte es möglich sein, daß Bismarck ein geheimer Jude ist — daß der in ihm wuchernde Keim des Talmud die kernige deutsche Natur überwuchert hat?“ Aber bald schwieg alle Skeptik, und nichts galt bewiesener als Bismarcks jüdische Herkunft: war doch seine Mutter eine geborene Menken!“ Wer mehr von der Verrücktheit des Judenwahnes erfahren will, der lese weiter die S. 238ff. des Buches „Der Judenhaß und die Juden“, dem die vorstehende Anführung entnommen wurde, oder er lese die neuen Hetzschriften.

Wenn die Verrücktheit des Hexenwahnes nachließ oder einzuschlafen drohte, standen fanatische Hetzer auf, für seine Wiederbelebung zu sorgen. Die stärksten Drogen wurden in den Boden des Volkes geworfen, um ihn von neuem aufzureizen. Von den fürchterlichen gegen die Hexen ausgesandten Büchern gelangte der 1489 erschienene *Malleus maleficarum*, der Hexenhammer, durch päpstliche Bullen zu kanonischem Ansehen. Im ersten Teil dieses Buches (dem die Bulle Innozenz VIII. gegen die Hexen vorgedruckt ist) wird aufgedeckt, welche bössartigen Wesen die Hexen und Zauberer sind und beschrieben, was für Unglücke sie können; der zweite Teil bringt Ratschläge, wie man sich noch verhältnismäßig am besten vor ihnen schützt; der dritte Teil enthält die Prozeßordnung, nach deren Bestimmungen fortan gegen die Hexen verfahren wurde. Viele nichtswürdige und unheilbringende Bücher gab es und gibt es; und kein einziges Buch der Aufklärung ist zu nennen, welches an segensreichen Folgen verglichen werden kann mit den scheußlichen Wirkungen in die Menschengesellschaft durch die scheußlichen Bücher, deren eine so lange Reihe ist. Doch muß wohl dieses wahn-sinnsfanatische Buch der beiden Professoren, der Henkerprofessoren Jacob Sprenger und Heinrich Institor das unheilvollste und fluchwürdigste aller Bücher genannt werden. Kein andres Hetzbuch kommt ihm gleich an schauerlich blutiger Wirkung; „nun drängten sich die Hexenprozesse so nahe aneinander, daß sie wie Glieder einer gewaltigen Kette sich zusammenschlossen, womit die Menschheit erdrosselt zu werden drohte.“

Daß solche furchtbare Verhetzung gelang, war natürlich möglich nur, weil die Menschen verhetzbar sind; weil sie darauf warten, verhetzt zu werden und diejenigen zu morden, über die sie lügen; weil es sie beglückt, ihr Lügen und Wünschen und ihre Mordlust in ein System und eine Organisation gebracht, gerechtfertigt und autorisiert zu sehen. Gelogen muß werden über „die Andern“: weil die Menschen, Dinge in der Welt der Bewegung, ruhelos und unbefriedigt sind, — das Lügen über die Andern ist Sache des Bewegungskampfes gegen sie; in jedem Zorn, in jedem Streit sind wir geneigt zu lügen über den Gegner und ihn schlecht zu machen. Schon im Disput: er ist sophistisch, er verdreht, und daß er nicht versteht gleich mir, daran ist er schuld, er will nicht verstehen, — wir wissen schon warum! (In Wirklichkeit wissen wir aber gar nicht; wir — wissen einiges — nur von uns selbst, wo Fühlen und Wollen dabei ist, das allein ist richtiges Wissen: von den andern glauben wir und sind geneigt zu lügen). Aber ob wir auch nur glauben und lügen,

wir sind überzeugt zu wissen, wie unzulänglich und schlimm seine egoistischen Motive; und da sind wir ganz andere, nicht allein klügere, auch geradere, bessere Leute, selbstverständlich auch keine Egoisten. Und nun vor allem, daß den Menschen das Leben so schwer gesalzen wird; es geht ihnen arg oder doch nicht gut genug, trotzdem sie so gut sind! Von diesem urkomischen Aberglauben an das eigne Gut-Sein kommt es zu dem andern Aberglauben, mit dem es tragisch zu werden beginnt: daß es ihnen, den Guten, nicht gut geht, daran sind die Andern schuld, die Schlechten. Den Tod verdienen diese Andern, man müßte sie ermorden; gar nicht wenige warten nur auf ein zulässiges oder doch für sie selbst nicht gefährliches Morden. (Jede Bewegung gegen den Andern geht in die Richtung des Mordens; in jedem Menschen steckt ein Mörder des Andern, — und kann ihm jeder „der Andre“ werden!). Sie wollen doch auch, sie müssen etwas tun, ihr Leben zu verbessern — auf solche Betätigung geht ja recht eigentlich das ganze Lebensbewußtsein, welches wir kennen als den Verstand für die Praxis des Lebens und des möglichst guten Lebens, als die Lebensfürsorge, arbeitend natürlich in einem jeden nach Maßgabe seines Verstandes und danach Erfolg bringend, — was einer nicht richtig denkt, das wird er verkehrt leben.

Aus dieser Bestimmung des Bewußtseins als Arbeit, als Bewegung der mit Bewußtsein ausgestatteten Existenz, folgt: Unser Bewußtsein enthält nach seinem ganzen Umfange, bis in die feinsten Regungen seiner letzten Tiefe, nichts als solches, was nach Kraftbetätigung drängt, und daß also der Mensch bedeutend vielseitiger beschäftigt sein will, als gemeinhin angenommen wird. Keiner hat genug an seiner Erwerbstätigkeit, gar bei Mangel einer solchen finden ungesunde und böse Folgen sich ein; und alles und jegliches aus unsrem Lebensdrang nicht zu Dienst und Wirksamkeit Gelangende schafft, zumal bei überhaupt ungenügender Beschäftigung, Unzufriedenheit, Unruhe und zieht in Scheinarbeiterei, in verlorenes und schadenbringendes Treiben. Das Übrige von diesem wichtigen Gegenstand sei hier beiseite gelassen und nur hervorgehoben: auch das Gesellschaft- und Staatenbildende im Menschen will arbeiten; alle Menschen wollen irgendwie mittätig sein am sozialen Lebensbau. Daß dieser von wahrhaft unendlicher Verwickeltheit, das wissen sie nicht, trauen sich vielmehr die Fähigkeit und die Kraft zu, ihn, den undurchschaubaren, der nach Naturnotwendigkeit mit Unglück verknüpft sein muß wie das Leben mit Krankheiten, gänzlich zu durchschauen, mit dem Docht in ihrer Lampe und dem von Demagogen ihnen zugestrahnten Licht der Aufklärung das Leben nach ihren Wünschen einrichten und seinen Übeln

auf einfache Weise abhelfen zu können. Und daher nun Lügen und Morden als soziale Äußerungen. Denn Lügen über die Andern, über die Schlechten, darin besteht die theoretische Erklärung alles Mißgängigen und alles Unglücks für diese Klugen; und Ermordung der Schlechten, das ist das praktische Remedieren dieser Guten.

Sie wollen ihre Lage verbessern und endlich die Schlechtigkeit aus der Welt schaffen. Sie wollen das rein nur aus Idealismus, weil sie die Guten und die Andern so schlecht sind, und allerdings auch, damit es den Guten doch endlich einmal gut gehe; was ja aber mit zum Idealismus gehört. So stand es in damaligen Zeiten, so steht es heute; auch wir sind in Drang und Elend. Und doch könnten die Heutigen noch von Glück sagen, Glückskinder gegen die in den Hexenzeiten, wie im Paradies und in der Utopie. Welche Ausbeutung und Unsicherheit damals durch die Fürsten, Obrigkeiten, Adligen, durch die Raubritter, durch den Frondienst und die Leibeigenschaft; dazu die Kriege, der Dreißigjährige Krieg, die Hungersnöte, die Seuchen — der schwarze Tod hat, nach Heckers Angabe, den vierten Teil der Bewohner Europas hingerafft. Es mußte doch etwas geschehen; das wild erregte Blut verlangt, daß etwas geschehe und will mitmachen am Geschehen. Da kam jenes Buch. Das war einmal ein Buch; das hatte die ganze Wahrheit ghascht. Da in dem Buch stand drin, was einen nun endlich mal wirklich aufklärte, und da stand drin, was zu geschehen habe. Es war richtig, das in dem Buch; denn das Gleiche stand ja auch in ihnen; und der Idealismus des Tuns, wozu sie nun unter dem Hochdruck dieses Buches sich aufgerufen fanden, schon machte er ihnen die Drangsal und Not, die Kriege und die Seuchen erträglicher. Die verdammten Hexen — ja, die verdammten Hexen, die von ihnen verdammt werden mußten!

Das war es, was dieses Buch ihnen klar gemacht hatte, und das gab diesem Buch die Herrschaft über sie. Wer der Menge Versprechungen zu geben und sie zum Mitmachen an der Verwirklichung zu bringen versteht, der hat sie an der Hand, dem gibt sie sich an die Hand. Der Erfolg kann ausbleiben, von dem Versprochenen braucht kein Deut bezahlt zu werden, — das Volk vergißt alles, nur nicht: immer neu den kecksten Unmöglichkeiten Glauben zu schenken, sobald es nur heißt, die Verwirklichung stehe in seinem Willen und seiner Macht. Es ist wahrscheinlich die bedeutendste Lehre der Geschichte, die natürlich in der Gegenwart ihre Bestätigung findet: daß die Menschen am tiefsten gefesselt und am längsten zu gängeln sind durch törichte, sinnlose Versprechungen. Nur eben: mitbeschäftigt sein für die Erreichung des Ziels! Das ist Vorbedingung und Anfang bereits der Erfüllung. Wenn du alle Gebote und Zeremonien hältst, dann gibt dir Gott dereinst die

ewige Seligkeit — es ist so gut, als hättest du sie schon, in deinem Tun dafür findet sich der Genuß des seligen Lebens bereits gelockert. Ganz ebenso mit den nichtreligiösen Verheißungen für das irdische Leben. Ihm die Verbesserung des Lebens versprechen und dafür das Volk arbeiten lassen — oder nicht dafür und von der Not des Volkes und seiner Arbeit selber noch mit leben! Kluge Herrscher waren oft zugleich Demagogen. Sie und alle, die irgendwie eine herrschende Rolle spielen wollten, haben von jeher das Volk für ihre Zwecke in Bewegung gesetzt, indem sie ihm die Meinung eingaben, es handle sich dabei um die Sache des Volkes, welche das Volk selbst zu führen hätte. Viele glaubten auch wirklich, des Volkes Nutzen zu befördern, und nicht wenige haben ihn wirklich befördert dadurch, daß sie das Volk erregten. Es gibt wilde Erregungen, welche das ganze Volk ergreifen müssen: es gibt Volkskriege für den Bestand und die Freiheit des Volkes.

Aber das Volk ist doch jederzeit erregbar auch zu seinem eignen größten Schaden. In unsren Demokratien erst! Mit gewissen Versprechungen von gewaltiger Art und einem ebenso gewaltigen gewissen Beschäftigtsein ist so gut wie nichts mehr: auf den Egoismus der großen Massen üben die Versprechungen der Religion keine Wirkung mehr, das religiös Beschäftigtsein hat fast aufgehört. Dafür gibt es, zumal in den wirtschaftlich schweren und reizgeladenen Zeiten, politisch um so viel mehr gährende Unruhe, Gerede, Gerühme, Gepläne, Heißblütigkeit, begeisterte und gallige Bereitschaft, selber mitzumachen und besser zu machen als die Regierung (viele radikal Reaktionäre ahnen gar nicht, wie demokratisch sie sind!), und hält nicht schwer, das Volk — damit es sein Leben grundauss verbessere, — z. B. gegen die Juden in eine ungezügelter, blind glaubenswütiger Beschäftigung zu hetzen, die Unheil bringt wahrlich nicht allein den Juden. So wenig wie vom Hexenwahn nur die Hexen betroffen wurden.

Die eigne Absurdität und Niedertracht, der Menge als systematisierte Theorie vor die Augen gestellt, reißt diese mit magischer Gewalt immer tiefer hinein; nun erst zeigt sich ihr eignes Gift wirksam, da es gesammelt wird und ihr noch einmal von außen eingegeben — durch die Hetzer mit ihren Versprechungen. Nun glaubt das Volk herauszukommen aus den Tiefen der Not, und kommt nur ärger in die Tiefen des Hassens und der blutigen Verbrechen. Das gehört so zusammen: zur Not der Guten tritt der Wahnsinn und die Schuld, womit von ihnen selber ihre Not vergrößert wird. — Der Hexenhammer schüttete das Gift der ärgsten Seuche über alle die Guten und warf seine Schlingen überall hin, in jede Stadt, in jedes noch so kleine Dorf, es hat ganze Landschaften

unglücklich und öde gemacht, in manchen Orten blieben kaum noch Weiber zurück. Es gab Belohnungen für den Nachweis von Hexen wie für den von Ketzern; der von vielen wegen Geistesfreiheit hochgerühmte Kaiser Friedrich II. setzte Belohnungen aus für Kinder, welche die Ketzerei ihrer Eltern verrieten<sup>1</sup>. Besondere Hexenfinder durchzogen die Reiche, für jede entdeckte Hexe erhielten sie Bezahlung; die fanden nicht wenige Hexen. Viele wurden auch gefunden durch die von den Hexen Geschädigten, denen aus der konfiszierten Hexenhabe eine Entschädigung zuteil wurde; und das ganze Volk ging auf die Jagd nach Hexen, unentgeltlich, ganz selbstlos, erfüllt nur vom Idealismus der Guten, der Göttlichen, gegen die Bösen, die Teuflischen, und war glückbegeistert über jede gerichtete Hexe. Nun geschah doch endlich das Vernünftige, sie aus dem Unglück zu erretten! — Es braucht nicht gesagt zu werden, daß auch noch andere Motive als die des Geldgewinns sehr wirksam waren; alle Interessen und Leidenschaften, die hier in Betracht kommen können, kamen in Betracht. Nicht wenige Männer, die von ihren Frauen genug hatten, denunzierten sie als Hexen und ließen den Henker ein Band zerstören, von dem die Kirche sie nicht lösen konnte. Jedes Weibes Schicksal war in die Hand jedes Nichtswürdigen gegeben, kein Mädchen, noch so jung, war des Lebens sicher und keine Frau noch so alt; 1671 wurde zu Minden eine Frau von 93 Jahren lebendig verbrannt, nachdem man sie vorher mit glühenden Zangen gezwickt hatte. — Der Hexenhammer erfüllte die christliche Volksseele mit der ungeheuersten Bestürzung und ansteckenden Furcht vor dem Hexengespenst und mit kochendem Haß; er entfesselte einen Sturm, dessen Streichweite über das ganze Feld der Christenheit sich erstreckte und der vom Ende des fünfzehnten bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts wütete. Durch das ganze achtzehnte Jahrhundert noch kam er hier und dort wieder auf. In österreichischen Kriegsakten von 1739 lautet Art. 25: „Das höllische Laster der Hexerei

<sup>1</sup> Friedrich II. mit seinen grausigen Maßregeln gegen die Ketzer und mit seiner Achterklärung der Stedinger (die doch nicht einmal Ketzer waren) scheint mir wenig mehr gewesen zu sein als ein schlauer und rücksichtsloser Machthaber, und seine Geistesfreiheit und seinen Atheismus bin ich geneigt, für eine Sage zu halten gleich der von seinem Weiterfortleben; welche Sage bekanntlich auf Kaiser Rotbart übertragen worden ist, — offenbar weil sie auf der Persönlichkeit Friedrichs II. keinen gemüthhaften Halt finden konnte. Auf kam diese Sage, weil Papst Gregor IX. in seinem gewissenlosen Wutkampf gegen Friedrich II. des öfteren die Nachricht von des Kaisers Tod verbreiten ließ; der aber dann in Wahrheit doch immer wieder lebte. Auf ähnlichen Wegen mag die Sage von Friedrichs II. Atheismus entstanden sein, lediglich als Nachwirkung der päpstlichen Verschreibungen von seinem Ketzertum und Atheismus.

wird mit dem Feuertode bestraft sowie die, welche nachts unter dem Galgen vom Teufel verblendete Mahlzeiten und Tänze halten, verschiedene Ungewitter, Donner und Hagel, Würmer und andres Ungeziefer machen.“ Das achtzehnte Jahrhundert hat noch manche Hexe verbrannt, Mexiko tat dies noch 1860 und 1873, und im Banat, in dem Dorfe Starikör bei Neusatz ist im Jahre 1863 „ein Mädchen, das in Irrsinn verfallen war und infolge dessen die Sprache verloren hatte, vom Volk als Hexe verbrannt worden.“ —

Der *Malleus maleficarum* hat ungezählten Menschen die Schande, die höchsten Lebensschrecken, die Folterqualen und den Scheiterhaufen gebracht (nach einer Berechnung sind neun Millionen Hexen und Hexer zum Opfer gefallen) — um ein Nichts, wahrhaftig um ein Nichts. Gustav Freitag schreibt: „daß sich aus den ungeheuren Stößen der alten Hexenakten keine Überzeugung gewinnen läßt, daß auch nur in dem einen oder dem andern Fall das Urteil durch wirkliche Missetaten der Angeschuldigten nicht gerechtfertigt, aber doch entschuldigt werde.“ Um ein Nichts, um keinen Schatten des geringsten Etwas und nur, weil die menschliche Gesellschaft wahnsinntrunken über diese Menschen log. Die über sie logen, waren ihre Richter und Henker. Die Protestantischen hatten so viel Lügen, so viel Foltern, so viel Feuer wie die Katholischen. Kein Herz, kein Kopf bot auch nur die geringste Gewähr gegen den scheußlichen Glauben. Luther, so überlegen klug und ein so großartig gewissenhafter Charakter, sein Glaube an die Hexen stand unerschütterlich: „ich will kein Mitleid mit diesen Hexen haben; ich wünsche, daß man sie allesamt verbrenne.“ Gelegentlich äußert er, „es werde den armen torhaftigen Weibern“ manches beigemessen, was sie gar nicht könnten; aber nicht aufdämmernde Wahrheit spricht so aus ihm; er schrieb im ganzen den Zauberspuk, von dem die Welt voll sei, mehr der unmittelbaren Wirkung des Teufels zu. Er erzählt auch, daß eine Hexe seiner Mutter geschadet hätte; und die Katholischen hielten ihn für den Sohn einer Hexe. Sogar Hobbes soll (so berichten die *Menagiana*) sich derart vor Hexen und Gespenstern gefürchtet haben, daß er niemals allein blieb. Man sieht und man sehe: es fehlte nicht, so wie es heute nicht fehlt, an übrigens starken Köpfen, im Punkt eines hergebrachten Aberglaubens doch schwach, verrückt in der Vernunft und besessen, gleich den schwachen Köpfen der Menge, von einem falschen Geist. Philipp Neri äußert die Meinung, so manche Besessenheit komme nur aus der Kopfschwäche; ich glaube, daß alle Besessenheit daher rührt (weswegen auch keine Hoffnung, daß die Besessenheit jemals aus der Welt schwinden wird, so lang noch Kopfschwäche in ihr anzutreffen), und ich glaube, daß starke Köpfe partiell

kopfschwach sein können. Auch dürfte man sich vorhalten, daß allen Zeiten diejenigen Männer für besonders weise und vortrefflich galten, welche die Irrtümer und den Aberglauben ihrer Zeit am ernstesten und eifrigsten verfochten haben. Deswegen beruhige sich niemand bei dem Wort: „Wenn doch solche Autoritäten —!“ und es sei die Bemerkung „Von den Pflichten der Juden und von den Pflichten des Staates“, S. 119, zu nachhaltiger Erwägung und Beherzigung empfohlen.

Die vernünftigen Judenrichter mögen die Hexenrichterei verteidigen: sie bleibt Wahnsinnstat der Vernünftigen, die niemals gefragt haben: Ist denn das alles auch wirklich wahr, oder lügen wir gegen diese da? Lügen wir vielleicht, indem wir als Wahrheit behaupten, daß Menschen die Rinderpest herbeigehext haben? Siebenundneunzig Menschen wurden im Jahre 1678 zu Salzburg diese Wahrheit bewiesen, und um dieser Wahrheit willen wurden die siebenundneunzig Menschen aus ihrem Leben gequält.

Man fragte niemals: Derartige Menschen, wie wir sie im ersten und zweiten Teil des Hexenhammers beschrieben finden, sind die menschenwirklich, menschenmöglich? Ist die Menschenmacht dessen fähig, wessen wir diese Menschen schuldig halten? Man fragte nicht: Gibt es Hexen? sondern: Bist du von den Hexen eine, wie sie im ersten und zweiten Teil des Hexenhammers beschrieben stehen? Und schon war diese Frage Folterung nach dem dritten Teil des Hexenhammers. Die gewöhnliche Formel lautete: „Du sollst so dünn gefoltert werden, daß die Sonne durch dich scheint!“ Man weiß von ununterbrochenem Foltern  $3\frac{1}{2}$  Stunden lang und von 22mal Gefolterten.

Dieses Beweismittel der Wahrheit hatte Erfolg; der Daumenstock zur Zerquetschung der Daumen, die Beinschrauben, um Schienbeine und Waden platt zu pressen und die Knochen zu zersplittern, die spanischen Stiefel, der Zug, das Ausrecken des Körpers auf einer Bank oder einer Leiter, die Keilchen, zwischen Nägel und Fleisch der Finger und Zehen getrieben, brennende Lichter unter die Arme und Fußsohlen gehalten oder brennender Schwefel und brennendes Pech auf den nackten Leib brachten schon die Wahrheit aller Lügen über sie aus den Verstocktesten heraus. Sie bekannten alle. Ein junges Kind (aus Nördlingen) hatte das Herz, durch 22 Grade der Folter hindurch unschuldig zu sein: beim 23. Grad bekannte sie. Sie bekannten alle, sie bekannten alles — einer wurde oftmals gefoltert, weil er bekennen sollte, daß er ein Werwolf sei, und er bekannte die Wahrheit, er sei ein Werwolf; 1659 ver-

brannte man zu Bamberg einige Weiber, nachdem sie die Wahrheit bekannt hatten, die Sonne wäre von ihnen behext worden, so daß sie nicht scheinen konnte. Was nützte denn auch, nicht zu bekennen? Wenn einer wirklich die ganze Tortur in allen ihren sich steigenden Graden bestand und als lebenslänglich Siecher und Verstümmelter davon zu kommen gedachte, dann war er am Ende eben durch seine Fähigkeit, die Tortur auszuhalten, des Bündnisses mit dem Satan überführt; wie hätte er ohne Satans Hilfe durchkommen können? Verlor eine Hexe unter der Überqual die Sprache oder das Weinen, — niemand anders als der Satan hatte das für sein Liebchen geschafft, die Schuld war erwiesen! Tod unter der Tortur? Der Satan hatte das geschafft, um ein Geständnis der Geheimnisse zu verhüten, sonnenklarer Erweis der Schuld! Darum lieber gestehen und diejenigen als mitschuldig und als Genossen des Hexensabbaths angeben, welche die Richter zu neuen Prozessen angegeben wissen wollten, — nur gestehen, alles gestehen, um wenigstens die Folter abzubrechen<sup>1</sup>. Und dann wurden die Geständigen weiter gerichtet nach dem dritten Teil des Hexenhammers und verbrannt. Als Beispiel für das über den Tod unter der Folter Gesagte, sei aus dem Protokoll eines Prozesses zu Wasungen im Hennebergischen vom 22. August 1668 angeführt: „Als sie (die Hexe auf der Folter) nun eine Weile so gesessen, ist sie bedroht worden, wo sie gutwillig nicht bekennte, daß mit der Tortur fortgeföhren werden sollte, auch darauf ein wenig in die Höhe gezogen worden. Aber als sie etwas, jedoch unvernünftig, geredet, und man vermeinet, sie würde weitere Aussage tun, bald wieder herunter gelassen worden, hat man vermerkt, daß es nicht richtig um sie seye, daher der Scharfrichter sie mit daneben stehendem Weine angestrichen; als aber befunden, daß das sonst starke Atemholen nachließ, ist sie auf die Erde auf ein Brett gelegt worden, da sie sich noch in etwas gereget, und bald gar ausgeblieben und gestorben. Es ist aber derselben, als der Scharfrichter sie erst beschen, der Hals oben im Gelenke ganz entzwei gewesen; wie es damit hergegangen, kann niemand wissen. Die Tortur hat von früh 8 Uhr bis 10 Uhr und also zwei Stunden gewährt. Vermutlich hat der böse Feind ihr den Hals entzwei gebrochen, damit sie zu keinem Bekenntnis kommen solle.“ Der Herzog, dem dieser Bericht zugestellt worden, ist gleichfalls der Meinung, daß da etwas nicht richtig war; was aber niemand wissen konnte und der Scharfrichter nur vermutete, das ist ihm Gewißheit: „Dieweil eurem Bericht nach, von dem Scharfrichter kein Exzeß in der Tortur begangen und gleichwohl wider die Inquisitin

<sup>1</sup> Ein gewisser Trois-Echelles, wegen Zauberei verurteilt, versprach, gegen Begnadigung, 300 000 Hexen in Frankreich anzugeben. Bodin, *Daemonom.* IV, 5.

unterschiedliche Indicia, auch endlich ihr, wiewohl nur *generaliter* und zwar bei der Tortur, auf Befragung des Scharfrichters getanes Bekenntnis vorhanden, auch aus denen bei ihrem Absterben sich ereignenden Umständen und vorgegangenen Besichtigungen so viel abzunehmen, daß ihr von dem bösen Feind der Hals zerknickt sein muß, als habt ihr bei so gestalten Sachen den Körper alsbald hinausschaffen und unter das Gericht (den Galgen) einscharren zu lassen.“ Jetzt konnte der Scharfrichter ganz beruhigt sein verdientes Geld hinnehmen, ebenso wie die Richter, und brauchten keine Gewissensängste auszustehen<sup>1</sup>. Für gewöhnlich standen sie keine aus, sondern ließen sich's wohl sein. Einer der scheußlichsten Prozesse war der in der Grafschaft Werdenfels (Bayern), der nach unbeschreiblichen Torturen mit der Verbrennung von 48 Weibern endigte. Unter den Akten findet sich noch ein Heft mit der Aufschrift: „Hierin lauter Expensregister, was verfressen und versoffen worden als die Weiber zu Werdenfels im Schlosse in Verhaft gelegen und hernach als Hexen verbrennt worden.“

So also wurde mit Hexen verfahren; und dieses Verfahren ist lehrreich — für uns. Die Früheren, die so verfuhrten und denen not gewesen wäre zu lernen, die lernten nichts. Uns aber, im historischen Abstand des Nichtmehrnötighabens, da unter uns keine Hexen mehr gefunden werden, — uns erklärt jenes Verfahren, weswegen unter uns keine Hexen mehr gefunden werden. Wir suchen keine, so finden wir keine; und weil wir keine Hexen mehr lügen, darum brauchen wir keine mehr umzubringen<sup>2</sup>. Wir Vernünftigen, in diesem Punkte nicht länger zurückt, haben das gesellige Lügen über Hexen aufgegeben und Schuld

<sup>1</sup> So manchem Scharfrichter wurde nachgewiesen, daß er betrog, um an Hexen zu verdienen. Daß auch die Hexenrichter, die ihr Einkommen aus der Hexenrichterei bezogen und durchweg kein anderes Geschäft betrieben, geschäftlich interessiert waren, ist selbstverständlich. Der Hexenwahn war (wie bei uns der Judenwahn) für viele ein Erwerb; ein aufgeklärter Geistlicher nannte die Hexenprozesse eine neuerfundene Alchemie, aus Menschenblut Gold und Silber zu machen. Auch die Priester gewannen durch fromme Abwehrmaßnahmen für die Behexten, Exorzisieren usw. Im hessischen Lindheim bat 1661 der Oberschultheiß Geiß die Regierung, ihn zu neuen Hexenprozessen zu autorisieren; dadurch könnte „die Herrschaft auch so viel bei denen bekommen, daß die Brügk wie auch die Kirche kendten wiederumb in guten Stand gebracht werden. Noch überdaß so kendten sie auch so viel haben, daß deren Diener inskünftige kendten so viel besser besuldet werden.“

<sup>2</sup> Der tiroler Bauer weiß allerdings einen andern Grund, weswegen keine Hexen mehr zu sehen: „weil nun allerorten auf Wiesen und Scheidewegen Feldkreuze errichtet sind, an denen sich der Spuk nicht vorüberwagt.“ Pichler, Aus den tiroler Bergen S. 79.

oder Unschuld eines der Hexerei angeschuldigten bildet für unsre Kriminalgerichte keinen Gegenstand der Untersuchung mehr. Wir würden aber noch ebenso viele Hexen finden, wie das 15., 16. und 17. Jahrhundert gefunden hat, wenn wir noch nach dem *Stigma diabolicum* suchten oder rote Triefaugen, zusammengewachsene Augbrauen und schiefstehende Zähne dafür hielten, und wenn wir noch weiter die Beweismethoden und Mittel jener Jahrhunderte anwendeten.

Und alle Menschen wären ruchlose Juden, sobald man sie danach ansehen würde!

## 21

Gegen die Juden dient heute nicht das gerichtliche Torturverfahren, obwohl man sie genug torquiert und die Judenhasser einen kuriosen Erfolg durch das Beweismittel des Eingeständnisses zu verzeichnen haben. Die Ostjuden empfinden das Leben, wie es ihnen bereitet wird, als derart schwere Folterung, daß die Zionisten unter ihnen wenigstens einen großen Teil der Judenuntaten eingestehen, die zwar nicht von ihnen, nicht von den Zionisten, aber von den Emanzipationsjuden des Westens begangen würden; diese zionistischen Ostjuden legen reumütig ein offenes Geständnis ab im Namen der Westjuden und überliefern diese als schuldig ihren Anklägern. Beispiele sind nachzulesen in meinem Buch von den Pflichten. — Was gegen die Hexen nötig war, das gerichtliche Torturverfahren, ich will nicht entgegen der Wahrheit behaupten, daß es keine Judenrichter gibt, die nicht ganz gern dieses Untersuchungsmittel (mit Körperverletzung und Gesundheitsbeschädigung der Angeklagten vor Erweis ihrer Schuld) gegen die Juden in Anwendung brächten. Ich will nur, der Wahrheit gemäß, behaupten, daß gegen die Juden dieses Beweismittel der Wahrheit unnötig hält. Von einem Weibe mußte erst bewiesen werden, sie ist eine Hexe, und man brauchte ihr eignes Geständnis (denn ohne Eingeständnis konnte das Blutgericht nicht statthaben): daß aber der Jude der Jude ist, was kann an sich selbst klarer sein? So bedarf es keiner Umstände und keiner langen Prozesse, wie gegen die Hexen. Man macht kurzen Prozeß. Ohne Untersuchung. Die Juden werden nicht gefragt, und man soll taub sein gegen alles, was sie sagen. So bestimmt es der Judenhammer unsrer infalliblen Päpste und Meister für diese Teufelsjuden, die ewigen Verneiner alles Guten, besonders unsres Vaterlandes, die Vaterlandsverräter, die Marxisten. Alle Juden sind Marxisten, und alle Marxisten sind Vaterlandsverräter. „So wenig eine Hyäne vom Aase läßt, so wenig ein Marxist vom Vaterlandsverrat,“ schreibt Adolf Hitler in seinem Buch „Mein

Kampf“, worin zum ersten Male das vom Juden drohende Unglück nach seinem bisher ungeahnten Umfange rücksichtslos aufgedeckt sich findet. Alle frühere Enthüllung war noch wissenschaftlich unvollkommen. Der Jude hält bereits die alte und die neue Welt umgarnt, und z. B. „Frankreichs immer mehr der Vernegerung anheimfallendes Volk bedeutet in seiner Bindung an die Ziele der jüdischen Weltbeherrschung eine lauernde Gefahr für den Bestand der weißen Rasse Europas.“ Aber — nun, es sei wiederholt, was geschrieben steht und was offenbart, welch eine Schicksalsmacht, welch eine Weltpest der Jude bedeutet: „Siegt der Jude mit Hilfe seines marxistischen Glaubensbekenntnisses über die Völker dieser Welt, dann wird seine Krone der Totenkranz der Menschheit sein, dann wird dieser Planet wieder wie einst vor Jahrmillionen menschenleer durch den Äther ziehen.“

Bedarf es, bei solchem Sachverhalt und der durch ihn auferlegten Verantwortung, eines Prozesses gegen den Juden; dessen Leistungen, wie man sieht, die der Hexe völlig in Schatten stellen? Dennoch scheint mir die Hexe immer noch das Nächstliegende zum — unzulänglichen — Vergleich mit den Juden. Denn — dies ist das Entscheidende — die Hexe und der Jude sind beide beschrieben; und wovon man ein festes Bild der Beschreibung hat, davon gilt die Wirklichkeit, die Worte sind das Wesen. Unsrer Geschichte war und ist angefüllt von derartigen Wirklichkeiten nach Beschreibung. Die Beschreibung Gottes ist seine Wirklichkeit für uns; wir kannten und viele kennen noch Gott, seinen Willen, seine Wundertaten, seine Befehle. Tausend Beschreibungen von nicht besserem Wert als dem des Gottes genießen unbedingte Autorität über unser Leben, unsre Wissenschaft, unsre Medizin — wehe den Ketzern, welche die Wahnvorstellungen durchschauen! —

Die Hexe und der Jude finden sich beide beschrieben und bescholten als die Bösen, von denen das Böse nicht als böse empfunden wird, als die ohne Gewissen; und wie beschrieben und bescholten, so werden sie gerichtet beide. Die Hexe und der Jude, das sind die mit den *delictis exceptis*, dem gewöhnlichen Gerichtsprozeß nicht unterworfen, da man ja die Beschreibung und Bescheltung hat; es sind die Ausnahmeverbrecher, die also auch nicht einmal zu den Verbrechern und zu den untersten Menschen nicht gehören (denn auch den untersten Menschen und den ärgsten Verbrechern wird das Gewissen nicht gänzlich, wird die Anlage zum Gewissen nicht abgesprochen), und die darum an der Menschheit nicht partizipieren. Was sind heute die Juden? Das, was früher die Christen gewesen: die, nach der von ihnen vorliegenden Be-

schreibung „aller Frevel fähigen und schuldigen Menschen, die Feinde der Götter, der Kaiser, der Gesetze, der Sitten, der ganzen Natur“, die Feinde und Verführer des Menschengeschlechts. Sie sind an die Stelle des Teufels getreten, sie spielen die Rolle dieses Feindes von Anbeginn, dieser Schlange, welche schon unsre ersten Eltern verführte — sollen die Feinde des Menschengeschlechts zu den Menschen gerechnet werden? Man kann unmöglich achten und betrachten, als steckte ein Mensch und eine Persönlichkeit in dem gewissenlosen, seelenlosen Juden drin. Er hat keinen Persönlichkeitswert, also auch kein Persönlichkeitsrecht. Er ist keine Persönlichkeit, sondern (wie ungefähr schon oben gesagt worden) ein Mittelwesen zwischen dem Menschen und der Macht des Bösen, er ist eine Ruchlosigkeit in lebendiger Personifikation; die Ruchlosigkeiten haben kein Recht. Von Rechtswegen wäre dem Juden das Leben abzuspochen: „Juda, verrecke!“ Und wenn man noch so edel und gerecht ist, — man ist es, aber gerade weil man es ist, wie könnte man anders als so grimm und kratzig sein gegen den Juden? und muß verfahren mit ihm — damit es endlich besser werde und die Völker genesen können — wie mit der Hexe, ohne ihn zu fragen. Die Hexe wurde ja auch nicht eigentlich gefragt und gehört; man war von vornherein im höchsten Recht und in der höchsten Pflicht des Bestrafens. Oder sollte man sich etwa mit der Hexe über die Hexenfrage auseinandersetzen und vor ihr das Hexenrichten rechtfertigen? Kannten nicht die Richter der Hexe Wesenheit nach der allgeräuesten Beschreibung? Sollten sie vielleicht die Hexe schonen? Wie gern hätten sie geschont und wollten tausendmal lieber entschuldigen als beschuldigen (*pro posse excusare quam incusare*, wie es im Hexenhammer heißt). Aber lag nicht ihnen, den Guten, die Pflicht ob, die böse Hölle meute unschädlich zu machen, von der alle Guten verfolgt wurden? —

Man inquirierte freilich die Hexe, aber in der Tat nein, nicht um die Wahrheit der Wahrheit, sondern um die Wahrheit der Beschreibung, also um die Wahrheit der Lüge und die Angeschuldigte schuldig zu finden; jede Angeklagte war verloren, und auf ein Gerücht hin konnte die Anklage erhoben werden, auf eine Anzeige hin wurde sie ganz gewiß erhoben. So ist nun auch jeder Jude verloren, denn jeder Jude ist angeklagt, jedes jüdische Kind ist angeklagt. (Der Wahnwitz hatte ebenfalls in der Hexensache auch dieses Äußerste erreicht — Kinder von 1 bis 6 Jahren haben die vernünftigen Menschen als Hexen verbrannt! Vgl. z. B. Schindler, Aberglaube des Mittelalters S. 301). Der Judenwahn erklärt wieder, wie der Hexenwahn, die Angeschuldigten für schuldig — und zwar für schuldig einer in Wahrheit gar nicht existierenden Schuld. Die Juden werden freilich nur von der Gesellschaft,

nicht von Kriminalgerichten gerichtet und verunehrt; aber dies „nur von der Gesellschaft“ ist hart genug für sie, und ihr Gerichtetwerden gleicht dem der Hexen: es handelt sich um ein ungerechtes und ausnahmsweises Richten und Verdammen, nicht auf Grund juristischer Ermittlung der tatsächlichen Wahrheit nach voraufgegangenem Wechselverfahren zwischen den Parteien von Klägern und Beklagten, — es handelt sich um ein Richten und Verdammen auf bösen Leumund. — Alle Juden sind schuldig und alle Judenverteidiger, man braucht sie gar nicht erst zu hören; wie der Zweifel an der Realität der Hexenruchlosigkeit eine Ketzerei gewesen, so ist dies nun heute der Zweifel an der Judenruchlosigkeit, und was an Aufklärung den finstren Obrigkeiten des Judengerichts gewidmet ist, das ist denen gewidmet, die es nicht lesen und die irre reden, sobald sie von den Juden reden<sup>1</sup>.

## 22

Auf dem Scheiterhaufen will man die Juden nicht rösten, das ist aus der Mode; aber „Blut muß fließen knüppeldick!“ Das ist nicht aus der Mode.

In Sängen der Begeisterung spricht das frommgläubige Volk aus, wonach sein Herz lechzt, und was ihm, mehr oder weniger verhüllt, aber lockend, lockend ist versprochen worden — — — Hört auf zu staunen über die Erfolge der Demagogie: Beschäftigen, Aufhetzen und Versprechen sind ihre Mittel, das Volk sich zuzubereiten, — Volk ist alles, was nicht geistig ist. — Ihr klügstes Mittel besteht in dem Beschäftigen; doch findet sich das Volk beschäftigt auch schon durch die Versprechungen und mehr noch im Aufgehetztwerden. So wurde die Sache von immerher betrieben, ganz gewiß schon in der Steinzeit bei den Tierschnauzenmenschen. Der Nationalsozialismus versteht sich darauf noch besser als der Kommunismus. Nationalsozialismus und Kommunismus sind die beiden Demagogien, von denen unser Staat bedroht ist. Beide treiben Versprechungspolitik und verheißen, sobald nur erst mit Hilfe des wahrhaft aufgeklärten Volkes Überwindung der alsdann leicht zu überwindenden Regierungsusukapion gelungen sein

<sup>1</sup> Der souveräne Dünkel des schon Bescheid Wissens, so daß man nicht zu hören braucht, findet sich natürlich nicht etwa nur beim Hexen- und Judenrichten, sondern häufig auch sonst. Wer denkt hier nicht z. B. an jene beschränkte Kategorie von Gerichtsärzten, wie ich sie nennen will, die kaum noch beachten, was der Patient sagt und klagt, nachdem sie einmal seinen Fall kennen? So und so steht der Fall wissenschaftlich beschrieben, das ist der Fall dieses Kranken, der nicht zu klagen hat, sondern wie ein unglaubwürdiger Angeklagter beurteilt, gerichtet, behandelt, unter Umständen hingerichtet wird.

würde, die Verwirklichung eines Staatsromanes, einer Gesellschaft von tadelloser Struktur, Arbeit, Ordnung und Zufriedenheit. Die Demagogen müssen nur erst die Macht in Händen halten, dann wird sich schon zeigen, daß sie blau pfeifen können und durch Erfüllung aller Wünsche das Menschenlos in der Natur glücklich gestalten. Der Nationalsozialismus, an positivem Programminhalt weit hinter dem Kommunismus und multiplizierend mit lauter Nullen, täuscht sich selbst über die theoretische Leerheit hinweg durch sein sich Verbergen in einer Nebelsternmutter von politisch-wirtschaftlich-sozial-weltanschaulicher Phrasengedunsenheit; aus der wahnwitzig vermessener Chauvinismus fulguriert, wahnwitzig ohne Abzug. Vieles von der wortreichen Geistesarmut, der Tugendprunk, die schamlose Begeisterung für das Vaterland, diese Karikatur der Vaterlandsliebe, der grellgetünchte Chauvinismus und das Heldengeschrei — einem Teil der Massen, die heute dem Nationalsozialismus Gefolgschaft leisten, ist das alles früher bereits einmal gründlich lächerlich und zuwider gewesen, und könnte ihm leicht wieder so werden. Aber der Nationalsozialismus macht Eindruck, indem er die Lächerlichkeit paart mit der Fürchterlichkeit seiner Bereitschaft zum rücksichtslosen Dreinschlagen und zur Ausrottung der Schlechten und dadurch, daß er, wo irgend angängig, Gewalt anwendet: in Versammlungen, auf der Straße, gegen die staatliche Exekutivgewalt, und bei jeder Gelegenheit entrollt er seine Macht, rassend mit ihr und dazu brüllend. Spektakel machen, Spektakel! Spektakel bietet ja die Gewähr, daß das Richtige geschieht. Spektakel und Ausschreitung ist schon eine Art Regierungsorgan, und die Demagogen, welche die Staatsgewalt usurpieren wollen, verstärken den Flutgang ihrer tatsächlichen Gewalt, je fürchterlicher sie sich machen. Das Gewaltblickenlassen oder auch nur Vortäuschen ist ein Gewaltfaktor, der sich selbstverständlich auch und erst recht in unsinnspolitischer Beziehung sehr nützlich auswirkt. Gewalt imponiert und wirbt; die von ihr nicht Bedrohten schließen sich an, um selber auch gewaltig zu werden, und singen den künftigen Herren ihre Lieder. Aber mit dem allen würde doch der Nationalsozialismus nur ungenügend Beine machen zum Nachlaufen und nur ungenügend Arme zum Mitmachen, wenn nicht noch sein Gelübde der Rache an den Juden hinzukäme. Entohnt er sich der Judenhetze, so ist es bald aus mit ihm. Darum bleibt er bei ihr und verheißt die große Rache der Edelinge, der göttlich Geborenen an den Teuflischen (früher galt immer erst göttlich zu werden durch Befolgung der Religionsvorschriften: heute werden sie gleich so geboren, durch die Rasse — die Rasse ist nicht weniger Schwindel als der Himmel, die Menschen kommen aus dem Schwindeln mit ihrer Göttlichkeit nicht heraus, und es hat jedesmal

furchtbare praktische Folgen für die unschuldigen Teufel, wenn die Göttlichen sich zusammentun). Die Rache der göttlich Geborenen an den Teuflichen, — das ist die Hauptreklame, das ist der Mittelpunkt der Aufklärung und der Kern der unfehlbaren Abhilfe. Nur muß der Judenhammer erst Gesetz werden. Inzwischen, bis, mit den übrigen Versprechen der Lebensverbesserung, auch dieses Versprechen der Rache eingelöst wird, und zur Vervollständigung des neuen Beschäftigtseins, — inzwischen, bis das risikolose Morden angeht, begnügt sich der frömmste Teil des bezauberten Volkes mit meistens gleichfalls risikoloser Gräberschändung auf jüdischen Friedhöfen, besudelt und wirft um Leichensteine, malt riesige Hakenkreuze in die Leichenhalle, schreibt hinein „Heil Hitler, Juda verrecke!“ und zeichnet dazu Galgen mit gehängten Juden.

Bis der Judenhammer Gesetz geworden; der soll mit seiner Wucht die Juden zermalmen, wie der Hexenhammer die Hexen zermalmt hat. Einer der hervorragendsten Ketzermeister und Judenrichter, bedeutender Geist und Fürst unter den gegenwärtigen Hetzern und Ganz-Gewiß Rettern unsres Vaterlandes, groß in seiner „Furcht der Juden“ wie in heldischem Heißmut, die Juden fürchten zu machen, geziert mit dem Orden der antisemitischen Unerschrockenheit; wie er in seinem nordischen Reckentum überall die geistige Tiefe der Wirklichkeit erreicht, so kennt und übersieht er die Judenseele in ihren letzten Winkeln und bis in ihre atomalen Zusammenhänge, kein Ketzermeister und Großmensenverbrenner hat jemals die Hexenseele besser gekannt und übersehen, und er schreibt (im „Angriff“ vom 21. Januar 1929): Rechtfertigung wäre das Verkehrteste und eben das, was der Jude möchte, der dann den Ankläger zum Angeklagten mache; man käme vor lauter Rechtfertigung nicht zum Angriff. Man solle ihn nur Jude nennen, das genüge. „Gegen alle Injurien ist der Jude immunisiert: Lump, Parasit, Betrüger, Schieber, das geht ihm herab wie Wasser an der Teerjacke. Nenne ihn Jude, und du wirst mit Erstaunen feststellen, wie er aufzuckt, wie er betroffen wird, wie er plötzlich ganz klein in sich zusammensinkt: Ich bin erkannt!“

So ist es in der Tat; und bleibt ja auch die Hauptsache, daß der Jude als Jude erkannt ist. Lumpen und Betrüger können auch andre Leute sein, damit sind sie noch lange keine Juden. Zum Beispiel jener andre gewaltige Judenrichter und Mitgrundleger des wissenschaftlichen Judenhasses, von dem wir oben die große Predigt gegen die betrügerischen Juden zu hören bekamen, denen nun mal Moral, Ehre, Gewissenhaftigkeit und Erfüllung von Amtspflichten fehlen, — also dieser Besten einer, ein grundgütiger und großmütiger Charakter, auf den die Wolken

Gerechtigkeit regneten, war selbst Betrüger; leider mußte er ein hohes Staatsamt auf- und sogar 120000 Mark Betrug wieder herausgeben. Aber deswegen war er doch noch kein Jude. Und das wäre noch schöner, wenn man die Juden nur an ihren Missetaten erkennen und jedem einzelnen Juden nachweisen sollte, daß und welche Verbrechen ihm zuzurechnen seien. Hat man denn die Hexen an ihren Missetaten erkannt? Man war eben orientiert über die Wesenheit der Hexen, mithin auch über ihre Missetaten; ob sie die begangen hatten oder nicht, was konnte auf Nebensachen ankommen? Sie hatten sie aber auch begangen; denn die Beschreibung stimmte, also stimmte auch die Hexe. Die Hexe hat man Hexe zu nennen, der Name Hexe an sich selbst war *crimen notorium*, und auf andres kam nicht an im Hexenprozeß, der alles eher gewesen als eine Gerichtsverhandlung gewöhnlicher Art; die Angeschuldigten erfuhren nicht einmal die Namen der Angeber und Zeugen, und die Prozeßakten, wo diese Namen ebenfalls verschwiegen waren, hielt man streng geheim. Darauf kam an, die Hexe Hexe zu nennen; dann wußte sie, was ihr, der Erkannten, von der unentrinnbaren Mächtigkeit der Erkenner, der Richter und Henkersknechte bevorstand. Ebenso ist der Jude Jude zu nennen; und er weiß: erkannt und verloren! So wie von ihm geschrieben steht. „Wir Nationalsozialisten, heißt es an der angeführten Stelle weiter vom Juden, wir sind bis ins Letzte über seine Wesenheit orientiert und haben den Mut, aus dieser Erkenntnis unsre radikalen Schlüsse zu ziehen. Und die sind: Man kann den Juden nicht positiv bekämpfen. Er ist ein Negativum, und dieses Negativum muß ausradiert werden aus der deutschen Rechnung, oder es wird ewig die Rechnung verderben. — Man kann sich mit dem Juden nicht über die Judenfrage auseinandersetzen. Man kann ja doch niemandem nachweisen, daß man das Recht und die Pflicht habe, ihn unschädlich zu machen. — Man darf dem Juden im Kampf nicht die Mittel zubilligen, die man jedem ehrlichen Gegner zubilligt; denn er ist kein ehrlicher Gegner: er wird Großmut und Ritterlichkeit nur dazu ausnutzen, seinen Feind darin zu fangen. — Der Jude hat in deutschen Fragen nicht mitzureden. Er ist Ausländer, Volksfremder, der nur Gastrecht unter uns genießt, und zwar ausnahmslos in mißbräuchlicher Weise. — Die sogenannte religiöse Moral des Juden ist keine Moral, sondern eine Anleitung zum Betrug. Deshalb hat sie auch kein Anrecht auf Schutz und Schirm der Staatsgewalt. — Der Jude ist nicht klüger als wir, sondern nur raffinierter und gerissener. Sein System kann nicht wirtschaftlich — er kämpft ja wirtschaftlich unter ganz andren Moralgesetzen als wir — sondern nur politisch gebrochen werden. — Ein Jude kann einen Deutschen gar nicht beleidigen. Jüdische Verleum-

dungen sind nur Ehrennarben für einen deutschen Judengegner<sup>1</sup>. — Der Wert eines deutschen Menschen oder einer deutschen Bewegung steigt mit der Gegnerschaft des Juden. Wird jemand von Juden bekämpft, so spricht das absolut für ihn. Wer nicht vom Juden verfolgt oder gar von ihm gelobt wird, der ist nutzlos und schädlich. — Man muß zum Antisemitismus Ja oder Nein sagen. Wer den Juden schont, der versündigt sich am eigenen Volk. Man kann nur Judenknecht oder Judengegner sein. Die Judengegnerschaft ist eine Sache der persönlichen Sauberkeit. — Mit diesen Grundsätzen hat die judengegnerische Bewegung Aussicht auf Erfolg. Und eine solche Bewegung wird vom Juden deshalb auch nur ernst genommen und gefürchtet.“ (Soll natürlich deutsch heißen: wird vom Juden einzig und allein ernst genommen und gefürchtet.) Das ist richtig: eine derartige Bewegung haben die Juden, und nicht allein nur die Juden, ernst zu nehmen und zu fürchten. Denn diese Bewegung klärt endlich einmal das Volk wirklich auf über die Ursachen und Wurzeln alles Unglücks, über seinen wahren Willen und über seine Machtmittel gegen die Juden, die Judenparteien und die Regierung. Das aufgeklärte gute Volk selber wird seine Sache in die Hand nehmen, und wenn es bei Gelegenheit der Lebensverbesserung zugleich auch Rache an den Schlechten nehmen sollte — nun, die Aufklärer an sich selbst sind ja die Ruh, der Friede mild und viel zu edel zur Rache (*ecclesia enim non sinit sanguinem*), aber auch zu edel zur

<sup>1</sup> Unbegreiflicherweise kann man auch Ehrennarben von deutschen, von echt nationalsozialistischen Verleumdungen tragen, wie z. B. der meisterliche Schreiber der oben im Text angeführten „radikalen Schlüsse“. Über ihn findet sich im „Nationalsozialisten“ vom 20. September 1930 ein radikaler Schluß und er wird dort „zum zwölften Mal ein abgefemter Lügner“ genannt. Schließlich gar, wenn man den folgenden Aufruf eines früheren nationalsozialistischen Abgeordneten liest, fragt man sich schmerzerfüllt, was haben die Juden noch viel voraus? Oder muß man nicht gar den furchtbaren Verdacht schöpfen, daß bei der großen, allen einleuchtenden Aufklärung über die wahren Ursachen unsrer Nöte ein Hauptunglück, welches die Juden gekannt haben, verschwiegen wurde? Daß nämlich der Nationalsozialismus ein Werk der Juden sei und daß die nationalsozialistischen „sittlichen Erneuerer des deutschen Volkes“ Juden seien, scheint nach dem Aufruf zweifellos: „Herunter mit der Maske! Das erwachende Deutschland reißt sich die Augen und sieht zu seiner Entrüstung, daß die Menschen, die sich selbst als die sittlichen Erneuerer des deutschen Volkes ausgeben, vor Lügen, Verleumdungen und Wortbrüchen nicht zurückscheuen. Das erwachende Deutschland sieht mit tiefstem Abscheu, daß Menschen, die sich selbst als die Reiner des Volkslebens ausgegeben, überführt sind der Korruption, der Unterschlagung, des Wuchers, des Einbruchs und Diebstahls, der Sittlichkeitsdelikte usw.“ Unterzeichnet ist dieser Aufruf: „Kapitänleutnant a. D. Helmuth von Mücke, der Held der alten „Emden“ und der „Ayescha“, ein Mann, der den Nationalsozialisten voll Ekel den Rücken gekehrt hat.“

Widersetzlichkeit gegen den Willen des Volkes, den sie durch ihr Aufklären dem Volke deutlich machen müssen. Das Kind soll haben, wonach es schreit. „Es ist gefragt worden: Werden Köpfe rollen? und unsre Antwort lautet: Jawohl, sie werden einmal ganz verfassungsmäßig und legal rollen... Wir wollen nicht Rache nehmen. Aber wir glauben, daß das Volk einmal Rache nehmen will. Dann wollen wir uns dem Willen des Volkes nicht versagen.“ Die leidenschaftliche Begeisterung und die begeisterte Leidenschaft über die Rede des Gauführers (im Berliner Sportpalast am 23. November 1930) soll wahrhaft unbeschreiblich gewesen sein; und derartige Hetze, wie sie nicht etwa nur dieser Gauführer, sondern wie der ganze Nationalsozialismus sie betreibt, haben in der Tat Juden und Nichtjuden ernst zu nehmen und zu fürchten; denn es ist die Hetze des Lügners und Mörders, der die Massen kennt, und der, auch wenn es nicht zum Morden der Leiber kommt, doch ein Mörder ist durch sein Lügen. Denn durch die Lügen und Verleumdungen seiner pestbringenden Aufklärung und nicht zuletzt durch Hohn und Verachtung mordet er das Mitgefühl für seine Opfer und macht sie zu Opfern der von ihm aufgewiegelten Massen, — aufgewiegelt von ihm, dem Joch der Staatsgewalt sich zu entrütteln, die öffentliche Ordnung zu vernichten und die Gerechtigkeit niederzuzerren. In der Tat, eine derartige Demagogie hat der Staat zu fürchten, sobald er sie wirklich fürchterlich werden läßt; besitzt und benützt er aber die Macht, das zu hindern und hält fest die politische Führung in der Hand, so haben die Demagogen zu fürchten, „ganz verfassungsmäßig und legal“, — zu hoffen haben diese Demagogen nichts. Demagogen können Staatsmänner werden. Dann müssen sie aber in sich schon welche gewesen sein. Wirrköpfe und Kinder des Schwulstes, so ungeheuer viel versprechend und zu halten verstehend — lang würde ihre Herrschaft nicht dauern, da zwar die Vernunft nicht herrschen kann, wegen des Unsinns; aber auch der Unsinn kann, der Vernunft wegen, nicht lang herrschen. Dieses Kind versteht zu viel und ist zu klug, um lang leben zu können. Auf die Volksgunst ist kein Verlaß; um so weniger wo, wie bei uns, die Anwartschaft auf eine neue Gesellschaftsordnung bereits doppelt besetzt erscheint durch zwei flüssige Demagogien, die, ganz ohne Zutun der Regierung, gegeneinander spielen. Ohnehin wechseln gerade die politischen Verrücktheiten der Vernünftigen besonders schnell.

Genug des Hinweises und Vergleichs für jeden, der einer Sache nach ihrer Wahrheit ins Gesicht sehen und lernen kann, über den Menschen

auslangend zu denken. Zu denken an das Ganze unsres menschlich egoistischen Bewußtseins und den in ihn eingeschlossenen Aberglauben; womit wir an eine Lügenphantasie gebunden sind, von der die Loslösung noch schwerer hält als die von dem Sinnenschein, und die eine größere Gefahr darstellt. Herkommend aus der Verrücktheit in den Vernünftigen und nicht wissend, daß sie lügt, steigert diese Lügenphantasie den Hochmut, stachelt die Leidenschaft, macht gedanken- und gewissenlos, hindert die Erlangung wirklicher Kenntnis und treibt zur Bösartigkeit. Die Verrücktheit in den Vernünftigen ist das Canevas, worauf die Sticke-  
 reien von aller Art gebracht werden können, am leichtesten die des lügenden Aberglaubens an Menschen. (Schon das Vorurteil ist durchweg nichts als ein Stück Aberglaube und seines Lügens aus der Verrücktheit in den Vernünftigen.) Wir sehen am Hexenwahn und am Judenwahn, welcher Gedanken- und Gewissenlosigkeit, welcher hochniederträchtigen Psychologie und Handlungsweise der Mensch fähig wird gegen seinesgleichen. Er hat das Canevas, er braucht das Bild von seinesgleichen nur hinzusticken als Hexen und Juden, so ist er orientiert über das Wesen der Hexen und Juden und treten diese Gespenster seines Orientiertseins über ein Halb- und eine ruchlose Abart des Menschseins an die Stelle der wirklich grundgegebenen Menschen, für deren Beurteilung sie nicht das geringste Kriterium enthalten; aus der Rechtsquelle der Verrücktheit in den Vernünftigen ergeht fortan das Gericht über die ihres Menschenanspruchs Entkleideten. Von Ideals und Rechts wegen ergeht über sie dieses Gericht der Vernünftigen, der Richtigen und Vortrefflichen. Denn so wenig wie unsre „Verrückten“ glauben, daß sie es sind, ebensowenig glauben unsre Vernünftigen mit der Verrücktheit an die Verrücktheit in ihrer Vernünftigkeit; und den von ihnen Angeschuldigten, den von ihnen Gerichteten bleibt keine Verteidigung und ewig keine Rettung, da ihre Ankläger und Richter auf dem Boden des Aberglaubens und Lügens gegen sie stehen. Es sei denn, daß die Angeklagten diesen Boden ihrer Ankläger verändern; so werden sie die Anklagen verstummen machen.

Den Juden ist, wie ich gezeigt habe, diese Möglichkeit gegeben durch die Emanzipation, wenn diese von ihnen selbst gefördert wird. Wenn sie die Beidlebigkeit, als Angehörige der Nationen und als Juden, aufgeben und einsehen, daß nicht genug getan ist mit Hakenschlagen (wie es der Hase auf der Flucht vor dem Hunde macht) oder mit technischen Korrekturen der Abwehr, — sie müssen aktiv werden und, aus ihrer Eigenbewegung handelnd, durch Selbstemanzipation die Emanzipation vollenden. Die Selbstemanzipation ist das für sie gebotene Handeln, welches ihrem Mißhandeltwerden das Ende bereiten und nach

und nach auch dem Wort Jude zum erwünschten Bedeutungswandel verhelfen wird, besonders wenn dieses Wort seine Beschränkung auf die von der jüdischen Religion erfährt. Die Selbstemanzipation oder das Heraustreten aus dem Separatismus. Mit ihrem Separatismus, mit ihrem Festhaltenwollen an dem nicht mehr vorhandenen Leben, wurden sie schutzlos, haben sie selber sich entwurzelt; nichts nützt den Entwurzelten, altunbrauchbare, abständige, abgestorbene Wurzeln mit sich herumzuschleppen. Indem sie, in wahrhaftig treuer Arbeit der Selbstemanzipation von innen heraus, sich selber ändern, arbeiten sie an der psychischen Umstellung ihrer nichtjüdischen Umgebung und damit an der Grundlage ihrer Freiheit. Möchten sie den ganzen Ernst und die Aussichtslosigkeit ihrer Lage klar erkennen, um daraus den Antrieb zur Selbstbefreiung zu schöpfen.

## 24

Der Weg zur Emanzipation wäre gar nicht weit (ein paar Generationen); man weiß nur nicht, wie lang die Juden darauf gehen. Wann sie, nach zwei falschen Jahrtausenden, sich erholt haben und anfangen werden, den vollen Willen der Vernunftseinsicht auf ihre Sache zu wenden, das läßt sich nicht weissagen. Doch braucht darauf kein Nichtjude zu warten, um seinerseits, die Lehren der Vergangenheit und Gegenwart nützend, anstatt dem Lügen, vielmehr der Wahrheit zu folgen auch in bezug auf die Judensache und auch einmal daran zu denken, daß die Juden leiden. Es dürfte um so eher gelingen, mit dem Leiden der Juden zurechtzukommen, wenn wir dabei unsre wahren Sätze über das Lügen, über das gesellige Lügen, und wenn wir das Grausal des Hexenwahnes zu Rate ziehen. Wir wollen aus der Geschichte der Vergangenheit lernen, und das heißt: für unser Leben und für unser Besserwerden lernen. Die Hexen sollen uns Erinnerer sein. Laßt uns nicht vergessen, was die Hexen gelitten haben — schuldlos und nur wegen unsrer Schuld; weil unser Hirn und unsre Zunge dichten, was nicht ist, und wir glauben dick und fest daran. Wer weiß, was das ist: Leiden, warum sollte der Andre leiden machen? Und tat er es unbewußt, und tat er es im Bewußtsein des Rechts und des Ideals, und es war trotzdem Unrecht — was denn wohl wollte er lieber lernen wollen und mit Siegesfreuden, als sein Unrechtgetanhaben, und das Unrecht tun verlernen? Und die Weiber mögen sich selbst Erinnerer sein; sie, die selber einmal — Hexen sein konnten. Es gibt aber kein Selbstgericht ohne die äußerste Achtsamkeit auf unser geselliges Lügen und Glauben. Der hier in Betracht kommende Glaube hat von jeher Staat und Ge-

sellschaft gefährdet durch seinen finster giftigen und ränkevollen Fanatismus gegen die Schlechten. Sehen wir nun auf unsern Nationalsozialismus, so müssen wir ihn als Glauben erkennen gleich dem religiösen Glauben, mit dem er denn auch, nebst der Tendenz zum Papalsystem und zum Inquisitionsverfahren mit seinem Denunziantentum, die Untrüglichkeit im Behaupten selbst des hochgewölbtesten Unsinnns gemein hat und die Ausschaltung des Intellekts, der Vernunft, des wirklichen Wissens. Denn der Unsinn ihres Fühlens und Wollens soll durchgesetzt werden; da darf man sich um das Wissen, um den Intellekt, nicht kümmern (am wenigsten um den der Andern). Das ist aber unmöglich, von den immer ineinander arbeitenden drei Spezifikationen des Bewußtseins, von unsrem Fühlen, Wissen, Wollen die eine Spezifikation des Wissens auszuschalten: in der Tat folgen sie selber bei ihrem Terrorismus gleichfalls einem Wissen, allerdings einem schlimmen Wissen, nämlich ihrem Glauben, der bei ihnen die Stelle des Wissens einnimmt. Ihr sanktionierter Glaube macht sie zu den Guten; und wer nicht mit glaubt, der ist schlecht, der muß gewaltsam unterdrückt und hinweggeräumt werden. Nicht in der Religion allein waren die Nichtgläubigen die Schlechten: das war in der Religion so, weil das im Menschen so ist. Das legitime Gottesreich mit uns selbst gegen das illegitime Teufelsreich mit den Andern, das hält sich, auch wenn nicht mehr von göttlichem und satanischem Ursprung die Rede und weder Gott noch Satan noch Wunder mitspielen, — es hält sich als die Grundverrücktheit, als der Urglaube des unbändigen Egoismus, als der menschliche Hochmut in seinem Macht- und Herrschgelüst. Wenn nicht unser Egoismus so wünschlich wäre, so könnt er nicht so unbändig und so hochmütig sein; und weil immer noch die tolle Lehre von Gut und Böses die Köpfe beherrscht und es doch abgemachte Sache, daß man selber recht hat und gut ist, so hat jeder Mensch für sich selbst einen sakralen Charakter. Tritt nun hinzu eine Theorie der Sakralen, der Guten und richtig Wissenden, und kommt es, auf Grund der Theorie, zu ihrer genügende Macht erlangenden Vereinigung, so entwickelt sich nun gar erst Idealismus. Idealismus kann ebensowohl führen zu Verbrechen wie zu Heldentaten; in unsrem Fall führt er unausweichlich zu Verbrechen gegen die ohnmächtigen nichtsakralen Andern. Mögen immerhin diese ihrerseits sich gleichfalls für sakral und für die Guten und die Richtiggewissen halten; das nützt ihnen nichts. Die mächtigeren Sakralen bedrohen sie mit den denkbar größten Übeln und sind bereit, wenn es sein muß, unter Gefahr des eignen Lebens ihnen Leiden zuzufügen. Das gilt für sternengeschriebene Pflicht, woran sie mit der Ausdauer, mit der Wut, mit der Schamlosigkeit des Wahnsinns halten gegen die Andern.

An der Strafbarkeit des Andersseins kommt ihnen nicht der geringste Zweifel. Dafür lügen sie ja gegen die Andern, denen sie die Leiden bereiten: diese Andern seien es, von denen ihnen unerhörte Leiden bereitet würden, — Leiden, welche Menschen zu bereiten in Wahrheit außerstande sind —; diese Andern seien gegen sie von dämonischer Bosheit getrieben. Dämonische Bosheit der Verfolgten ist aber so wenig zu entdecken wie dämonische Bosheit bei den Verfolgern — wir finden nichts in den Menschen als eine Beschränktheit und Verrücktheit, welche man allerdings wohl dämonisch nennen könnte, und von welcher die Vernunft überwältigt und Haß und Verderben erregt wird gegen „die Andern“. Die Religion hat nicht schuld, der Nationalsozialismus hat nicht schuld, und ich klage keine Menschen an — ich bin ein Mensch und halte von den Menschen das Beste; alle Menschen sind unschuldig das, was sie sind, und es gibt keinen einzigen Sünder oder nichts als Sünder<sup>1</sup>. Denn kommt, laßt uns lernen, laßt uns den Menschen lernen laßt uns den Menschen entdecken auch in uns selbst. Nach dieser Entdeckung sind wir nicht mehr unschuldige Sünder, und brauchen nicht uns gehen zu lassen, als hätten wir gar keinen Einfluß auf uns. Die Entdeckung des Menschen gibt uns Macht, besser zu werden.

Die Hexenprozesse, überhaupt die Inquisitionsprozesse, von denen ja die Hexenprozesse nur eine Unterabteilung bilden, was gehen sie uns an, wenn nicht dies, daß sie uns den Menschen zeigen, wie er noch ist und noch sich zeigen will: den Menschen in seiner Vernünftigkeit und Verrücktheit. Er ist aufzugeben, der Glaube an unsre Vernunft ohne Verrücktheit; und wenn denn auch das Urteil von der Vernunft des Menschen bis heute durch andres nicht widerlegt wäre als durch die Tatsachen: die Tatsachen der Erfahrung, das Verhalten und die Handlungsweise von einem Zeitalter zum andern entscheiden für das gültige Urteil, und wir mögen glauben: an der Pforte des Lebens sitzen Vernunft und Verrücktheit, die beiden mächtigen Urmütter, und reichen jeder Seele, die eintreten will, ihren Trank. Von beiderlei Trank müssen die Seelen trinken, und es mundet ihnen wie einerlei Trank, sie können Vernunft und Verrücktheit nicht unterscheiden; trotzdem die Verrücktheit in ihnen feuriger fortbrennt. Die Vernunft ist ihnen nicht heilig; aber die Verrücktheit konnte heilig werden und unsre Vernunft und höchste Vernunft, den Staat, in ihren Dienst zwingen! Was da heute in unsrem Nationalsozialismus herauf will, war schon oben; es ist dasselbe, was die Kirche zum Mörder gemacht hatte. Sie war Mörder der Ungläubigen, der Schlechten, so lang und seit sie die Macht dazu hatte, nicht erst,

<sup>1</sup> Vgl. „Unser Christus“ S. 349.

seitdem im dreizehnten Jahrhundert die inquisitorischen Maßregeln fixiert worden waren: schon im vierten Jahrhundert wurde die manichäische Ketzerei mit dem Feuertode bestraft. Die Kirche, in der die Verrücktheit des Glaubens und Lügens die Vernünftigkeit und Wahrheit des Wissens überwog, war größtenwahnsinnig geworden und hatte die Macht zu ihrem Größenwahnsinn erlangt. Wir sollten genug haben mit dem, was die kirchlich Gläubigen an die Lüge von der heiligen Verrücktheit uns bescherten, und es war doch eine so dumme Lüge; aber schon zieht es sich wiederum schwarz zusammen, und eine neue Form der gleich dummen Verrücktheitslüge will heilige Wahrheit werden. Ja, ich rede vom Nationalsozialismus. Auch der Nationalsozialismus bringt wieder die unheilvolle Ergänzung der Vernunft durch festinnig verbissenen Glauben und bringt seinen Glauben als ein Wissen, das echte Wissen umnebelnd und verdrängend, um die natürlichen Ursachen sich gar im geringsten nicht kümmernd, sondern sich selbst Ursachen zurechtmachend, — er bringt seinen Triumphunsinn in die Praktik der Gesellschaft hinein. Ganz wie die Kirche benützt, schürt und systematisiert er das Vorurteil und den Menschenhaß, indem er gewisse Menschen abschildert auf eine Art, welche jeder Psychologie spottet, und auf Grund der mörderischen Einbildung, daß in ihnen, in den wenigen, eine Macht aus dem Dunkel wirksam sei, bei weitem die Grenzen gewöhnlicher Menschenmacht übersteigend, mächtiger als die genau hundertmal zahlreichere Menschengesellschaft, auf deren Verderben sie sinnt, und der sie, nach dem unerforschlichen Walten der Vorsehung, unfehlbar die Vernichtung bereiten wird, falls nicht die äußersten Anstrengungen aufgeboten und die richtigen Schutzmaßnahmen getroffen werden:

„Schlagt dem Judenpack den Schädel ein,  
Und die Zukunft wird gewonnen sein!“

Und das alles, alles wird als eine Erklärung dargeboten von Erklärern, deren Kopfzustand nicht das geringste Verlangen aufkommen läßt, nach einer andern Erklärung Umschau zu halten, noch irgendwelches Gefühl für die apriorische Unglaublichkeit und Abgeschmacktheit ihrer Erklärung. Sie ist die rechtmäßige Erklärung, die Haupterklärung für unsre soziale Not; und den Einfluß jener Gruppe Satane mit dem bloß zerstörenden Verhältnis zur Welt und „den jüdischen Marxismus“ aus unsrem Leben auszuschalten, bildet das eigentliche Rettungsmittel. Wiederum findet die allerliebste Dummheit keine Grenze; der Judenwahn ist ein Glaube, der wahrlich nicht nur für Glauben, sondern für Wissen gegeben wird. Daher auch den Judenwahn leugnen heute bei uns, nicht anders als wie zu Zeiten die Leugnung

des Hexenwahn, nicht allein nur der Bosheit, sondern auch der Schwäche und Unvollkommenheit des Verstandes zugeschrieben wird; an diesem Wahn, der „die Welt wieder zu Vernunft und Recht bringen wird“, an diesem Wahn ein Zweifel beginnt immer gefährlicher zu werden und es scheint zur Zeit gar keinen Sinn zu haben, den Zweifel daran auszusprechen, — so tief bereits finden wir den neuen Glauben eingedrungen in unsre Literatur, in unsre Wissenschaft, in unser Leben. Es handelt sich um einen Glauben, ganz gewiß um die neue Glaubensleuchte. Wir haben wieder dogmatische Formeln einer donnernden Glaubenswahrheit, von der die Nichtgläubigkeit, das Fernstehen vom Glauben und gar erst die Auflehnung gegen ihn, für Schlechtigkeit und für ein bürgerliches Verbrechen angesehen wird. Der frühere Wahn entzündete sich an der Bibel des alten jüdischen Volkes, der jetzige entzündet sich an den Juden. „Geht und zwinget sie!“ Gezwungen werden sollen wahrlich nicht allein die Juden: die Welt soll gezwungen werden auf Grund von Versprechungen, die — wiederum nicht von dieser Welt, die auf dieser Welt nicht erfüllbar sind.

Hexenwahn und Judenwahn lehren Großes; sie können bewirken, daß wir mitten auf unsrem Weg stille stehen, anfangen über uns Menschen, über diesen unsern Menschen zu denken und den bisherigen Weg nicht fortsetzen, kräftig und treu entschlossen uns zu bewahren, daß nicht länger Geist und Geschmack des geselligen Lügens die Vernunft uns schwäche, — wir wollen aufhören, dem Wahnsinn zu dienen. Die Wahrheit soll uns recht sein in der Welt, — wer aber die Wahnsinnslüge noch im Verdacht einer Wahrheit hält, der ist der Wahrheit nicht recht. Die Wahrheit fordert von uns auch Mut gegenüber dem Wahne. Wer nur erst das Gefühl hat, daß ein Wahn ihn belüge, der habe auch den Mut, gleich den ganzen Wahn hinzugeben. Bleiben noch einige Gründe, die für seine Richtigkeit zu sprechen scheinen? Was bedeuten hier einige Gründe, wo alle Gründe zusammen nichts bedeuten! Kaum jemals schien die Wahrheit einer Sache durch mehr Gründe beehrt als beim Hexenwahn; und waren doch allesamt keine Gründe. Niemals auch wurde ein Wahnglaube von der Allgemeinheit aufgegeben infolge der erwiesenen Unzulänglichkeit seiner sämtlichen Gründe. Sondern weil man das Gefühl hatte, er belügt uns; so fragte man nach keinem seiner Gründe weiter. Und was für die Allgemeinheit gilt, das gilt erst recht für den Einzelnen, der die Befreiung sucht. Jeder Aberglaube ist ein gordischer Knoten, dem gegenüber man in das Gefühl und den Mut geraten muß, nicht ihn zu lösen (was unmöglich hält), sondern ihn zu durchschneiden. Dem Wahn, dem Wahn nach seinem ganzen Umfange, dem in sämtlichen Verwandlungen immer gleichen

Wahn jeglichen Tribut verweigern. Vor allem den Wahn an Menschen, den schwärzesten Aberglauben mit unsresgleichen, mit den andern Menschen als Gegenstand des Aberglaubens (die Andern, und schon sind sie keine Menschen mehr und nicht mehr unsresgleichen!), vor allem diesen Wahn auf keinerlei Art und in keinerlei Ausweichungen bejahen und mitmachen — mitmachen ist Machen, ist Handeln, — damit wir nicht, in uns blickend und uns prüfend an unserm Handeln, diesem einzigen wahren Probiestein, eines Tages mit Schrecken uns kennen lernen als Menschen eines sehr bedenklichen Wertes, die nicht vermochten aufzusteigen aus der Zeit und leeren Sinnlichkeit und der Wahrheit zu geben, wie sie sollen. Das heißt noch nicht der Wahrheit geben, wenn wir ihr geben wie einem Bettler, von unsrem Überfluß, und weiter leben und mitmachen wie bisher. Entbrannt von ihrer Schönheit und in ihr unser Wesen erkennend, müssen wir uns selber ganz ihr geben zu ihrem vollendeten Sieg und Recht in uns. Dann erst hat der Wahn seine Macht verloren und kann nie wieder unsre Schritte hinlenken zu jener Lügen- und Mordsecke der Menschheit.

Für den Verständigen ist genug gesagt, es gibt nur nicht genug Verständige, und die Menge kann nicht hören. Unsere Menschengattung scheint sich von den übrigen Lebewesen durch das Auftreten ganz entschiedener Verrücktheit in ihrem Bewußtsein in der Lebensfürsorge zu unterscheiden, und blicken wir auf die übrigen gesellig lebenden Tiere, die Zugvögel, die Hunde, die Wölfe, sie folgen allesamt Führern, von denen sie sicher geführt werden; da sind Führer und keine Verführer. (Unglück freilich kann immer sich ereignen: die ganze Herde Schafe versäuft, wenn der Leithammel vor Schreck über Bord stürzt.) Anders die Menschengattung. Nicht, daß es ihr an Führern mangelt. Sieben, acht, vielleicht sogar zehn — Wundertiere heißen sie. Sieben, acht, vielleicht sogar zehn der ganz wahrhaftigen Wundertiere hat die Menschheit aufzuweisen — viel mehr als nur Materialverwalter, Schatzmeister der Gedanken und Wissende: Lehrer der Wahrheit, weil sie die Wahrheit gelebt haben, glühend von der Reinheit ihres Lichts, weil sie die Wahrheit gewesen sind. Und hier ist zu verstehen: Die Wahrheit nichts als wissen, das bleibt daneben; denn unser Wissen, zu unsrem sinnlichen Menschenleben gehörig, hat mit der Wahrheit nicht das geringste zu schaffen. Das Wissen ist formales Bewußtsein und, als solches, Kunst und Technik für die Aufgabe unsres Weltseins, unsres Relativseins in unsrer relativen Auffassung von dem absolut Einem: hingegen die Wahrheit ist die absolute Wesenheit des Einem. Daher kann man die Wahrheit nur sein — und wissen, daß man sie ist, wie jene Geister der Gewißheit sie gewesen sind und sie gewußt haben. Es sind doch

aber im Sein alle gleich? Freilich, alle sind wesenhaft. Was aber alle sind, davon die Besinnung zu erlangen hält schwer, — die Geister der Gewißheit von dem wahren Sein, unsre Wundertiere, äußerst selten erscheinen sie, nach dem Gesetz der kleinsten Zahl; und wer nicht in die Tiefe der Geschichte blickt und nicht ihre Wetterlage im ganzen zu beurteilen weiß, der möchte sagen: sie sind die großen Überflüssigen. Man hört nicht auf sie, man versteht ihre Worte nicht; ohne den Turmbau zu Babel würden alle auch der Sprache der Wahrheit Einpaß gewähren. In die Spuren der Führer, des reinen Pfads beflissen, setzen den Fuß nur die Wenigen mit dem schuldlosen Wahrheitsverlangen, denen bei der Stimme der Wahrheit, bei den hellen Gedanken und Absichten, die Seele aufspringt. Die übrigen Milliarden alle folgen den Verführern und Verrücktheitsverkäufern der Zeit. Dies hat zur Folge, dies ist die babylonische Verwirrung, welche nicht zuläßt, daß die Menschen auf die einzige wirkliche Sprache der Wahrheit hören, welche zur Freiheit führt. Die Menschen haben nun gar keine eigentliche Sprache mehr; denn sie verstehen sich auch nicht untereinander und sind nicht der Freiheit fähig, sondern immer nur des Streites und der Unterdrückung, und statt zu ihrem Werk sich zu einen, haben sie Vereinigungen der Verrücktheit gegeneinander. So ist nun diese unsre Menschengattung, daß unsre Menschen untereinander sich schrecklicher bedrohen und ärgere Pein geben, unnötiges, schuldloses Leiden, als irgend sonstige Tiere einer andern Tiergattung, und daß sie durch ihre komischen (metaphysisch-religiös-moralischen) Schwindelphantasien zu den tragischen Bestien werden. Die Lebensnot, der Hochmut und die Unbändigkeit ihrer Wünsche trüben ihnen die Vernunft, bis sie unter die Zange der Verrücktheit und ihres Lügens geraten. Sturmbewegter als die Meere rein nur vom Lügen und vom Geschrei der Versprechungen zur Beseitigung der Not, schänden sie die Vernunft, vermehren Not und Bitternis, morden einander greuelvoll in Verfolgungen und immer heimtückischer werdenden Kriegen — wie weit liegt hinter uns das Paradies der Menschenfresserei! — und bringen aus sich selber neues katastrophales Unglück über sich. Weil sie auf ihre guten Führer nicht hören können. Und auch, daß sie nicht hören können — auch dies können und wollen sie nicht hören.

S 25

Ausführlichere Prospekte mit Pressestimmen über die folgenden Werke Constantin Brunners sind zu verlangen vom Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin NW87, Altonaer Straße 4

Von Constantin Brunner erschien im Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin NW 87, Altonaer Straße 4:

DIE LEHRE  
VON DEN GEISTIGEN UND VOM VOLK  
Zwei Bände · 2. Auflage · Broschiert RM 28.—, Halbpergament RM 35.—

LIEBE, EHE, MANN UND WEIB  
Broschiert RM 6.—, Leinen RM 10.—, Halbleder RM 12.—

VOM  
EINSIEDLER CONSTANTIN BRUNNER  
Broschiert RM 4.—, Leinen RM 6.—

AUS MEINEM TAGEBUCH  
Broschiert RM 12.—, Leinen RM 15.—  
UND MATERIALISMUS UND IDEALISMUS  
(mit Sachregister zugleich für das Tagebuch)  
Broschiert RM 3.50, Leinen RM 5.—

VON DEN PFLICHTEN  
DER JUDEN UND VON DEN PFLICHTEN  
DES STAATES  
Broschiert RM 6.—, Leinen RM 8.—

Berliner Tageblatt: „Constantin Brunner, durch und durch ein originaler Philosoph, hat den Zünftigen nie gefallen. Freien Köpfen, denen am großen Weltbild in der Philosophie mehr als an verklusulierten Systemen und Spezialismen gelegen ist, hat er sehr gut gefallen. Brunner hat keine Reklametrompete wie der Graf Keyserling. Brunner macht weder offizielle Reisen noch Empfänge noch den sonstigen Rummel mit, den heute selbst ein Philosoph braucht, um berühmt zu werden, ja, Brunner ist so sehr Philosoph, daß er nicht einmal an einer Universität sich hören läßt. Brunner schreibt „bloß“ Bücher... Brunner will gehört werden. Er hat nicht umsonst den scharfen, oft dichterisch herrlichen, zuweilen wild testamentarischen Tenor: dies eifervolle Lutherdeutsch schreit ja nach Ohren, nach Menschen... Daß Brunner seiner philosophischen Würde das Würdige nimmt, wenn er auf seine aggressive Weise ins volle Menschenleben hineingreift, davon kann keine Rede sein...“

Leo Hirsch

Der Nationale Sozialist: „Daß die entscheidende Masse des Judentums in Deutschland noch niemals aktivisch die ihm gebotene Emanzipation mit erkämpfend angenommen hat, das sagt ihnen kein Geringerer als Constantin Brunner... Hart sagt Brunner allem konfessionellen Götzendienst die Fehde an als ein herrlicher Exjudaeus und Atheista. Man lese das Jesusbuch Brunners. Brunner ist der große befreiende, fromme Heide.. Brunner ist der durch die Nation geformte Mensch im Herder-Sinn; wesentlich der fromme Freidenker und Götzenverächter des Machtkirchlichen. Sein Jehova ist mit derselben Verächtlichkeit gezeichnet, wie Gulbrandsen und Nietzsche das dem christlichen „Duplikat“ haben angedeihen lassen!  
Thomas Münzer

---

Ferner erschien im  
Verlag Gustav Kiepenheuer, Berlin NW 87, als Veröffentlichung der Constantin Brunner-Gemeinschaft, Berlin:

*Constantin Brunner*

ABERGLAUBE AN DIE ÄRZTE UND  
AN DIE HEILMITTEL

Preis RM 1.—

*E. C. Werthenau*

CONSTANTIN BRUNNER UND  
FRIEDRICH NIETZSCHE

und

*Fritz Blankensfeld*

HAMLET, EIN DEUTUNGSVERSUCH AUF  
GRUND VON BRUNNERS LEHRE

zusammen 71 Seiten. Preis RM 1.50

VON CONSTANTIN BRUNNER  
UND SEINEM WERK

(Aufsätze über Brunner.) Preis RM 1.50

---

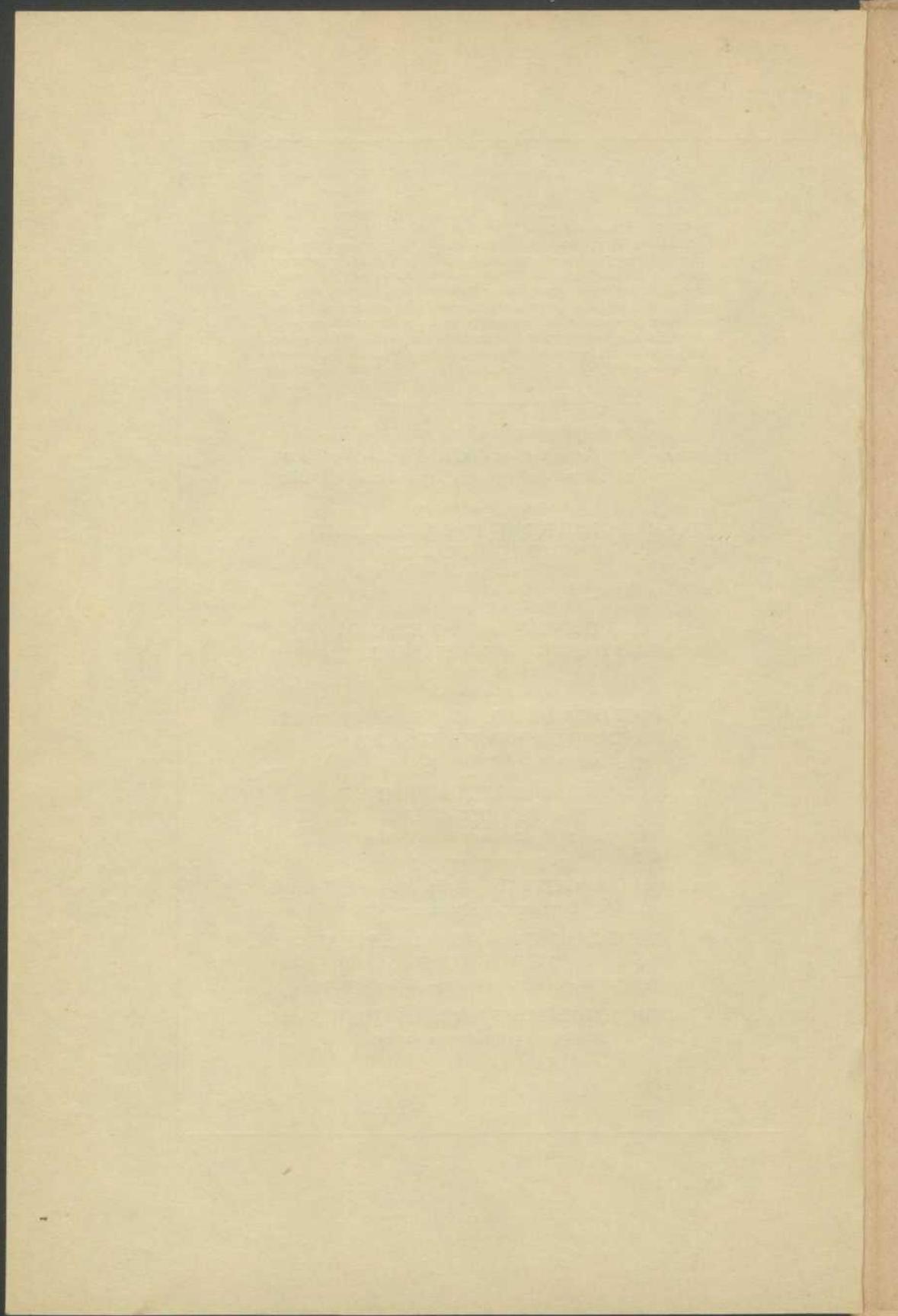
Im Verlag Oesterheld & Co., Berlin W 15 erschien von  
Constantin Brunner:

UNSER CHRISTUS ODER DAS WESEN  
DES GENIES

Broschiert RM 10.—, Halbleinen RM 13.—, Halbleder RM 18.—

DER JUDENHASS UND DIE JUDEN

(3. vermehrte und verbesserte Auflage)



VII.5.

Brunn

1760

42902

Sj. Brunsv

CONSTANTIN BRUNNER  
VON DEN PFLICHTEN  
DER JUDEN UND DEN PFLICHTEN DES  
STAATES

*Broschiert RM 6.—, Leinen RM 8.—*

Berliner Tageblatt: „Constantin Brunner, durch und durch ein originaler Philosoph, hat den Zünftigen nie gefallen. Freien Köpfen, denen am großen Weltbild in der Philosophie mehr als an verklausulierten Systemen und Spezialismen gelegen ist, hat er sehr gut gefallen. Brunner hat keine Reklametrompete wie der Graf Keyserling. Brunner macht weder offizielle Reisen noch Empfänge noch den sonstigen Rummel mit, den heute selbst ein Philosoph braucht, um berühmt zu werden, ja, Brunner ist so sehr Philosoph, daß er nicht einmal an einer Universität sich hören läßt. Brunner schreibt „bloß“ Bücher . . . Brunner will gehört werden. Er hat nicht umsonst den scharfen, oft dichterisch herrlichen, zuweilen wild testamentarischen Tenor: dies eifervolle Lutherdeutsch schreit ja nach Ohren, nach Menschen . . . Daß Brunner seiner philosophischen Würde das Würdige nimmt, wenn er auf seine aggressive Weise ins volle Menschenleben hineingreift, davon kann keine Rede sein . . .“

Leo Hirsch

Der Nationale Sozialist: „Daß die entscheidende Masse des Judentums in Deutschland noch niemals aktivisch die ihm gebotene Emanzipation mit erkämpfend angenommen hat, das sagt ihnen kein Geringerer als Constantin Brunner . . . Hart sagt Brunner allem konfessionellen Götzendienst die Fehde an als ein herrlicher Exjudaeus und Atheista. Man lese das Jesusbuch Brunners. Brunner ist der große befreiende fromme Heide . . . Brunner ist der durch die Nation geformte Mensch im Herder-Sinn; wesentlich der fromme Freidenker und Götzenverächter des Machtkirchlichen. Sein Jehova ist mit derselben Verächtlichkeit gezeichnet, wie Gulbransson und Nietzsche das dem christlichen „Duplikat“ haben angedeihen lassen! Thomas Münzer

---

GUSTAV KIEPENHEUER VERLAG



STANTIN BRUNNER  
 ON DEN PFLICHTEN  
 N UND DEN PFLICHTEN DES  
 STAATES

oschiert RM 6.—, Leinen RM 8.—

platt: „Constantin Brunner, durch und durch ein  
 oph, hat den Zünftigen nie gefallen. Freien Köpfen,  
 Weltbild in der Philosophie mehr als an verklausu-  
 und Spezialismen gelegen ist, hat er sehr gut gefallen.  
 Reklametrompete wie der Graf Keyserling. Brunner  
 izielle Reisen noch Empfänge noch den sonstigen  
 heute selbst ein Philosoph braucht, um berühmt  
 unner ist so sehr Philosoph, daß er nicht einmal an  
 sich hören läßt. Brunner schreibt „bloß“ Bücher ...  
 ört werden. Er hat nicht umsonst den scharfen, oft  
 ehen, zuweilen wild testamentarischen Tenor: dies  
 deutsch schreit ja nach Ohren, nach Menschen ...  
 ner philosophischen Würde das Würdige nimmt,  
 e aggressive Weise ins volle Menschenleben hinein-  
 n keine Rede sein ...“

Leo Hirsch

e Sozialist: „Daß die entscheidende Masse des  
 utschland noch niemals aktivisch die ihm gebotene  
 t erkämpfend angenommen hat, das sagt ihnen kein  
 onstantin Brunner ... Hart sagt Brunner allem kon-  
 endienst die Fehde an als ein herrlicher Exjudaeus  
 n lese das Jesusbuch Brunners. Brunner ist der große  
 e Heide ... Brunner ist der durch die Nation geform-  
 erder-Sinn; wesentlich der fromme Freidenker und  
 des Machtkirchlichen. Sein Jehova ist mit derselben  
 ezeichnet, wie Gulbransson und Nietzsche das dem  
 olikat“ haben angedeihen lassen! Thomas Münzer

KIEPENHEUER VERLAG